

Innovationsvorhaben im Bereich der berufsbildenden Schulen

"Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern"

**Berufsfachschule – Sozialpädagogische
Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent –**

sowie

Fachschule – Sozialpädagogik –

Stand: Mai 2020

Auftraggeber: Niedersächsisches Kultusministerium, Ref. 43

An der Erarbeitung beteiligt:

- **Frau OStRr'in Susan Hosseini, BBS Herman-Nohl-Schule Hildesheim**
- **Frau StR'in Margret Kleuker, BBS Herman-Nohl-Schule Hildesheim**
- **Frau StR'in Nadine Kruse, BBS Herman-Nohl-Schule Hildesheim**

Hinweis: Die Literaturangaben innerhalb des Innovationsvorhabens und der dazugehörigen Lernsituationen sind Beispiel und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei den genannten Büchern und Texten sind in der aktuellen Fassungen zu nutzen. Die jeweiligen Copyrights sowie die ordnungsgemäße Angabe von Quellen sind bei der Nutzung des Innovationsvorhabens und den Lernsituationen zu berücksichtigen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Empfehlungen zur Reihenfolge der Lernsituationen	6
3. Analyse der relevanten Curricularen Vorgaben unter Berücksichtigung des thematischen Schwerpunktes „Bewegungserziehung und Sport“	9
3.1 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - BFS Klasse 1	9
3.2 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - BFS Klasse 2	12
3.3 Ziele, didaktische Grundsätze und Kompetenzbeschreibungen für das Fach Sport	15
3.4 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport	
- Fachschule Sozialpädagogik Klasse 1	17
3.5 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport	
- Fachschule Sozialpädagogik Klasse 2	23
3.6 Sozialdidaktische Reflexion der Erzieherinnenausbildung	27
4. Lernsituationen und Anlagen für die Berufsfachschule Sozialpädagogische/r Assistent/in	30
4.1 Lernsituation 1: Mein persönliches Bewegungsverständnis reflektieren	31
4.2 Lernsituation 2: Bewegungsaktivitäten mit Natur- und Alltagsmaterialien planen, durchführen und evaluieren	37
4.3 Lernsituation 3: Schulhofspiele erproben	44
4.4 Lernsituation 4: Entwicklung ganzheitlich durch Bewegung unterstützen (Psychomotorik)	54
5. Lernsituationen und Anlagen für die Fachschule Sozialpädagogik	73
5.1 Lernsituation 5: Ringen und Raufen erleben	74
5.2 Lernsituation 6: Abenteuer- und Erlebnispädagogik kennenlernen - Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten	92
5.3 Lernsituation 7: Bewegungs-Apps und Co. - Einsatzmöglichkeiten in der Jugendhilfe bewerten	100
5.4 Lernsituation 8: Bewegung und Diversität - vielfältige Bewegungsprozesse gestalten	107
5.5 Lernsituation 9: Spiel- und Bewegungsprozesse von Krippenkindern professionell begleiten - Wie sieht die Rolle der Lernbegleitung aus?	117
6. Resümee	128
7. Literaturangaben	129

1. Einleitung

Bewegung und Sport sind elementare Inhalte einer kompetenzorientierten Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistent/ zum Sozialpädagogischen Assistenten und zur Erzieherin/ zum Erzieher¹. Und dies in doppelter Hinsicht und Bedeutung: Zum einen für die Schüler*innen selbst im Rahmen einer gesunderhaltenen Lebensführung und zum anderen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in einem sozialpädagogischen Arbeitsfeld, in dem der Lernbereich Körper, Bewegung und Gesundheit in nahezu allen konzeptionellen Ansätzen verankert ist.

Im Jahr 2005 hat die Alice-Salomon-Schule ein umfassendes erstes Innovationsvorhaben zu der Thematik „Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern: Ein Beitrag zum Ziel „Bewegter Kindergarten““ vorgelegt. Mit der Einführung der neuen Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche der berufsqualifizierenden Berufsfachschule – Sozialpädagogische Assistent*in und der zweijährigen Fachschule Sozialpädagogik zum Schuljahr 2016/2017 hat das Nds. Kultusministerium beschlossen, ein weiteres Innovationsvorhaben zu initiieren und erneut Unterrichtsmaterialien für die Berufsfachschule und Fachschulen zu entwickeln. Zudem werden die Kompetenzorientierung und die Modularisierung nach den Regelungen der BbS-VO und EB-BbS berücksichtigt. Die Entwicklung der Lernsituationen erfolgte auf der Grundlage der Vorgaben der Leitlinie SchuCu-BBS (Schulisches Curriculum Berufsbildende Schulen; <https://schucu-bbs.nline.nibis.de>).

Die Zielsetzung des Innovationsvorhabens im Bereich der berufsbildenden Schulen "Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern" Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent sowie Fachschule Sozialpädagogik ist es, ein fachliches Konzept zur Qualifizierung von zukünftigen sozialpädagogischen Fachkräften in dem Bereich Bewegungserziehung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen und sozialpädagogischen Arbeitsfelder vorzulegen. Im Rahmen des Innovationsvorhabens werden Lernsituationen für die Modulachse 5 beider Rahmenrichtlinien (RRL) und damit beider Schulformen im Bereich Bewegung und Sport aufgezeigt und es findet eine Verknüpfung mit dem Unterrichtsfach Sport statt, zudem ist die Möglichkeit gegeben, es zusätzlich mit optionalen Lernangeboten der Schulen zu den Themen Bewegung und Sport zu verknüpfen.

Als Grundlagen für die Entwicklung der Lernsituationen und Unterrichtsmaterialien im Rahmen des vorliegenden Innovationsvorhabens wurden die aktuellen Rahmenrichtlinien der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/ Sozialpädagogischer Assistent (2016), die RRL der Fachschule Sozialpädagogik (2016), die RRL für das Fach Sport in der Berufsfachschule² (2018), die Bestimmungen für den Schulsport (2018), das vorhandene Innovationsvorhaben Sport und Bewegung der Alice Salomon Schule (2005) sowie der Niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich (2005) und die Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren (2012) berücksichtigt³.

¹ Im Folgenden wird in der Regel die Schreibweise mit Gender-Sternchen verwendet, wobei dies die weiblichen, die männlichen als auch die diversen Auszubildenden impliziert.

² RRL für das Fach Sport in der Berufseinstiegsschule, Berufsschule, Berufsfachschule und Fachoberschule

³ Vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – Gesamtausgabe - (NKM 2018)

Die zukünftigen Sozialpädagogischen Assistent*innen und Erzieher*innen benötigen in dem Bereich Körper, Bewegung und Gesundheit persönliche Kompetenzen für eine gesunderhaltene Lebensführung und professionelle Kompetenzen für eine optimale Unterstützung von Entwicklung und Bildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen.

Bildung und Entwicklung von Mädchen und Jungen ist als ganzheitlicher Prozess zu verstehen, in dem die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung sowie das Wachsen des Körpers und die Ausgestaltung von Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten immer als ein Gesamtsystem betrachtet werden müssen. In den Handlungsempfehlungen für Kinder unter drei Jahren wird deutlich hervorgehoben, dass „Bewegung die Voraussetzung für Bildung (ist), denn Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen.“ (NKM 2012: 23)

Für sozialpädagogische Einrichtungen ist es notwendig, diese Bedeutung, auch unter der Berücksichtigung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages, in den pädagogischen Alltag zu integrieren und Körper- und Bewegungserfahrungen als Querschnittsaufgabe zu verstehen.

Mädchen und Jungen werden über vielfältige Bewegungserfahrungen in ihrer geistigen und kognitiven Entwicklung angeregt. Durch vielfältige Materialien (z.B. Bank, Kletterwand, aber auch Alltagsmaterialien oder Bauelemente) können verschiedene Bewegungserfahrungen (z.B. Balancieren, Klettern, Schaukeln) angeregt werden und darüber ihre körperliche Geschicklichkeit herausgefordert sowie ihre koordinativen Fähigkeiten „*phantasievoll und selbstständig*“ erprobt werden (NKM 2005: 19). Ebenso müssen Freiräume für Mädchen und Jungen geschaffen werden, in denen sie sich frei bewegen und ausprobieren können (NKM 2005: 18).

„Funktionslust und Bewegungsfreude können Kinder auch erleben, wenn sie durch entsprechend fachlich fortgebildete Fachkräfte zum Erproben und Üben angeregt und herausgefordert werden: Gezielte Kleingruppenförderung in spielerischer Form unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes und der Bedürfnisse der Kinder sind ebenso notwendig wie regelmäßige Bewegungsstunden, psychomotorische Angebote und in den Tagesablauf integrierte offene Bewegungsgelegenheiten.“ (NKM 2005: 18 f.)

Das eigene Körperbewusstsein soll über sensomotorische Erfahrungen gefördert werden, indem das Erleben, Erfahren und Erspüren des eigenen Körpers ermöglicht wird, welches eine differenziertere Wahrnehmung ermöglicht. Es wird gefordert, „ein verlässliches und kindgerechtes Angebot von Bewegung und Entspannung im pädagogischen Alltag“ zu integrieren (NKM 2005: 18).

Damit zukünftige Sozialpädagogische Assistent*innen und Erzieher*innen den Anforderungen aus dem Orientierungsplan gerecht werden können, müssen sie selbst ein positives Körperbild entwickeln, um Mädchen und Jungen positive Körper- und Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Es gilt vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen zu schaffen, z.B. durch Regelspiele, Bewegungsbaustellen,

Bewegungslandschaften, rhythmisch-tänzerische Körper- und Bewegungserfahrungen und sie in ihren Erfahrungen zu unterstützen und herauszufordern.

Mit dem aktuellen Bildungsverständnis, in dem von „kompetenten“ Mädchen und Jungen ausgegangen wird, die individuell zu fördern sind, sind gleichzeitig die Anforderungen an zukünftige Sozialpädagogische Assistent*innen und Erzieher*innen gestiegen. So wird erwartet, dass sie über ein umfangreiches Fachwissen verfügen, welches sozialdidaktisches⁴ Handlungswissen einschließt. Zudem sollen sie ihr Handlungswissen konkret anwenden können, indem sie zum einen Körper- und Bewegungserfahrungen nach dem individuellen Entwicklungsstand inszenieren, um Mädchen und Jungen ganzheitliche Erfahrungen zu ermöglichen. Und zum anderen müssen Sozialpädagogische Assistent*innen und Erzieher*innen selbst positive Körper- und Bewegungserfahrungen erlebt haben, um eine Vorbildfunktion in diesem Bereich übernehmen zu können, indem sie über „*Bewegungsmotivation und -kreativität verfügen*“ (Hunger 2000: 23).

Mit dem vorliegenden Innovationsvorhaben werden unterschiedliche Lernsituationen aufgezeigt, um eine Realisierung dieser Anforderungen schon innerhalb der Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistent*in und Erzieher*in zu ermöglichen. Dabei sind die erarbeiteten Lernsituationen als Unterstützungsmöglichkeiten, Anregungen und Impulse für Schulen und für deren schulische Curriculum-Arbeit zu sehen.

Es wurden jeweils exemplarische Lernsituationen für jeden Bildungsgang erarbeitet, die stets an die schuleigenen Rahmenbedingungen und Bedürfnisse angepasst und ggf. erweitert werden müssen.

Dabei wurden im Rahmen der Lernsituationen praxisnahe Handlungsaufträge für die verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfelder erarbeitet, welche bei den Schüler*innen die eigenständige Erarbeitung, Durchführung und Reflexion von Lernarrangements im Bereich Bewegung initiieren sollen. Alle Lernsituationen enthalten Anknüpfungsmöglichkeiten für den Erwerb berufsbezogener Kompetenzen der jeweiligen Arbeitsfelder und weisen Anknüpfungspunkte für die verschiedenen Querschnittsaufgaben aus. Diese bieten Ansatzpunkte dafür, im Sinne eines ganzheitlichen Curriculums eine gewisse Sensibilität für Bewegung zu schaffen und folglich Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Arbeitsfeldern und somit Altersstufen entsprechend ihrer Entwicklung und in ihrem Erleben unterstützend zu begleiten und zu fördern.

In den nachfolgend aufgeführten Lernsituationen wurden einschlägige Literaturhinweise angeführt, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern lediglich als Hinweise zu verstehen sind. Ebenso verhält es sich mit den Anlagen, die jeweils als Anregungen aufzufassen sind.

⁴ Vgl. Kapitel 3.6 „Sozialdidaktische Reflexion der Erzieherinnenausbildung“

2. Empfehlungen zur Reihenfolge der Lernsituationen

Die entwickelten Lernsituationen können in der folgenden Reihenfolge in den Unterricht der Modulachse 5 zur staatlich geprüften Sozialpädagogischen Assistentin oder zum staatlich geprüften Sozialpädagogischen Assistenten und zur staatlich anerkannten Erzieherin oder zum staatlich anerkannten Erzieher eingesetzt werden.

Zu berücksichtigen dabei ist, dass die Ausbildungen zur Sozialpädagogischen Assistentin/zum Sozialpädagogischen Assistenten und zur Erzieherin/zum Erzieher sowohl organisatorisch als auch curricular eng miteinander verzahnt sind: „Vor diesem Hintergrund beziehen sich bereits die Module der Berufsfachschule auf die Handlungsfelder des Kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).“ (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2016:3)

In der Berufsfachschule sind die Lernsituationen in der Modulfolge 5 im ersten Ausbildungsjahr in „5.1 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I“ und im zweiten Ausbildungsjahr in „5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II“ zu verorten.

In der Fachschule Sozialpädagogik hingegen vor allem im ersten Ausbildungsjahr im Modul „5.3 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I“. Insbesondere in der Fachschule ist es möglich, die Reihenfolge der Lernsituationen aufgrund schulischer Entscheidungen zu variieren.

Die folgende Tabelle bietet insofern ein mögliches Organisationsprinzip. Jede Schule sollte individuelle Entscheidungen in Bezug auf Auswahl, zeitliche Abfolge und entsprechende Leistungsnachweise treffen.

Hinweis: Die Literaturangaben innerhalb des Innovationsvorhabens und der dazugehörigen Lernsituationen sind Beispiel und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei den genannten Büchern und Texten sind zudem ggf. zukünftig neuere Fassungen zu nutzen. Die jeweiligen Copyrights sowie die ordnungsgemäße Angabe von Quellen sind bei der Nutzung des Innovationsvorhabens und den Lernsituationen zu berücksichtigen.

Berufsfachschule sozialpädagogische/r Assistent/in (Klasse 1)	Empfohlener Zeitrichtwert
1. Mein persönliches Bewegungsverständnis reflektieren	20
2. Bewegungsaktivitäten mit Natur- und Alltagsmaterialien planen, durchführen und evaluieren	40
3. Schulhofspiele erproben	20
Berufsfachschule sozialpädagogische/r Assistent/in (Klasse 2)	
4. Entwicklung ganzheitlich durch Bewegung unterstützen (Psychomotorik)	40
Fachschule Sozialpädagogik (Klasse 1)	
5. Ringen und Raufen erleben	28
6. Abenteuer- und Erlebnispädagogik kennenlernen - Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten	30
7. Bewegungs-Apps und Co.- Einsatzmöglichkeiten in der Jugendhilfe beurteilen	22
Fachschule Sozialpädagogik (Klasse 2)	
8. Bewegung und Diversität - vielfältige Bewegungsprozesse gestalten	20
9. Spiel- und Bewegungsprozesse von Krippenkindern professionell begleiten - Wie sieht die Rolle der Lernbegleitung aus?	20

Tabelle: Empfohlene Reihenfolge der Lernsituationen

Anhand der Darstellung der curricularen Vorgaben (siehe 3.3) wird deutlich, dass die im Innovationsvorhaben entwickelten Lernsituationen und die darin enthaltenen Kompetenzbeschreibungen zu großen Teilen auch denen des Fachs Sport in der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistent*in entsprechen. Das bedeutet, dass die Lernsituationen zum Teil auch in Sport unterrichtet werden können, womit sich eine Verzahnung zwischen berufsbezogenem und dem allgemeinbildenden Unterricht anbietet.

Entwickelte LS im Innovationsvorhaben	Anknüpfungen an die Lernfelder im Unterrichtsfach Sport
LS 1: Mein persönliches Bewegungsverständnis reflektieren	Gesundheit und Leistung
LS 2: Bewegungsaktivitäten mit Natur- und Alltagsmaterialien planen, durchführen und evaluieren	Kooperation und Konkurrenz Gesundheit und Leistung
LS 3: Schulhofspiele erproben	Gesundheit und Leistung Kooperation und Konkurrenz
LS 4: Entwicklung ganzheitlich durch Bewegung unterstützen (Psychomotorik)	Gesundheit und Leistung Ausdruck und Wahrnehmung Kooperation und Konkurrenz Wagnis und Verantwortung
LS 5: Ringen und Raufen erleben	Ausdruck und Wahrnehmung Kooperation und Konkurrenz Wagnis und Verantwortung
LS 6: Abenteuer- und Erlebnispädagogik kennenlernen - Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten	Ausdruck und Wahrnehmung Kooperation und Konkurrenz Wagnis und Verantwortung
LS 7: Bewegungs-Apps und Co. - Einsatzmöglichkeiten in der Jugendhilfe beurteilen	Gesundheit und Leistung Kooperation und Konkurrenz
LS 8: Bewegung und Diversität - wie vielfältig kann Bewegung sein?	Gesundheit und Leistung Kooperation und Konkurrenz
LS 9: Spiel- und Bewegungsprozesse von Krippenkindern professionell begleiten - Wie sieht die Rolle der Lernbegleitung aus?	Ausdruck und Wahrnehmung Kooperation und Konkurrenz

Tabelle: Verknüpfungen mit den Lernfeldern des Fachs Sport

Alternativ würde sich auch eine Verknüpfung mit dem Optionalen Lernangebot und damit eine schulische Profilbildung anbieten.

3. Analyse der relevanten curricularen Vorgaben unter Berücksichtigung des thematischen Schwerpunktes „Bewegungserziehung und Sport“

Im folgenden Teil findet eine Analyse der aktuellen Rahmenrichtlinien der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/ Sozialpädagogischer Assistent (2016), der Rahmenrichtlinien der Fachschule Sozialpädagogik (2016) und der Rahmenrichtlinien für das Fach Sport an Berufsfachschulen (2018) statt, da diese den entwickelten Lernsituationen und Unterrichtsmaterialien zugrunde liegen. Der besondere Fokus liegt dabei auf der Darstellung der Kompetenzen, die im Rahmen der unterschiedlichen Lernsituationen des Innovationsvorhabens von den Schülerinnen und Schülern erworben werden sollen.

3.1 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - BFS Klasse 1 (vgl. NKM 2016)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W- Wissen/F- Fertigkeiten) Die Schülerinnen und Schüler...
Erwerb der sozialpädagogischen Berufsrolle	<ul style="list-style-type: none"> • vollziehen einen Perspektivwechsel vom Zu-Erziehenden zum Erziehenden (P) • stellen Kennzeichen von Gesundheitsprävention im Berufsalltag dar (W) • gehen reflektiert mit Arbeitsanforderungen im Berufsbereich und dem eigenen Verhalten in Belastungssituationen um (F)
Vielfalt in der Lebenswelt von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren die Bedeutung der Lebenswelt für den Einzelnen und zeigen Empathie für Kinder und deren Familien in ihren unterschiedlichen Lebenslagen (P) • verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität (P) • beschreiben die Vielfalt eigener Lebenswelten und ihre Bedeutung für das persönliche Wohlbefinden (W) • erläutern die Vielfalt der gesellschaftlichen Lebenslagen von Kindern in Deutschland (W) • gestalten den Umgang mit Kindern und deren Erziehungsberechtigten sowie anderen Bezugspersonen in unterschiedlichen Lebenslagen respektvoll und wertschätzend (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W- Wissen/F- Fertigkeiten) Die Schülerinnen und Schüler...
Betreuung und Begleitung von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • fühlen sich verantwortlich, die Grundbedürfnisse von Kindern angemessen zu erfüllen (P) • sind sich ihrer Vorbildfunktion im Hinblick auf eine gesunde Lebensführung bewusst (P) • stellen grundlegende Bedürfnisse von Kindern dar (W) • beschreiben Grundlagen der Gesundheitsvorsorge in Form von Hygiene, Infektionsschutz, Unfallverhütung sowie Maßnahmen der Ersten Hilfe am Kind (W) • erläutern Grundlagen einer gesunden Ernährung für die Entwicklung von Kindern (W) • stellen wesentliche Elemente zur Unterstützung des Wohlbefindens von Kindern in Tageseinrichtungen dar (W) • nehmen Bedürfnisse und Interessen von Kindern wahr (F) • unterstützen die Gesundheitsvorsorge in der pädagogischen Arbeit mit Kindern (F)
Erziehung als pädagogische Beziehungsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • begreifen in ihrer pädagogischen Beziehungsgestaltung Kinder als Subjekte ihrer Entwicklung (P) • sind bereit, die eigene Rolle in der pädagogischen Interaktion kritisch zu reflektieren (P)
Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen eigene Bildungs- und Lernprozesse als wesentlich für ihre Sozialisation (P) • respektieren Interessen und Bedürfnisse von Kindern als Grundlage für deren Bildungsprozesse (P) • verstehen ihr pädagogisches Handeln als Entwicklungsbegleitung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (W) • zeigen Interesse für die vielfältigen Ausdrucksformen, Medien und methodischen Vorgehensweisen in der pädagogischen Arbeit (W) • verstehen Beobachtung und deren Dokumentation als Grundlage für die Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen von Kindern (W) • verstehen pädagogische Planung als einen Bestandteil ihrer beruflichen Handlungskompetenz (W) • beschreiben Bildungsprozesse von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren und Bildungsanregungen in folgenden Bildungsbereichen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen ○ Körper - Bewegung - Gesundheit ○ Lebenspraktische Kompetenzen ○ Ästhetische Bildung I ○ Sprache und Sprechen (W)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W- Wissen/F- Fertigkeiten) Die Schülerinnen und Schüler...
	<ul style="list-style-type: none"> • stellen fachliche Grundlagen zum Einsatz von Methoden und Medien in den oben genannten Bildungsbereichen dar (W) • erläutern didaktisch-methodische Grundlagen pädagogischen Handelns in den oben genannten Bildungsbereichen (W) • entwickeln in der aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Methoden und Medien vielfältige Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten (F) • setzen Methoden und Medien sach- und zielgruppengerecht in unterschiedlichen Bildungsbereichen ein (F) • nehmen Interessen, Bedürfnisse und Themen von Kindern als aktuelle Anlässe für die Bildungsarbeit wahr und dokumentieren diese (F) • planen Bildungsangebote auf der Grundlage didaktisch-methodischer Grundsätze in unterschiedlichen Bildungsbereichen und führen diese durch (F) • beteiligen sich an der Gestaltung einer lernanregenden Umgebung (F) • reflektieren kriteriengeleitet ihr pädagogisches Handeln (F)
Optionales Lernangebot	<p>Je nach Schwerpunkt der Schule sind hier Kompetenzen aus den anderen Modulen oder Vertiefungen entsprechend schulischer Schwerpunkte relevant.</p>
Reflexion der praktischen Ausbildung I	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren die Eigentätigkeit von Kindern und sind sich ihrer Rolle als Lern- und Entwicklungsbegleiter und -begleiterin bewusst (P) • beschreiben in der Reflexion den Zusammenhang von Spielen und Lernen anhand der Eigentätigkeit von Kindern (W) • nehmen Bildungssituationen und die Eigentätigkeit von Kindern insbesondere im Freispiel bewusst wahr (F)
Durchführung der praktischen Ausbildung I	<ul style="list-style-type: none"> • lassen sich auf Kommunikationssignale, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein (P) • beschreiben wahrgenommene Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder in ihrer Gruppe (W) • planen auf der Grundlage ihrer Beobachtungen in verschiedenen Bildungsbereichen Bildungsangebote mit Kindern und führen sie mit einer Teilgruppe durch (F)

(vgl. NKM 2016)

3.2 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - BFS Klasse 2

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
Entwicklung beruflicher Identität	<ul style="list-style-type: none"> • sind sich ihrer Wirkung gegenüber Kindern, Eltern und anderen Bezugspersonen als Modell bewusst (P) • übernehmen Verantwortung als Rollenvorbild für Jungen und Mädchen (P) • erläutern rechtliche Grundlagen für das Aufwachsen und die pädagogische Begleitung von Kindern (W) • wirken an der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Diensten und Unterstützungssystemen mit (F) • entwickeln individuelle Perspektiven für ihre berufliche Weiterentwicklung (F)
Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen Entwicklung und Bildung als individuellen lebenslangen Prozess (P) • nehmen Kinder als kompetente Individuen in ihrer Lebenswelt wahr (P) • begreifen sich als Entwicklungsbegleiterin/Entwicklungsbegleiter von Kindern und zeigen eine wertschätzende Haltung (P) • sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern bewusst (P) • erläutern Faktoren, Merkmale und Prozesse von Entwicklung (W) • verdeutlichen die Entwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen (W) • erläutern Entwicklungsprozesse und -aufgaben als Bezugspunkte der Bildungsarbeit für Kinder (W) • unterstützen und begleiten individuelle Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern (F)
Pädagogische Konzepte	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren Ziele und Werte unterschiedlicher pädagogischer Konzepte für die Arbeit mit Kindern (P) • stellen Möglichkeiten der Gestaltung von Lernumgebungen bezogen auf pädagogische Konzepte dar (W) • vergleichen pädagogische Konzepte von Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren bezogen auf Inhalte und Profile (W) • stellen den Zusammenhang zwischen pädagogischen Konzepten und Konzeptionen von Einrichtungen her (W) • richten ihr Handeln und ihre erzieherischen Interaktionen in der Arbeit mit Gruppen an pädagogischen Konzepten aus (F) • berücksichtigen Einrichtungskonzeptionen in ihrer pädagogischen Arbeit (F) • gestalten Lernumgebungen unter Berücksichtigung pädagogischer Konzepte (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen sich als Ko-Konstrukteurin/Konstrukteur von Bildungsprozessen (P) • zeigen Offenheit und Wertschätzung gegenüber Selbstbildungsprozessen von Kindern (P) • respektieren die Individualität des Kindes und seine Form der Aneignung der Welt (P) • beschreiben Bildungsprozesse von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren und Bildungsanregungen in folgenden Bildungsbereichen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Förderung der Sinneswahrnehmung ○ Musik und Rhythmik ○ Natur und Lebenswelt ○ Mathematisch-naturwissenschaftliches Grundverständnis (MINT) ○ Sprache und Literacy ○ Ästhetische Bildung II ○ Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz (W) • stellen fachliche Grundlagen zum Einsatz von Methoden und Medien in den oben genannten Bildungsbereichen dar (W) • erläutern didaktisch-methodische Grundsätze pädagogischen Handelns in den oben genannten Bildungsbereichen (W) • analysieren Bildungsprozesse von Kindern auf der Basis eines fachlich begründeten Bildungsbegriffes (F) • setzen Methoden und Medien sach- und zielgruppengerecht in unterschiedlichen Bildungsbereichen ein (F) • planen Bildungsangebote in unterschiedlichen Bildungsbereichen auf der Grundlage didaktisch-methodischer Grundsätze und reflektieren diese (F) • unterstützen selbstbestimmte Lernprozesse von Kindern durch die Gestaltung von geeigneten Lernumgebungen (F) • gestalten und reflektieren ihre Rolle in ko-konstruktiven Bildungsprozessen (F) • berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungssituationen durchgängig Partizipationsmöglichkeiten der Kinder (F)
Arbeit mit Familien und Bezugspersonen	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren die Vielfalt familiärer Lebensweisen in ihrer pädagogischen Arbeit (P) • verstehen sich als Erziehungspartnerin und Erziehungspartner von Eltern sowie anderen Erziehungsberechtigten (P) • stellen Auswirkungen der unterschiedlichen Lebenswelten von Familien und weiteren Bezugspersonen auf ihre pädagogische Arbeit dar (W)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • berücksichtigen die Auswirkungen von Lebenswelten von Familien und weiteren Bezugspersonen in ihrer pädagogischen Arbeit (F) • beziehen in ihre pädagogische Arbeit Interessen und Ressourcen von Familien und weiteren Bezugspersonen ein (F)
Optionales Lernangebot	<p>Je nach Schwerpunkt der Schule sind hier Kompetenzen aus den anderen Modulen oder Vertiefungen entsprechend schulischer Schwerpunkte relevant.</p>
Reflexion der praktischen Ausbildung II	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen Selbst- und Fremdreiflexion als Chance für ihre berufliche Weiterentwicklung (P) • stellen den Zusammenhang zwischen Planungsentscheidungen und situativen Rahmenbedingungen dar (W) • berücksichtigen Auswirkungen ihres Handelns im pädagogischen Alltag und in geplanten Bildungsangeboten (F) • überprüfen ihre Planungsentscheidungen auf der Grundlage von Beobachtungen (F) • setzen Rückmeldungen aus dem Team zur Verbesserung ihres pädagogischen Handelns um (F)
Durchführung der praktischen Ausbildung II	<ul style="list-style-type: none"> • sind sich ihrer Bedeutung als Modell in der Beziehung zu Kindern bewusst (P) • erläutern den Zusammenhang ihres pädagogischen Handelns mit Bedingungsfaktoren der pädagogischen Arbeit ihrer Einrichtung (W) • beschreiben die pädagogische Konzeption der Einrichtung und stellen Bezüge zu ihrer pädagogischen Arbeit her (W) • planen auf der Grundlage ihrer Beobachtungen mit Kindern Bildungsangebote in verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen und führen sie mit einer Teilgruppe durch (F) • reflektieren und beurteilen ihr pädagogisches Handeln und planen ihr weiteres Vorgehen (F) • dokumentieren Entwicklungsvoraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder und leiten ihr pädagogisches Handeln daraus ab (F)

(vgl. NKM 2016)

3.3 Ziele, didaktische Grundsätze und Kompetenzbeschreibungen für das Fach Sport

In den Rahmenrichtlinien für das Fach Sport an berufsbildenden Schulen wird deutlich hervorgehoben, dass „Sportunterricht den Doppelauftrag der Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport“ verfolgt. Sportunterricht soll dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler eine „lebenslange Bewegungsfreude“ erreichen und ein „umfassendes Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten“ für eine zufriedene Lebensführung entwickeln. (NKM 2018: 3)

Dieser Doppelauftrag zum und durch Sport wird durch die Berücksichtigung folgender pädagogischer Perspektiven im Sportunterricht realisiert: „Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern; sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten; etwas wagen und verantworten, das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen; kooperieren, Wettkämpfen und sich verständigen sowie Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln.“ (NKM 2018: 4)

Die individuelle Anpassung und Abwechslung der pädagogischen Perspektiven ermöglicht eine Kompetenzerweiterung sowohl in der Fach- und Bewegungskompetenz im Handlungsfeld Sport als auch in der Persönlichkeitsentwicklung. Besonders in den sozialpädagogischen Berufsausbildungen ist es von großer Bedeutung, eine „positive Einstellung zur Bewegung“ zu erreichen, um eine „aktive Lebensführung“ sowohl im Alltag (NKM 2018: 4) als auch im sozialpädagogischen Handlungsfeld zu ermöglichen.

Das Unterrichtsfach Sport richtet sich nach den didaktischen Grundsätzen:

- Mehrperspektivität,
- Kompetenz- und Handlungsorientierung,
- Bewegungsvollzug,
- Berufs- und Lebensweltbezug,
- Kooperation und Schulentwicklung,
- Toleranz,
- Umwelt
- und digitale Medien. (NKM 2018: 4ff.)

Laut den Rahmenrichtlinien muss für die Bearbeitung der Lernfelder mindestens eine Wochenstunde Sportunterricht während der gesamten Ausbildung zur Verfügung stehen (NKM 2018: 7). Für die berufsqualifizierende Berufsfachschule ist die Lernsituation „Gesundheit und Leistung“ verpflichtend, zusätzlich sollten noch zwei weitere von den drei vorgegebenen Lernsituationen unterrichtet werden. (NKM 2018: 9)

Im Folgenden sind die vier Lernfelder mit den zu erreichenden Kompetenzen dargestellt:

Kompetenzbeschreibungen - BFS Klasse 1 und 2 (vgl. NKM 2016)

Lernfelder	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (F) Die Schülerinnen und Schüler...
<p>Gesundheit und Leistung</p> <p>Körper, Geist und Seele durch Bewegung im Gleichgewicht halten und das individuelle Leistungsvermögen steigern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • übernehmen Verantwortung für ihre Gesundheit (P) • schätzen ihr individuelles Leistungsvermögen realistisch ein (P) • strengen sich an (P) • trainieren ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten (F) • reflektieren gesellschaftliche Anforderungen (F) • identifizieren Risikofaktoren einer gesundheitsgefährdenden Lebensführung (F) • entwickeln gesundheitsfördernde Bewegungsprogramme und führen diese durch (F)
<p>Ausdruck und Wahrnehmung</p> <p>Körperliche Rhythmisierung in Bewegung gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen ihren Körper als komplexen Bewegungsapparat wahr (P) • erweitern die Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten ihrer Bewegungen (P) • lassen sich auf Emotionen und Variationen ein und drücken ihre Empfindungen aus (P) • geben sich konstruktiv und respektvoll Rückmeldung und nutzen diese (P) • erproben zyklische und azyklische Bewegungsformen (F) • setzen rhythmisiert und zielgerichtet Bewegungen um (F) • präsentieren Bewegungsformen ästhetisch-gestalterisch und funktional-harmonisch (F)
<p>Kooperation und Konkurrenz</p> <p>Bewegungsarrangements im Mit- und Gegeneinander bewältigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • verhalten sich fair (P) • unterstützen sich gegenseitig (P) • kommunizieren angemessen (P) • wenden sportspezifische Fertigkeiten in einer interaktiven Auseinandersetzung an (F) • erproben und reflektieren kooperierende und konkurrierende Bewegungsarrangements (F) • entwickeln, variieren und wenden Regeln gemäß einer Spiel- oder Bewegungsidee an (F)
<p>Wagnis und Verantwortung</p> <p>In Bewegung Risiken und Emotionen erkennen und steuern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • treffen auf der Basis ihrer individuellen Voraussetzungen begründet und reflektiert Entscheidungen (P) • wagen Neues (P) • übernehmen Verantwortung für sich und andere (P) • vertrauen sich und anderen (P) • entwickeln motorische Bewegungssicherheit (F) • wenden vertrauensfördernde Maßnahmen an (F) • antizipieren Gefahren und handeln situationsgerecht (F)

(vgl. NKM 2018: 16ff.)

3.4 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - Fachschule Sozialpädagogik Klasse 1

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
Entwicklung professioneller Perspektiven	<ul style="list-style-type: none"> • sind sich des biografischen Einflusses auf ihr Handeln und auf die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität bewusst (P) • reflektieren ihr berufliches Selbstverständnis und Handeln auf der Grundlage gesellschaftlicher Bedingungen bzw. deren Wandels (P) • betrachten eine inklusive und partizipative Haltung als grundlegend für ihre berufliche Identität (P) • vergleichen und beurteilen Konzeptionen sozialpädagogischer Einrichtungen unterschiedlicher Arbeitsfelder (W) • handeln eigenverantwortlich auf der Grundlage rechtlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen (F) • arbeiten verantwortlich bei der Konzeptionsentwicklung sozialpädagogischer Einrichtungen mit (F) • wenden berufsspezifische Lern- und Arbeitstechniken fundiert an (F)
Diversität und Inklusion	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen Heterogenität und Individualität von Menschen als gesellschaftliche Normalität (P) • zeigen eine kritisch-reflexive Haltung gegenüber eigenen Einstellungen und gesellschaftlichen Normen (P) • sind sich ihrer pädagogischen Verantwortung für die Chancengerechtigkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P) • zeigen die Bereitschaft, Diskriminierungstendenzen entgegenzuwirken (P) • erklären Heterogenität in pädagogischen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe (W) • erläutern die rechtlichen Rahmenbedingungen für pädagogische Institutionen in Bezug auf Diversität, Heterogenität und Inklusion (W) • verdeutlichen inkludierende und exkludierende Bedingungen für gesellschaftliche Teilhabe (W)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Theorien und Handlungskonzepte der Pädagogik, die sich auf Inklusion sowie den Umgang mit Diversität bzw. Heterogenität beziehen (W) • berücksichtigen rechtliche Rahmenbedingungen und Aufgaben inklusiver Pädagogik in sozialpädagogischen Institutionen (F) • beziehen die Ergebnisse von Beobachtung und Analyse des Umgangs mit Vielfaltsaspekten in ihr pädagogisches Handeln ein (F) • entwickeln Konzepte der Prävention zur Förderung von Inklusion in sozialpädagogischen Tätigkeitsbereichen (F) • planen und gestalten ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Diversität, Heterogenität und Inklusion (F) • beachten in der Konzeptionsentwicklung pädagogischer Einrichtungen den Leitgedanken der Inklusion (F)
Professionelle Entwicklungs- und Bildungsbegleitung	<ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Partizipation als wesentliches Element ihres beruflichen Selbstverständnisses (P) • verstehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Haltung (P) • sind bereit, ihre Kompetenzen bezogen auf die Entwicklungs- und Bildungsbegleitung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern ständig zu erweitern (P) • verstehen Kooperation im Sozialraum als Merkmal professionellen Handelns (P) • erklären Entwicklungsprozesse und -aufgaben in verschiedenen Lebensphasen als Bezugspunkte der Bildungsarbeit (W) • vergleichen Theorien und Methoden der Kinder- und Jugendhilfe (W) • begründen Ziele und Modelle einer partizipativen pädagogischen Arbeit in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern (W) • beobachten und beurteilen das Verhalten, die Entwicklung und die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F) • entwickeln Ziele für ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage einer theoriegeleiteten Analyse der Entwicklungsverläufe und Sozialisationsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • berücksichtigen Entwicklungsphasen und -aufgaben bei der Planung pädagogischer Prozesse in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (F) • begleiten Bildungsprozesse in verschiedenen Lebensphasen auf der Basis eines fachlichen Bildungsverständnisses (F)
Pädagogische Arbeit mit Gruppen	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Lebensweltgestaltung (P) • nehmen eine ressourcenorientierte Haltung in der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen ein (P) • sind sich ihrer Verantwortung als Begleiter/Begleiterin von Bildungsprozessen in Kinder- und Jugendgruppen bewusst (P) • analysieren Gender- und weitere Diversitätsaspekte in der pädagogischen Arbeit mit Gruppen (W) • erläutern Konzepte einer inklusiven Gruppenpädagogik (W) • erklären soziale Gruppenarbeit als Methode der Kinder- und Jugendhilfe (W) • begründen Projektarbeit als didaktisch-methodisches Konzept in der Arbeit mit Gruppen (W) • erläutern Konfliktformen in Gruppen und beschreiben Methoden der Konfliktlösung (W) • entwickeln ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage der Beobachtung und Analyse von Gruppenstrukturen, -prozessen und -beziehungen (F) • gestalten entwicklungsfördernde Interaktionen und Beziehungen zu Einzelnen und Gruppen (F) • entwickeln anregende Erziehungs-, Bildungs- und Lernumwelten für Gruppen und nutzen sie in ihrer pädagogischen Arbeit (F) • begleiten gruppenbezogene Aktivitäten unter Einbezug geeigneter Methoden und Medien (F) • erkennen diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen und gestalten die pädagogische Arbeit im Sinne inklusiver Ziele (F) • gestalten Projekte mit Gruppen ressourcenorientiert und partizipativ (F) • begleiten Bildungsprozesse in Gruppen fachlich reflektiert, zielführend und persönlichkeitsfördernd (F) • entwickeln mit Gruppen Lösungsstrategien in Konfliktsituationen (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung (P) • sind bereit, eigene Bildungserfahrungen in ihrer Bedeutung für die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren (P) • betrachten Vielfalt individueller Bildungsvoraussetzungen als Chance für gelingende Bildungsprozesse (P) • sind sich der Bedeutung der Vernetzung und Abstimmung mit Kooperationspartnern für die Gestaltung von Bildungsprozessen bewusst (P) • diskutieren fachwissenschaftlich begründet die Bedeutung von Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung und die gesellschaftlichen Teilhabechancen (W) • begründen didaktisch-methodische Grundlagen für den Einsatz von Methoden und Medien für unterschiedliche Projekte (W) • erklären die Bedeutung des Sozialraums für die Entwicklung und die Unterstützung von Bildungsprozessen (W) • beurteilen Rahmenbedingungen inklusiver Bildungsprozesse (W) • bestimmen fachliche Grundlagen und didaktische Prinzipien der Projektarbeit als professionelle Handlungsform der Bildungsarbeit (W) • beurteilen die Gestaltung von Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen und beziehen dabei Innen- und Außenbereiche mit ein (W) • realisieren didaktisch begründet und geplant Bildungsangebote und -situationen in verschiedenen Bildungsbereichen (F) • setzen Methoden und Medien in der pädagogischen Arbeit in unterschiedlichen Bildungsbereichen sach- und zielgruppengerecht ein (F) • gestalten Projektarbeit auf der Grundlage didaktisch-methodischer Kriterien für ausgewählte Zielgruppen (F) • verwirklichen Partizipation in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F) • nutzen die Möglichkeiten und Ressourcen des Sozialraums für die Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • kooperieren mit Institutionen und Akteuren des Sozialraums in der pädagogischen Bildungsarbeit und beziehen deren Angebote mit ein (F) • evaluieren die Planung und Umsetzung ihrer Bildungsarbeit aus der Sicht fachlicher Kriterien (F)
Optionales Lernangebot	<p>Je nach Schwerpunkt der Schule sind hier Kompetenzen aus den anderen Modulen oder Vertiefungen entsprechend schulischer Schwerpunkte relevant.</p>
Reflexion der praktischen Ausbildung I	<ul style="list-style-type: none"> • begreifen Selbstreflexion und Selbstevaluation als Methoden der Selbstbildung und beruflichen Weiterentwicklung (P) • haben die Fähigkeit, sich Ziele für die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Kompetenzen zu setzen (P) • begründen spezifische und auf das Tätigkeitsfeld bezogene berufliche Aufgaben (W) • begründen Kriterien für entwicklungsfördernde Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen (W) • erläutern den Sozialraum und die Netzwerkarbeit der Einrichtung in ihrer Bedeutung für die pädagogische Planung (W) • reflektieren ihre Planungsentscheidungen auf der Grundlage fachlicher Kriterien (F) • reflektieren ihre Rolle und Aufgaben in Selbstbildungsprozessen von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (F) • reflektieren biographische Anteile des beruflichen Handelns und ziehen Schlussfolgerungen für die eigene Weiterentwicklung (F) • reflektieren die Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeitsfelder in Bezug auf eigene Ressourcen (F)
Durchführung der praktischen Ausbildung I	<ul style="list-style-type: none"> • begreifen Partizipation und Eigenverantwortung als Prinzipien demokratischen und pädagogischen Handelns (P) • sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P) • analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe (W)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • erklären pädagogische Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion (W) • begründen die Schritte einer Projektplanung mit Bezug auf ihre Zielgruppe (W) • beurteilen Aspekte der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung (W) • gestalten ihr berufliches Handeln im Rahmen der Bedingungen des Sozialraumes (F) • setzen eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit gezielt ein und evaluieren deren Wirksamkeit (F) • beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung (F) • repräsentieren ihre Einrichtung gegenüber Eltern, weiteren Bezugspersonen, Kooperationspartnern und der Öffentlichkeit (F)

(vgl. NKM 2016)

3.5 Kompetenzbeschreibungen für Bewegungserziehung und Sport - Fachschule Sozialpädagogik Klasse 2

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
Netzwerkarbeit und Qualitätsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • bewältigen berufstypische Anforderungen und Stresssituationen (P) • achten durch ein bewusstes Selbstmanagement auf den Erhalt ihrer Gesundheit (P) • analysieren und beurteilen Konzepte des Qualitätsmanagements im sozialpädagogischen Berufsbereich (W) • erläutern die Bedeutung von Netzwerkarbeit und Kooperationen mit anderen Akteuren im Berufsbereich (W) • überprüfen Strategien des Selbstmanagements und der Gesundheitsprävention in Ausbildung und Beruf (W) • arbeiten mit anderen Institutionen, Diensten und Unterstützungssystemen zusammen (F)
Individuelle Lebenslagen	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen unterschiedliche Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie deren Familien als Teil der Vielfalt der Gesellschaft (P) • verstehen ihre sozialpädagogische Aufgabe als ressourcenorientierte Hilfe und Unterstützung (P) • zeigen die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype und ein kritisches Bewusstsein gegenüber Stigmatisierungsprozessen (P) • analysieren die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in verschiedenen Lebenslagen unter dem Gesichtspunkt von Risiko- und Schutzfaktoren (W) • begründen die Bedeutung der Förderung von Resilienz im Kontext von Individualität und Heterogenität (W) • erläutern Entwicklungsunterschiede und begründen ressourcenorientierte Förderung (W) • unterstützen ressourcenorientiert individuelle Lern- und Bildungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Lebenslagen (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten auf der Grundlage von Beobachtungen individuelle Präventions-, Unterstützungs- und Förderkonzepte (F) • entwickeln inklusive Bildungs- und Erziehungskonzepte für sozialpädagogische Einrichtungen (F) • planen und realisieren in Kooperation mit Experten und Expertinnen im Sozialraum inklusive pädagogische Unterstützungsprozesse (F) • orientieren ihr pädagogisches Handeln an den rechtlichen Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe und den Hilfen für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen (F)
Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen Bildung als Prävention gegen soziale Benachteiligung (P) • beurteilen didaktisch-methodische Konzepte der Bildungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen (W) • kennzeichnen Prinzipien einer ressourcenorientierten und partizipativen Bildungsunterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (W) • analysieren aktuelle Vorgaben und fachliche Empfehlungen der Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (W) • verfügen über vertieftes fachliches und didaktisch-methodisches Wissen zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (W) • reflektieren ihre eigenen Bildungserfahrungen und Kompetenzen in verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen und entwickeln diese weiter (F) • nutzen verschiedene Methoden der Informationsbeschaffung zur Vertiefung der eigenen Wissensbasis in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F) • unterstützen das entdeckende und forschende Lernen in der pädagogischen Arbeit (F) • gestalten auf der Grundlage didaktischer Konzepte und Prinzipien Lern- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F) • nutzen verschiedene Methoden und Medien zur Initiierung und Unterstützung einer ressourcenorientierten Bildungsarbeit (F) • fördern Selbstbildungsprozesse durch die Gestaltung geeigneter Lernumgebungen und Interaktionsprozesse (F)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • evaluieren den Einsatz von Methoden in ausgewählten Bildungsbereichen (F)
Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen eine professionelle Haltung gegenüber Kindern, Erziehungsberechtigten sowie weiteren Bezugspersonen (P) • nehmen eine entwicklungsorientierte Haltung gegenüber Kindern ein und halten mögliche Spannungsverhältnisse aus (P) • begründen fachlich die Planungsentscheidungen pädagogischer Prozesse (W) • ziehen Ergebnisse von Beobachtungen sowie Informationen zum institutionellen Umfeld zur Analyse von pädagogischen Situationen heran (F) • reflektieren die ressourcenorientierte Begleitung und Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F) • werten Schritte des Konfliktmanagements fallbezogen aus (F) • evaluieren ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse (F)
Optionales Lernangebot	<p>Je nach Schwerpunkt der Schule sind hier Kompetenzen aus den anderen Modulen oder Vertiefungen entsprechend schulischer Schwerpunkte relevant.</p>
Reflexion der praktischen Ausbildung II	<ul style="list-style-type: none"> • sind bereit, eigene Wert- und Normvorstellungen kontinuierlich zu reflektieren (P) • gehen verantwortungsvoll mit eigenen Ressourcen um (P)
Durchführung der praktischen Ausbildung II	<ul style="list-style-type: none"> • begegnen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung (P) • respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung (P) • erläutern pädagogische Leitlinien für eine ressourcenorientierte Entwicklungsbegleitung (W) • begründen individuelle und zielgruppenspezifische Formen und Methoden der Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (W) • erläutern Kooperationsaufgaben im Rahmen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften (W)

Modul	Kompetenzbeschreibung Personale Kompetenz (P) Fachkompetenz (W/F) Die Schülerinnen und Schüler
	<ul style="list-style-type: none"> • unterstützen die Resilienz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungssituationen und stärken individuelle Ressourcen (F) • beobachten Gruppenprozesse mit Hilfe geeigneter Instrumente und entwickeln daraus Handlungsstrategien und pädagogische Entscheidungen (F) • leiten begründetes pädagogisches Handeln aus der Analyse der Lebenswelt und der aktuellen Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab (F) • planen und evaluieren ihre pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung konzeptioneller Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern (F) • übernehmen Verantwortung für das Wohl von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf der Grundlage des gesetzlichen Schutzauftrages (F) • gestalten Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit und kooperieren mit den Akteurinnen und Akteuren (F)

(vgl. NKM 2016)

Die Schulen, die ein optionales Lernangebot zum Thema Bewegung haben, können die Tabelle um eine weitere Spalte ergänzen und Verknüpfungen herausarbeiten.

3.6 Sozialdidaktische Reflexion der Erzieherinnenausbildung

Im Folgenden wird mit dem Modell der Sozialdidaktik von Maria-Eleonora Karsten (2003), welches den „Eigensinn didaktischer Reflexionen in den Berufsausbildungen für soziale und sozialpädagogische (Frauen-) berufe“ (Karsten 2003: 350) darstellt, eine Reflexion der Erzieher*innenausbildung vorgenommen, um die Bedeutung von Körper- und Bewegungserfahrungen der zukünftigen Erzieher*innen deutlich herauszustellen.

Der sozialdidaktische Eigensinn wird damit begründet, dass die Sozialdidaktik sich zum einen an der allgemeinen Theoriebildung orientiert und zum anderen klar von der Didaktik der „beruflichen Theorie- und Handlungszusammenhänge“ abgrenzen muss, da eigene „Berufsfeld- und Wissenschaftsbezüge“ in konkrete Unterrichtsgestaltungen einfließen müssen (Karsten 2003: 351).

„Die berufliche Fachrichtung ‚Sozialpädagogik‘ bedarf einer speziellen Didaktik, die sich sowohl von den allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Didaktiken als auch von den Didaktiken beruflicher Fachrichtungen unterscheidet [...] Berufsfeldbezug, Theoriebezug und Vermittlungspraxis machen die Besonderheit dieser beruflichen Fachrichtung aus und strukturieren das didaktische Profil der Sozialdidaktik.“ (Karsten 2003: 351f.)

Eine Herausforderung der beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik stellt die direkte Interaktion mit Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männern dar. Der Berufsfeldbezug findet in einem gegenseitigen Prozess statt, der sich individuell verändert, da er von den einzelnen Persönlichkeiten sowie von den gegebenen Rahmenbedingungen abhängig ist. Innerhalb der Bildungs- und Erziehungsprozesse müssen sich Erzieher*innen immer neu auf unterschiedliche Situationen einlassen, da die Prozesse sich ständig verändern und unabgeschlossen sind (Karsten 2003: 352 f.; Küls 2009: 6). Die Persönlichkeitsentwicklung ist von entscheidender Bedeutung in der Ausbildung, da die Qualität von Bildungs- und Erziehungsprozessen von der individuellen Persönlichkeit der Erzieher*innen abhängig ist. Für die Entwicklung einer integralen Persönlichkeit müssen „Denken, Fühlen und Handeln“ eine Einheit bilden (Karsten 2003: 352). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass nicht eine rein theoretische Wissensaneignung ermöglicht wird, sondern dass diese durch praktische Erfahrungen selbst wahrgenommen und verinnerlicht werden können (Karsten 2003: 352 f.). Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass zukünftige Erzieher*innen sich nicht nur Fachwissen über Körper- und Bewegungserfahrungen aneignen, sondern sie müssen diese selbst erfahren und ausprobieren. Nur durch eigene Erfahrungen können sie einen besonderen Stellenwert in der späteren pädagogischen Arbeit einnehmen. Über die praktische Auseinandersetzung mit dem Theoriewissen können zukünftige Erzieher*innen mehr Sicherheit in ihrem beruflichen Handeln entwickeln (Hanifl 1999: 37 ff.). Wenn zukünftige Erzieher*innen über berufliche Handlungssicherheit verfügen, sind sie in der Lage, ihre persönlichen Ressourcen gewinnbringend in ihre pädagogische Arbeit einfließen zu lassen.

Die Theoriebildung in der Sozialdidaktik hebt sich von anderen beruflichen Theorien ab, da sie von der konkreten Situation ausgeht, in dem diese analysiert und

problematisiert werden. Anschließend werden „theoretische Erklärungsansätze“ überprüft und in individuellen Lehr-Lern-Arrangements dokumentiert, evaluiert und reflektiert. Nur über die Theoriebildung ist es möglich, bestehende Theorien problembezogen zu reformulieren und neu zu konstruieren (Karsten 2003: 353f.). Zukünftige Erzieher*innen müssen ihr theoretisches Wissen und ihre praktischen Erfahrungen bewusst aufeinander beziehen können. Erst wenn eine „Verbindung von Handeln, Tun und Reflexion“ entstanden ist, kann eine eigene Profession herausgebildet werden (Karsten 2003: 354). An dieser Stelle muss der Blick von zukünftigen Erzieher*innen geschärft werden für kritische Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Körper- und Bewegungsverständnissen. Aus dieser Perspektive müssen beispielsweise Bewegungskonzepte erarbeitet, erfahren, analysiert und reflektiert werden.

Der doppelte Theorie-Praxis-Bezug stellt die Beziehungsstruktur dar: zwischen Lehrer*innen sowie zukünftigen Erzieher*innen; Erzieher*innen sowie Mädchen und Jungen. Zukünftige Erzieher*innen müssen in der Berufspraxis ihr erworbenes Fachwissen anwenden können (Küls 2009: 7). Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Lehrer*innen ihren Unterricht auf die Berufspraxis beziehen und ihnen ein breites Handlungsrepertoire ermöglichen. Das bedeutet aber nicht, dass auf theoretische Fundierung und Inhalte verzichtet werden kann. Fachpraktische und fachtheoretische Inhalte bedingen sich gegenseitig im Unterricht (Karsten 2003: 354). In dem Bereich Körper und Bewegung müssen neben dem Fachwissen auch konkrete praktische Handlungssituationen geschaffen werden, um diese später selbstständig auf die pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen beziehen und realisieren zu können.

Der „sozialdidaktische Eigensinn“ wird in fünf Problemfelder unterteilt, welche als Einheit eine komplexe Lernsituation darstellen und somit nur zum analytischen Zweck voneinander getrennt werden können.

Die erste „Problemebene der je konkreten beruflichen Handlungssituation mit ihren fachlichen und sozialen Anforderungen“ bezieht sich auf die direkte Interaktion sowie Kommunikation der zukünftigen Erzieher*innen mit Mädchen und Jungen, Frauen und Männern sowie Kolleginnen und Kollegen (Karsten 2003: 362). Die sozialen Anforderungen, die sich aus der Handlungssituation ergeben, sind als fachliche Anforderungen, welche Bestandteil der pädagogischen Arbeit sind, zu verstehen. Zukünftige Erzieher*innen müssen vielfältige Körper- und Bewegungsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen gestalten und initiieren, um Bildungsprozesse ermöglichen zu können.

Die zweite Reflexionsebene umfasst das „berufliche Handlungswissen‘ als dem übersituativen, in verschiedenen Abstraktionsebenen denkbaren Bestand beruflichen Regel- und Theoriewissens“ (Karsten 2003: 363). Auf dieser Reflexionsebene werden die individuellen Biografien von zukünftigen Erzieher*innen, mit all ihren Facetten (formelle, informelle, non-formale Bildung) in den Lern- und Bildungskontext der beruflichen Handlungssituation integriert. Die zukünftigen Erzieher*innen müssen ihre eigene Körper- und Bewegungsbiografie in Bezug zu ihrem Fachwissen kritisch hinterfragen und erweitern. Diese Berücksichtigung muss auch in der Berufspraxis

erfolgen, indem Körper- und Bewegungserfahrungen sich an den Lebenswelten von Mädchen und Jungen orientieren.

Die dritte Problemebene „der Bezugswissenschaften als dem Zusammenhang je spezifisch konstituierter fachwissenschaftlicher, hilfswissenschaftlicher und kontextwissenschaftlicher Kenntnisbereiche“ stellt das interdisziplinäre Denken heraus (Karsten 2003: 363). Zu dem Thema Körper- und Bewegungserfahrungen werden beispielsweise neben den sozialpädagogischen Wissenschaftsbezügen auch sport- und neurowissenschaftliche Bezüge berücksichtigt und in den individuellen sozialpädagogischen Kontext einbezogen und ggf. übertragen.

Zu den bereits dargestellten Problemebenen verlaufen zwei weitere Problemebenen, die als Querverbindung zu berücksichtigen sind.

Die Problemebene „der Realisierung und Aufarbeitung (der) [...] durch die obigen Inhalte ausgelösten subjektiven Erfahrungs- und Aneignungsprozesse“ (Karsten 2003: 363) thematisiert die ganzheitliche Teilnahme an dem Prozess und berücksichtigt die individuellen Biografien zukünftiger Erzieher*innen. Die Problemebene „der Vermittlung dieser Inhalte im Kontext abschlussbezogener, formalisierter und nicht zuletzt mit dem Anspruch auf Förderung von Handlungskompetenz ausgestatteten Lernens“ (Karsten 2003: 363) umfasst die strukturellen und organisationellen Bedingungen für Körper- und Bewegungserfahrungen, die in den Lehr-Lern-Arrangement berücksichtigt werden müssen (ebd.). Innerhalb der Unterrichtsgestaltung muss die integrale Persönlichkeitsentwicklung, der doppelte Theorie-Praxis-Bezug sowie die besondere Theoriebildung berücksichtigt werden (Küls 2009: 6 f.).

Um die Konstrukte Körper und Bewegung in die Erzieher*innenausbildung zu integrieren, müssen sie fächerübergreifend und an den Lebenswelten orientiert in der Ausbildung thematisiert werden und sind dabei in ihrer Mehrdimensionalität zu berücksichtigen. Die Entwicklung von Handlungskompetenz in Bezug auf Körper- und Bewegungserfahrungen muss mit der integralen Persönlichkeitsentwicklung im Spannungsverhältnis von gesellschaftlichen Anforderungen und individuellen Bedürfnissen berücksichtigt werden (Karsten 2003: 359).

Die im Folgenden dargestellten Lernsituationen berücksichtigen den Eigensinn und die Bedingungen der Sozialdidaktik.

4. Lernsituationen und Anlagen

für die Berufsfachschule

**Sozialpädagogische
Assistentin**

und

**Sozialpädagogischer
Assistent**

Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistent/-in –

Modul:	5.1 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I
Titel:	LS 1: Mein persönliches Bewegungsverständnis reflektieren
Klasse:	1
Geplanter Zeitrichtwert:	20 Stunden
Handlungsergebnis:	Bewegungstagebuch

Handlungssituation:

Sie besuchen seit Sommer die Berufsfachschule Sozialpädagogische/r Assistent/in und absolvieren die praktische Ausbildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie haben laut Stundenplan berufsbezogene Module, allgemeinbildende Fächer, u.a. auch das Fach Sport.

In ihrer Praxiseinrichtung erleben Sie, dass die Kinder einen hohen Bewegungsdrang haben und sich lustvoll im Alltag sowie in gezielten Bewegungsaktivitäten bewegen. Viele Kinder kommen mit dem Fahrrad oder zu Fuß in die Kita und andere werden im Auto bis vor die Tür der Einrichtung gebracht.

Ihre Praxismentorin erzählt Ihnen in einem ersten Gespräch, dass sie der Ansicht ist, dass pädagogische Fachkräfte Vorbilder auch in Bezug auf Bewegung und Gesundheit sein sollten. Sie ist der Ansicht, dass Sozialpädagogische Assistenten/innen sich nicht nur Fachwissen über den Körper und Bewegungserfahrungen aneignen sollten, vor allem müssen sie diese selbst erfahren, ausprobieren und reflektieren.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- vollziehen einen Perspektivwechsel vom Zu-Erziehenden zum Erziehenden (P)
- fühlen sich verantwortlich, die Grundbedürfnisse von Kindern angemessen zu erfüllen (P)
- sind sich ihrer Vorbildfunktion im Hinblick auf eine gesunde Lebensführung bewusst (P)
- sind bereit, die eigene Rolle in der pädagogischen Interaktion kritisch zu reflektieren (P)
- verstehen eigene Bildungs- und Lernprozesse als wesentlich für ihre Sozialisation (P)
- respektieren Interessen und Bedürfnisse von Kindern als Grundlage für deren Bildungsprozesse (P)
- lassen sich auf Kommunikationssignale, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen grundlegende Bedürfnisse von Kindern dar (W)
- stellen wesentliche Elemente zur Unterstützung des Wohlbefindens von Kindern in Tageseinrichtungen dar (W)
- nehmen Bedürfnisse und Interessen von Kindern wahr (F)
- zeigen Interesse für die vielfältigen Ausdrucksformen, Medien und methodischen Vorgehensweisen in der pädagogischen Arbeit (W)
- entwickeln in der aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Methoden und Medien vielfältige Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten (F)
- reflektieren Kriterien geleitet ihr pädagogisches Handeln (F)
- beschreiben wahrgenommene Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder in ihrer Gruppe (W)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • keine 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
<p>Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Abgleich mit der eigenen Praxiseinrichtung • Thesen der Praxismentorinnen herausfiltern und eigene Meinung verbalisieren • Übung „One Step Forward“ zum eigenen Bewegungsverhalten und zum Thema Sport. Die Übung beinhaltet Thesen, zu denen Stellung genommen wird. Bei einer Antwort mit „Ja“, muss man je einen Schritt vorwärts gehen. 	<p>Textanalyse</p> <p>Blitzlicht</p> <p>„One Step Forward-Impulse“ (Anlage 1)</p>
<p>Ziele formulieren ½ Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	<p>Protokoll</p>
<p>Planen und entscheiden ½ Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsweisen in dieser Einheit klären • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	<p>Arbeits- und Zeitplan Protokoll</p>
<p>Ausführen und durchführen 8 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Praxistransfer: Stellenwert der Bewegung in der eigenen Praxiseinrichtung beobachten • Bewegungstagebuch anlegen (Wie bewege ich mich heute?) • die eigene Bewegungsbiografie reflektieren und Bewegungsspiele aus der eigenen Kindheit beschreiben 	<p>Langzeithausaufgabe: Bewegungstagebuch*</p> <p>Meine Kindheit und meine Spiele (Anlage 2)</p> <p>Collage/Zeitstrahl</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • angeleitetes Spielen von Bewegungsspielen durch die LK • in Kleingruppen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bewegungsbiografien herausgearbeitet • Sammlung und Auswahl eines Bewegungsspiels pro Kleingruppe • Spielbeschreibungsbogen ausfüllen 	Lehrerimpuls Kleingruppenarbeit Spielbeschreibungsbogen (Anlage 3)
Präsentieren und dokumentieren 6 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Spiel vorstellen und mit der Gesamtklasse durchführen • kurze Feedback Runde zur Bewertung der Spiele 	Je nach Spiel sind ggf. Materialien erforderlich: Bälle/Matten/Seile etc.
Bewerten, reflektieren und evaluieren 3 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungstagebuch auswerten und drei bis fünf Ziele für das eigene Bewegungsverhalten im Tagebuch dokumentieren • Bewegungsspiele auswerten im Kontext auf positive und negative Bewegungserfahrungen (z.B. Ausgrenzung etc.) und Formulierung von Konsequenzen für die Arbeit als Sozialpädagogische/r Assistent/in • Praxistransfer: Stellenwert der Bewegung in der eigenen Praxiseinrichtung beurteilen 	Langzeithausaufgabe Bewegungstagebuch Tafelbild/interaktives Tafelbild am Smartboard

Literatur und Literaturhinweise

- Barden, Gudrun (2009): Sport und Bewegungserziehung für sozialpädagogische Berufe. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Hubrig, Silke (2010): Bewegung in der Kita – Lehrbuch für sozialpädagogische Berufe. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Niedersächsischen Kultusministeriums (2005): Innovationsvorhaben im Bereich der berufsbildenden Schulen: Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern; Ein Beitrag zum Ziel „Bewegter Kindergarten“. Unter: http://www.mk.niedersachsen.de/download/4964/bewegungserziehung_und_sport_in_der_erzieherausbildung.pdf (Zugriff: 20.12.2019)

Anlagen

- Anlage 1: „One Step Forward“ - Impulse
Anlage 2: Biografie des eigenen Bewegungsverhaltens
Anlage 3: Spielbeschreibungsbogen

Schul logo	Modul 5.1: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
-----------------------	---	---------------	---------------

„One Step Forward“ - Impulse

Mögliche Fragen zum Thema Bewegung:

- Erledige ich heute kurze Strecken zu Fuß, mit dem Fahrrad?
- Benutze ich die Treppe statt des Liftes?
- Treibe ich regelmäßig Sport?
- Konnte ich relativ früh (unter 18 Monaten) laufen?
- Schaue ich gerne Sportveranstaltungen zu?
- Habe ich als Kind Sport gemacht?
- Bin ich zu Fuß zur Grundschule gegangen?
- Habe ich im Kindergarten gerne draußen gespielt?
- Durfte ich mich als Kind dreckig machen?
- Durfte ich als Kind meine „Wunschsportart“ nicht ausführen?
- Durfte ich als Kind meine Umwelt allein bzw. mit Freunden erforschen?
- Kann ich mich an eine besondere Kindheitserfahrung erinnern (die mit Bewegung zu tun hat)?
- Würde ich sagen, ich bin heute sportlich?
- War ich ein bewegungsfreudiges Kind?
- Habe ich mich im Grundschulalter weniger bewegt als als Kindergartenkind?
- Mache ich heute immer noch die Sportart, die ich bereits als Kind ausgeführt habe?
- Durfte ich nachmittags Fahrrad fahren?
- Habe ich schon einmal gewonnen?
- Habe ich mich beim Sport schon einmal verletzt?
- Gibt es eine Sportart, die ich nicht mag?
- Mag ich mich im Alltag gerne bewegen?
- ...

Auswertung:

Nach der letzten Frage bleiben alle TN an ihrem Platz stehen. Es findet ein Austausch mit den folgenden, möglichen Fragen statt:

- Wie haben Sie sich während des Spiels gefühlt? Warum?
- Wie ist es schnell bzw. langsam voranzukommen? Warum?
- Welche Frage ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben? Warum?
- Möchten Sie Ihre Situation verändern? Wenn ja, wie?

Schul logo	Modul 5.1: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
-----------------------	---	---------------	---------------

Meine Kindheit und meine Spiele

Bitte versetzen Sie sich noch einmal in Ihre Kindheit zurück und beantworten Sie die folgenden Fragen. Sollten Sie dabei Schwierigkeiten haben, kann es hilfreich sein, mit Eltern oder Freunden über Ihre Kinderspiele zu sprechen oder sich alte Fotos anzuschauen.

- 1. Was habe ich gespielt? Welche Spiele?**
(Namen und kurze Beschreibung in Stichpunkten)

- 2. Warum hatte ich daran besonderen Spaß?**

- 3. Wo habe ich gespielt?**

- 4. Mit wem habe ich gespielt?**

- 5. Wann habe ich gespielt?**

- 6. Eigene Notizen/was ich zum Thema noch ergänzen möchte:**

- 7. Leiten Sie aus Ihren Überlegungen Wünsche für mögliche Bewegungsangebote ab.**

Schul logo	Modul 5.1: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
-------------------	---	---------------	---------------

Name des Spiels	
Spielform	
Gruppengröße	
Alter	
Spieldauer	
Raum/Ort	
Materialien	
Vorbereitung	
Spiel- beschreibung	
Ziele des Spiels	
Spielvarianten	
Päd. Hinweise	

Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistent/-in

Modul:	5.1 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I
Titel:	LS 2: Bewegungsaktivitäten mit Natur- bzw. Alltagsmaterialien für eine Kleingruppe planen, durchführen und evaluieren
Klasse:	1
Geplanter Zeitrichtwert:	40 Stunden
Handlungsergebnis:	Kurzplanung einer Aktivität mit Natur- bzw. Alltagsmaterialien für eine ausgewählte Zielgruppe

Handlungssituation:

Sie unternehmen am Montagmorgen mit ihrer Praxiseinrichtung einen Spaziergang. Dabei ist Paula (3;6 Jahre) kaum zu bremsen: Sie hat eine große Pfütze entdeckt. Sie tippelt erst vorsichtig am Rand der Pfütze. Zunehmend wird sie sicherer und springt in die Mitte der Pfütze. Sie lacht und klatscht dabei vor Freude in die Hände, springt heraus und wieder hinein.

Die anderen Kinder haben sie zunächst beobachtet, nun kommt Bewegung in die Gruppe. Einige wollen es Paula nachmachen.

Meltem (2;9 Jahre) hat eine kleine Mauer entdeckt. Sie klettert die Mauer hoch und schaut nach unten. Dann wirkt sie jedoch etwas verunsichert und sucht den Blickkontakt zu Ihnen und fordert Sie durch das Ausstrecken der Hände zur Hilfestellung auf. Meltem springt an Ihrer Hand von der Mauer. Nach der Landung lacht sie vor Freude. Jetzt kommt auch Sofie (5;4 Jahre) dazu. Gemeinsam mit Sofie klettert Meltem erneut die Mauer hoch und sie springen Hand in Hand hinunter. Nachdem sie einige Male gemeinsam gesprungen sind, versucht Meltem es allein. Dabei spricht Sofie Meltem Mut zu. Heile unten angekommen, hüpfte Meltem vor Freude.

Kadir (4;2) und Conrad (4;4) spielen schon den ganzen Morgen mit dem Laubhaufen neben der kleinen Mauer, sie bewerfen sich mit dem Laub und bauen sich ein Haus aus Laub und Stöckern. Der Vormittag im Wald scheint für alle Kinder ein positives Erlebnis zu sein.

In der Mittagszeit sprechen Sie mit Ihrer Praxismentorin über den Vormittag und reflektieren ihre Alltagsbeobachtungen im Wald und die wahrgenommenen Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Kinder. Ihre Praxismentorin stellt dabei die Behauptung auf, dass Natur- bzw. Alltagsmaterialien häufig einen höheren Aufforderungscharakter haben als das übliche Spielmaterial der Kindertageseinrichtung und fordert Sie auf, eine Bewegungsaktivität mit Natur- bzw. Alltagsmaterialien für eine Kleingruppe zu planen und durchzuführen.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- vollziehen einen Perspektivwechsel vom Zu-Erziehenden zum Erziehenden (P)
- fühlen sich verantwortlich, die Grundbedürfnisse von Kindern angemessen zu erfüllen (P)
- begreifen in ihrer pädagogischen Beziehungsgestaltung Kinder als Subjekte ihrer Entwicklung (P)
- sind bereit, die eigene Rolle in der pädagogischen Interaktion kritisch zu reflektieren (P)
- respektieren Interessen und Bedürfnisse von Kindern als Grundlage für deren Bildungsprozesse (P)
- respektieren die Eigentätigkeit von Kindern und sind sich ihrer Rolle als Lern- und Entwicklungsbegleiter und -begleiterin bewusst (P)
- lassen sich auf Kommunikationssignale, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen wesentliche Elemente zur Unterstützung des Wohlbefindens von Kindern in Tageseinrichtungen dar (W)
- nehmen Bedürfnisse und Interessen von Kindern wahr (F)
- verstehen ihr pädagogisches Handeln als Entwicklungsbegleitung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (W)
- zeigen Interesse für die vielfältigen Ausdrucksformen, Medien und methodischen Vorgehensweisen in der pädagogischen Arbeit (W)
- verstehen pädagogische Planung als einen Bestandteil ihrer beruflichen Handlungskompetenz (W)
- beschreiben Bildungsprozesse von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren und Bildungsanregungen in folgenden Bildungsbereichen:
 - Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen
 - Körper - Bewegung - Gesundheit
 - Lebenspraktische Kompetenzen
 - Ästhetische Bildung I
 - Sprache und Sprechen (W)
- erläutern didaktisch-methodische Grundlagen pädagogischen Handelns in den oben genannten Bildungsbereichen (W)
- setzen Methoden und Medien sach- und zielgruppengerecht in unterschiedlichen Bildungsbereichen ein (F)
- nehmen Interessen, Bedürfnisse und Themen von Kindern als aktuelle Anlässe für die Bildungsarbeit wahr und dokumentieren diese (F)
- planen Bildungsangebote auf der Grundlage didaktisch-methodischer Grundsätze in unterschiedlichen Bildungsbereichen und führen diese durch (F)
- beteiligen sich an der Gestaltung einer lernanregenden Umgebung (F)
- reflektieren Kriterien geleitet ihr pädagogisches Handeln (F)
- beschreiben in der Reflexion den Zusammenhang von Spielen und Lernen anhand der Eigentätigkeit von Kindern (W)

- nehmen Bildungssituationen und die Eigentätigkeit von Kindern insbesondere im Freispiel bewusst wahr (F)
- beschreiben wahrgenommene Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder in ihrer Gruppe (W)
- planen auf der Grundlage ihrer Beobachtungen in verschiedenen Bildungsbereichen Bildungsangebote mit Kindern und führen sie mit einer Teilgruppe durch (F)

Lernvoraussetzungen		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Interessen der einzelnen Kinder strukturieren • Abgleich mit den eigenen bisherigen Erfahrungen • Arbeitsauftrag der Praxismentorin beschreiben 	Textanalyse Mindmap Redekette
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Tafelbild/interaktives Tafelbild am Smartboard
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsweisen in dieser Einheit klären • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Arbeits- und Zeitplan Protokoll
Fachwissen- schaftliche Vertiefung 10 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Natur- bzw. Alltagsmaterialien und deren Einsatzmöglichkeiten erproben und in Bezug auf Bewegungsanlässe beurteilen • Ziele und Inhalte sowie den methodischen Aufbau von Bewegungsanlässen beschreiben • Bedeutung von Regeln und Ritualen in Bewegungsaktivitäten • Bedeutung von Bewegung und Lernen entwicklungspsychologische Grundlagen zum Thema Motorik 	Natur- bzw. Alltagsmaterialien Materialcheckliste Fachtextanalyse/Übersicht Bewegungen
Ausführen und durchführen 10 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Angeleitetes Spielen von Bewegungsaktivitäten durch die LK mit verschiedenen Materialien • In einer Kleingruppe eine Bewegungsaktivität mit Natur- und 	Lehrerimpuls Kleingruppenarbeit

	Alltagsmaterialien planen und auf der Grundlage von Kriterien einer Kurzplanung beschreiben	Gliederungskonzept und möglicher EWH für die Planung von Bewegungsaktivitäten (Anlage 1)
Präsentieren und dokumentieren 13 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsaktivität vorstellen und mit der Teilgruppe oder mit einer Kindergruppe (ggf. Lernortkooperation) durchführen 	Beobachtungsbogen (Anlage 2)
Bewerten, reflektieren und evaluieren 4 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Kriteriengestützte Rückmeldung an die jeweilige Planungsgruppe • Formulierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen der Bewegungsaktivität • Evaluation der Lernergebnisse 	Plenum Evaluationsmethode

Literatur und Literaturhinweise

- Balster, Klaus; Beckmann, Ulrich (2005): Sportjugend NRW (Hrsg.) Praktischer Ratgeber zur Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter. (4. Aufl.): Rhiem Druck: Voerde. Unter: http://www.sichere-kita.de/_docs/pdf/bewegungserziehung.pdf (Zugriff: 20.11.2019)
- Barden, Gudrun (2009): Sport und Bewegungserziehung für sozialpädagogische Berufe. Bildungsverlag EINS: Troisdorf.
- Cantzler, Anja (2011): Exploration mit Alltagsgegenständen und Naturmaterialien. Unter: http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/FT_cantzler_2011.pdf (Zugriff: 01.12.2019)
- Hubrig, Silke (2010): Bewegung in der Kita – Lehrbuch für sozialpädagogische Berufe. Bildungsverlag EINS: Troisdorf.
- Gartinger, Silvia (Hrsg.) (2010): Sprungbrett Soziales – Kinderpflege, Sozialpädagogische Assistenz, Kindertagespflege. Cornelsen: Berlin. S. 252ff.
- Kobbe Langner, Martina; Kobbe, Sebastian (2015): Skript für den Workshop Alltagsmaterialien der go sports infotagung 2015. Niedersächsische Turnerjugend. Unter: https://www.sportjugend-nds.de/fileadmin/daten/dokumente/sportjugend/Infotagung/2015/3-11_Alltagsmaterialien.pdf (Zugriff: 01.12.2019)
- Sportjugend NRW (2006) (Hrsg.) (4. Aufl.): Praktisch für die Praxis - Bewegungserziehung. Band 2. Unter: https://www.sichere-kita.de/mehrzweckraum/_docs/bewegungsfoerderung.pdf (Zugriff: 01.12.2019)
- Umweltdetektive - Die Kinderseite der Naturfreundejugend. Unter: http://www.umweltdetektiv.de/methoden_und_tipps/spielesammlung (Zugriff: 01.12.2019)
- Zimmer, Renate (2014): Bewegung. In: Kinder erziehen, bilden und betreuen – Lehrbuch für Ausbildung und Studium. Cornelsen: Berlin. S.380-397.

- Zimmer, Renate (2014): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg: Herder Verlag.
- Zimmer, Renate (2008): Lernen durch Wahrnehmung und Bewegung: Grundlagen der Bewegungserziehung. In: Ebert, Sigrid (Hrsg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten: Orientierungswissen für Erzieherinnen. Freiburg im Breisgau: Herder. S. 65 – 85.

Anlagen

Anlage 1: Gliederungskonzept und möglicher EWH für die Planung von Bewegungsaktivitäten

Anlage 2: Beobachtungsbogen

Schul logo	Modul 5.1: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
-------------------	---	---------------	---------------

**Gliederungskonzept und möglicher EWH
für die Planung von Bewegungsaktivitäten**

1. Organisatorische Überlegungen/ Vorbereitende Tätigkeiten (Alter der Kinder, Gruppengröße, Zeit, Materialien)	
2. Ziele formulieren (Wird in der Zielformulierung deutlich, wie das Ziel erreicht wird?)	
3. Beschreibung der Bildungsaktivität Verlauf <u>Einstieg:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Kreative Hinführung zur pädagogischen Aktivität/Neugierde der Kinder (bzw. Schülerinnen) geweckt? - Materialerfahrungen ermöglicht und zugelassen? - Vorwissen der Kinder (bzw. Schülerinnen) einbezogen? 	
<u>Hauptteil:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Gibt es einen roten Faden durch das Angebot? - Wird die Eigenaktivität der Kinder (bzw. Schülerinnen) berücksichtigt? - Rolle der Spielleiter*innen? - Werden die Ziele erreicht? - Wartezeiten? 	
<u>Schlussteil:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wird die pädagogische Aktivität sinnvoll abgerundet? - Reflexion mit den Kindern (bzw. Schülerinnen)? 	
4 Mögliche Schwierigkeiten und Planung von Handlungsalternativen mindestens 2	
Anhang <ul style="list-style-type: none"> - Skizze - Spielbeschreibung 	
Formale Vorgaben berücksichtigt <ul style="list-style-type: none"> - R, Z, GR - Deckblatt - Quellen 	

Schul logo	Modul 5.1: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
-------------------	---	---------------	---------------

Beobachtungsbogen zur Bewegungsaktivität mit Natur- bzw. Alltagsmaterialien

Thema der Gruppe:

Kriterien für die Beobachtung	Platz für Ihre Rückmeldung
Der Aufbau <ul style="list-style-type: none"> • hat der Aufbau funktioniert? • wie war die Anleitung für den Aufbau? • Anweisungen verständlich? • Kinder (Klasse) einbezogen? • Zeitverschwendung? 	
Aufwärmen und Abschluss <ul style="list-style-type: none"> • vorhanden? • kindgerecht? 	
Materialeinsatz <ul style="list-style-type: none"> • passend zur Aufgabenstellung? • sinnvoll? • Anzahl? 	
Die Bewegungsaktivität <ul style="list-style-type: none"> • spannend? motivierend? • roter Faden? • Thema passend? • Wartezeiten? 	
Bewegungen <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Bewegungsformen? • der ganze Körper? • Über-, Unter- oder Herausforderung? • hohe Aktivität? • Möglichkeit für eigene Bewegungen? 	
Rolle der Anleitung <ul style="list-style-type: none"> • Ordnung/Struktur? • Sprache? • Unterstützung? • Offenheit für Ideen? • Umgang mit Konflikten? • zur Problemlösung herausgefordert? • Überblick über die Gruppe? 	
Sicherheitsaspekte <ul style="list-style-type: none"> • Schmuck/Sportsachen • Sind die Geräte/Stationen abgesichert (Matten)? • Gibt es Gefahrenquellen? • Sicherheit beim Auf- und Abbau berücksichtigt? 	

Berufsfachschule Sozialpädagogische/r Assistent/-in

Modul:	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II
Titel:	LS 3: Schulhofspiele erproben
Klasse:	2
Geplanter Zeitrichtwert:	20 Std.
Handlungsergebnis:	Digitale Spielekartei

Handlungssituation:

Im zweiten Ausbildungsjahr absolvieren Sie den praktischen Teil Ihrer Ausbildung in der Ganztagschule „Kunterbunt“. Die Schule befindet sich im Stadtteil Nordstadt von Hildesheim. Zurzeit wird die Ganztagschule von 180 Jungen und Mädchen im Alter von 6 – 11 Jahren aus 15 verschiedenen Nationen besucht.

Dort beobachten Sie an den ersten Tagen in den Pausen, dass die Kinder auf dem Pausenhof in Kleingruppen zusammenstehen oder sitzen. Der gesamte Pausenhof ist asphaltiert und hat keine Rasenfläche für die Kinder.

Sie beobachten bei einigen Kindern, dass kleine Steine als Ballersatz genutzt werden. Auch andere Materialien werden zu Spielmaterialien umgewandelt z.B. kleine Stöcke. Andere Kinder konnten Sie beobachten, wie sie versucht haben, in der Pause im Klassenzimmer zu bleiben, da sie nicht auf den Pausenhof möchten.

Ihre Beobachtungen berichten Sie Ihrer Mentorin. Zusammen mit den anderen Auszubildenden überlegen Sie, wie die Kinder mehr Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten in der Pausenzeit erleben können.

Eine Umgestaltung des Schulhofes ist momentan nicht im Budget vorgesehen.

Es gibt einige Materialien, wie z. B. Bälle, Reifen, Gymnastikstöcke, Pylonen für den Pausenhof. Diese werden momentan jedoch nicht von den Kindern genutzt.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich ihrer Wirkung gegenüber Kindern, Eltern und anderen Bezugspersonen als Modell bewusst (P)
- übernehmen Verantwortung als Rollenvorbild für Jungen und Mädchen (P)
- verstehen Entwicklung und Bildung als individuellen lebenslangen Prozess (P)
- nehmen Kinder als kompetente Individuen in ihrer Lebenswelt wahr (P)
- begreifen sich als Entwicklungsbegleiterin/Entwicklungsbegleiter von Kindern und zeigen eine wertschätzende Haltung (P)
- sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern bewusst (P)
- respektieren Ziele und Werte unterschiedlicher pädagogischer Konzepte für die Arbeit mit Kindern (P)
- verstehen sich als Ko-Konstrukteurin/Konstrukteur von Bildungsprozessen (P)
- zeigen Offenheit und Wertschätzung gegenüber Selbstbildungsprozessen von Kindern (P)
- verstehen Selbst- und Fremdrelexion als Chance für ihre berufliche Weiterentwicklung (P)
- respektieren die Individualität des Kindes und seine Form der Aneignung der Welt (P)
- sind sich ihrer Bedeutung als Modell in der Beziehung zu Kindern bewusst (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Faktoren, Merkmale und Prozesse von Entwicklung (W)
- verdeutlichen die Entwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen (W)
- erläutern Entwicklungsprozesse und -aufgaben als Bezugspunkte der Bildungsarbeit für Kinder (W)
- unterstützen und begleiten individuelle Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern (F)
- stellen Möglichkeiten der Gestaltung von Lernumgebungen bezogen auf pädagogische Konzepte dar (W)
- vergleichen pädagogische Konzepte von Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren bezogen auf Inhalte und Profile (W)
- beschreiben Bildungsprozesse von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren und Bildungsanregungen in folgenden Bildungsbereichen, insbesondere:
 - Förderung der Sinneswahrnehmung
 - Musik und Rhythmik
 - Natur und Lebenswelt (W)
- stellen fachliche Grundlagen zum Einsatz von Methoden und Medien in den oben genannten Bildungsbereichen dar (W)
- erläutern didaktisch-methodische Grundsätze pädagogischen Handelns in den oben genannten Bildungsbereichen (W)
- analysieren Bildungsprozesse von Kindern auf der Basis eines fachlich begründeten Bildungsbegriffes (F)

- setzen Methoden und Medien sach- und zielgruppengerecht in unterschiedlichen Bildungsbereichen ein (F)
- planen Bildungsangebote in unterschiedlichen Bildungsbereichen auf der Grundlage didaktisch-methodischer Grundsätze und reflektieren diese (F)
- unterstützen selbstbestimmte Lernprozesse von Kindern durch die Gestaltung von geeigneten Lernumgebungen (F)
- gestalten und reflektieren ihre Rolle in ko-konstruktiven Bildungsprozessen (F)
- berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungssituationen durchgängig Partizipationsmöglichkeiten der Kinder (F)
- stellen den Zusammenhang zwischen Planungsentscheidungen und situativen Rahmenbedingungen dar (W)
- berücksichtigen Auswirkungen ihres Handelns im pädagogischen Alltag und in geplanten Bildungsangeboten (F)
- überprüfen ihre Planungsentscheidungen auf der Grundlage von Beobachtungen (F)
- setzen Rückmeldungen aus dem Team zur Verbesserung ihres pädagogischen Handelns um (F)
- reflektieren und beurteilen ihr pädagogisches Handeln und planen ihr weiteres Vorgehen (F)
- dokumentieren Entwicklungsvoraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder und leiten ihr pädagogisches Handeln daraus ab (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • eigene biografische Erfahrungen (Kenntnis von Schulhofspielen) • grundlegende Erfahrungen in der Planung und Durchführung von Bewegungsaktivitäten im Alltag und als Lernarrangement • Entwicklungspsychologische Grundlagen im Bereich Motorik 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungssituation analysieren • sich mit der eigenen Spielbiografie und Schulhofspielen im Grundschulalter auseinandersetzen, Spiele sammeln und aufschreiben 	Textanalyse Einzelarbeit Schulhofspiele früher und heute? (Anlage 1) Brainstorming
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • konkrete Handlungsziele für die bewegte Pausengestaltung und die digitale Spielekartei (Handlungsprodukt) formulieren 	Protokoll
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Arbeits- und Zeitplan Protokoll

<p>Fachwissen- schaftliche Vertiefung 4 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interne Fortbildung im Kolleg*innenteam vorbereiten • Erarbeitung von Fachtexten zu relevanten Themenschwerpunkten: Entwicklungspsychologische Grundlagen von Jungen und Mädchen im Grundschulalter, z.B. motorische, sozial-emotionale Entwicklung, Spielentwicklung • Spielformen und -arten • Bewegung und Selbstkonzept – ausgewählte Ziele aus der psychomotorischen Förderung • Die bewegte Pause <ul style="list-style-type: none"> • Bedingungen und Ziele der Pausengestaltung • Ideen und exemplarische Konzepte 	<p>Arbeitsauftrag für die interne Fortbildung (Anlage 2)</p> <p>Fachtexte Gruppenarbeit</p> <p>Präsentationsmethode - Handout</p>
<p>Ausführen und durchführen 6 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interne Fortbildung mit dem Kolleg*innenteam durchführen • Stationsarbeit zu Schulhofspielen mit wenig und ohne Material • konkrete Spiele in einer Kleingruppe entwickeln und erproben 	<p>Präsentation</p> <p>Stationsarbeit Kleingruppenarbeit Spielbeschreibungsbogen (siehe LS 1, S. 36) Arbeitsauftrag für die Entwicklung eines Spiels (Anlage 3)</p>
<p>Präsentieren und dokumentieren 6 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • entwickelte Spiele vorstellen und mit einer Teilgruppe durchführen • die Rolle der Spielanleiter*in und die Organisation des Spiels wird beobachtet und im Beobachtungsbogen dokumentiert 	<p>Präsentation</p> <p>Beobachtungsbogen (Anlage 4) Auswertungsbogen (Anlage 5)</p>
<p>Bewerten, reflektieren und evaluieren 1 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der entwickelten Spiele und der Rolle der Spielanleiter*in und der Organisation des Spiels • Dokumentation/Überarbeitung der zuvor erstellten Spielekartei und hochladen in die schuleigene Online-Plattform • Auswertung der Lernsituation • Austausch über Erkenntnisgewinn 	<p>Plenum</p> <p>schuleigene Online-Plattform (IServ oder Studlp)</p> <p>Koffermethode oder Zielscheibe</p>

Literatur und Literaturhinweise

- Ayres, Anna Jean (1998): Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin: Springer.
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV) (Hrsg.) (o.J.): Bewegte Pause. Unter: <https://www.dguv-lug.de/primarstufe/bewegte-schule/bewegte-pause/> (Zugriff: 20.12.2019)
- Mietzel, Gerd (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie. Kindheit und Jugend. 4., Auflage. Weinheim: Beltz.
- Oerter, Rolf; Montada, Leo (Hrsg.) (2002): Entwicklungspsychologie. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz
- Zimmer, Renate (2003): Es kommt das ganze Kind – nicht nur der Kopf. In: Kindergarten heute 3 (2003). S. 26 – 32.
- Zimmer, Renate (2005): Bewegung und Sprache. Verknüpfung des Entwicklungs- und Bildungsbereichs Bewegung mit der sprachlichen Förderung in Kindertagesstätten. DJI Expertise (Hrsg.). Unter: http://www.dji.de/bibs/384_Expertise_Bewegung_Zimmer.pdf (Zugriff: 15.11.2019)
- Zimmer, Renate (2007): Bildung durch Bewegung – Bewegung in der Bildung. In: Zeitschrift Motorik, Jahrgang 30 (2007) 1. Schorndorf. S. 3 – 11.

Anlagen

- Anlage 1: Schulhofspiele – reflexiver Einstieg
- Anlage 2: Arbeitsauftrag für die interne Fortbildung
- Anlage 3: Arbeitsauftrag – ein Spiel entwickeln
- Anlage 4: Beobachtungsbogen
- Anlage 5: Auswertung der Spiele

Schullogo	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
-----------	--	---------	--------

Schulhofspiele
Früher und heute?

1. Welche Spiele haben Sie als Kind gerne auf dem Schulhof gespielt? Ergänzen Sie Ihre Spiele von früher um die Gedankenblase.



2. Welche Spiele haben Sie besonders gerne gespielt? Unterstreichen Sie diese. Überlegen Sie sich, was Ihnen besonders viel Freude daran bereitet hat.

3. Wie hat sich das Spiel auf dem Schulhof verändert?



Schullogo	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
------------------	---	----------------	---------------

Der Arbeitsauftrag
Planung und Durchführung einer internen Fortbildung:
„Grundlagen zum Thema Bewegung & Spiel im Grundschulalter“
 „Datum einfügen“

1. Bitte erarbeiten Sie sich in Gruppen die Inhalte der Ihnen vorliegenden Materialien oder recherchieren Sie die Themen.
2. Die Ergebnisse Ihrer Gruppenarbeit müssen so visualisiert werden, dass sie Ihren Mitschüler*innen vollständig präsentiert werden können.
3. Finden Sie eine ansprechende Präsentationsform für Ihren „Workshop“ (ca. 10 Minuten) und bereiten Sie sich auf eine Präsentation im Rahmen eines Fortbildungstages vor.



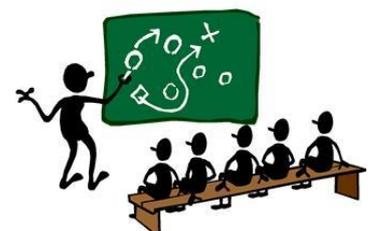
Sie haben für die Vorbereitung zwei Doppelstunden Zeit!

Gruppe 1	Motorische Entwicklung im Grundschulalter
Gruppe 2	sozial-emotionale Entwicklung im Grundschulalter
Gruppe 3	Spielentwicklung und Methoden zur Spielförderung im Grundschulalter
Gruppe 4	Verschiedene Spielformen und -arten
Gruppe 5	Die bewegte Pause - Bedingungen und Ziele der Pausengestaltung - Ideen und exemplarische Konzepte
Gruppe 6	Bewegung und Selbstkonzept – ausgewählte Ziele aus der psychomotorischen Förderung

Je nach Themenschwerpunkt dürfen Sie auch kurze praktische Sequenzen einbauen.

JA! – Heute findet die Fortbildung zum Thema
„Grundlagen zum Thema Bewegung und Spiel im Grundschulalter“ statt!
 „Datum einfügen“

Führen Sie eine interne Fortbildung für Ihre Kolleg*innen durch.



Schullogo	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
------------------	---	----------------	---------------

Ein Spiel entwickeln

Optimale Gruppengröße 5 Personen

Arbeitsauftrag:

Entwickeln Sie ein Schulhofspiel für eine Gruppe von 11 Schulkindern im Alter von 7 bis 10 Jahren, aus 3 Nationen, mit teilweise wenig deutschen Sprachkenntnissen.

Für das Spiel stehen Ihnen folgende Materialien zur Verfügung:

- 2 Bälle
- 4 Reifen
- 4 Gymnastikstöcke
- 5 Pylonen
- nach Absprache mit der Lehrer*in dürfen maximal 3 Materialien zusätzlich verwendet werden

Alle vorgegebenen Materialien müssen verwendet werden!

Das Spiel soll sowohl im Freien als auch im Raum durchgeführt werden können.

Geben Sie dem Spiel einen Namen.

Stellen Sie die Spielregeln schriftlich zusammen.

Für die Aufgabenbewältigung stehen Ihnen 40 Minuten Zeit zur Verfügung.

Eine/r aus der Gruppe hat die Aufgabe die „Spielentwickler*innen“ zu beobachten, d.h. die Teamsituation und die Rollen innerhalb des Teams zu analysieren.

Die Wahl der Spielgeräte, die ungerade Anzahl der Spielteilnehmer*innen, die heterogene Zusammensetzung bieten einen guten Rahmen für die zukünftige Zusammenarbeit mit vielfältigen Gruppen oder die Projektarbeit in der Fachschule Sozialpädagogik.

Viel Erfolg!

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Reflexionsleitfaden für die Planung und Durchführung der selbst entwickelten Spiele

Kriterien für die Reflexion	Platz für Ihre Rückmeldung
Der Aufbau <ul style="list-style-type: none"> • hat der Aufbau geklappt? • wie war die Anleitung für den Aufbau? • Anweisungen verständlich? • Klasse einbezogen? • Zeitverschwendung? 	
Die Materialien <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben berücksichtigt? • Auswahl sinnvoll? 	
Die Spielregeln <ul style="list-style-type: none"> • überschaubar/nachvollziehbar? • roter Faden? • Spielfreude? 	
Rolle der Anleitung <ul style="list-style-type: none"> • Ordnung/Struktur? • Sprache? • Unterstützung? • Offenheit für Ideen? • Umgang mit Konflikten? • zur Problemlösung herausgefordert? • Überblick über die Gruppe? 	
Sicherheitsaspekte <ul style="list-style-type: none"> • Schmuck/Sportsachen? • Gibt es Gefahrenquellen? • Sicherheit beim Auf- und Abbau berücksichtigt? 	
Sonstiges	

Schul- logo	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
------------------------	---	----------------	---------------

Auswertung der eigenen Spielideen

Was hat schon gut funktioniert? 😊

Wo ist noch Potenzial? 😞

Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistent/-in

Modul:	5.2 Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II
Titel:	LS 4: Entwicklung ganzheitlich durch Bewegung unterstützen (Psychomotorik)
Klasse:	2
Geplanter Zeitrichtwert:	40 Stunden
Handlungsergebnis:	Durchführung einer psychomotorischen Aktivität mit Handout und schriftlicher Reflexion

Handlungssituation:

Sie absolvieren Ihren praktischen Teil der Ausbildung zum*zur Sozialpädagogischen Assistenten*in in einer Kindertageseinrichtung in der gelben Gruppe mit 24 Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Die Einrichtung befindet sich am Stadtrand von Hannover mit 523.000 Einwohnern. Ihre Gruppe geht regelmäßig einmal pro Woche zum Turnen in die benachbarte Schule. Dort steht eine große Turnhalle mit allen üblichen Geräten und Materialien 90 Minuten lang zur Verfügung.

Ein Junge aus Ihrer Gruppe, Elias Kleftaki (5;0), zu dem Sie in den letzten Wochen besonders bei Brettspielen eine gute Beziehung aufbauen konnten, äußert auf dem Weg zur Turnhalle, dass er nicht in die Turnhalle möchte. Sie versuchen ihn zu motivieren und erzählen ihm von den Materialien, die es in der Turnhalle gibt.

In der Turnstunde haben Sie beobachtet, dass er sich beim Rückwärtslaufen im Parcours ständig nach hinten gedreht und er vorzeitig den Parcours abgebrochen hat. Zudem hatte er beim Balancieren auf der Bank und beim Hüpfen auf einem Bein große Schwierigkeiten. Beim beliebten Abschlussspiel in der Sporthalle hat Elias schnell das Nachsehen, da er nicht so schnell rennen kann, wie die anderen Kinder. Dadurch wird er immer mit als Erster gefangen. In diesem Zusammenhang fällt Ihnen sein schlaffer Muskeltonus auf.

Im Gruppengeschehen hat Elias Schwierigkeiten, sich in das Spiel der anderen Kinder zu integrieren. Wenn die ganze Gruppe draußen spielt, sitzt Elias häufig auf der Bank und beobachtet die anderen Kinder beim Bauen und Konstruieren mit den Brettern und Ziegelsteinen der Baustelle. Als die Mutter einmal von Ihrer Mentorin angesprochen wird, ob Elias zum Kinderturnen gehe, antwortet sie: *„Zu so etwas hat Elias doch gar keine Lust. Er liebt es, den Nachmittag drinnen zu spielen. Das ist in der heutigen Zeit doch auch wichtig, den Umgang mit dem Computer so schnell wie möglich zu erlernen. Naja, und abends darf er meistens etwas fernsehen, denn ansonsten isst er so schlecht. Aber vor dem Fernseher, da isst er immer alles auf und kann gar nicht genug bekommen. Manchmal, wenn er schlecht einschlafen kann, darf er auch vor dem Fernseher einschlafen.“*

Für die nächsten zwei Monate hat ihre Mentorin Sie gebeten, die wöchentlichen Bewegungsstunden zu planen und durchzuführen. Dabei denken Sie sofort an Elias.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich ihrer Wirkung gegenüber Kindern, Eltern und anderen Bezugspersonen als Modell bewusst (P)
- übernehmen Verantwortung als Rollenvorbild für Jungen und Mädchen (P)
- verstehen Entwicklung und Bildung als individuellen lebenslangen Prozess (P)
- nehmen Kinder als kompetente Individuen in ihrer Lebenswelt wahr (P)
- begreifen sich als Entwicklungsbegleiterin/Entwicklungsbegleiter von Kindern und zeigen eine wertschätzende Haltung (P)
- sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern bewusst (P)
- respektieren Ziele und Werte unterschiedlicher pädagogischer Konzepte für die Arbeit mit Kindern (P)
- verstehen sich als Ko-Konstrukteurin/Konstrukteur von Bildungsprozessen (P)
- zeigen Offenheit und Wertschätzung gegenüber Selbstbildungsprozessen von Kindern (P)
- respektieren die Individualität des Kindes und seine Form der Aneignung der Welt (P)
- verstehen Selbst- und Fremdrelexion als Chance für ihre berufliche Weiterentwicklung (P)
- sind sich ihrer Bedeutung als Modell in der Beziehung zu Kindern bewusst (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Faktoren, Merkmale und Prozesse von Entwicklung (W)
- verdeutlichen die Entwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen (W)
- erläutern Entwicklungsprozesse und -aufgaben als Bezugspunkte der Bildungsarbeit für Kinder (W)
- unterstützen und begleiten individuelle Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern (F)
- stellen Möglichkeiten der Gestaltung von Lernumgebungen bezogen auf pädagogische Konzepte dar (W)
- richten ihr Handeln und ihre erzieherischen Interaktionen in der Arbeit mit Gruppen an pädagogischen Konzepten aus (F)
- gestalten Lernumgebungen unter Berücksichtigung pädagogischer Konzepte (F)
- stellen fachliche Grundlagen zum Einsatz von Methoden und Medien in den oben genannten Bildungsbereichen dar (W)
- erläutern didaktisch-methodische Grundsätze pädagogischen Handelns in den oben genannten Bildungsbereichen (W)
- analysieren Bildungsprozesse von Kindern auf der Basis eines fachlich begründeten Bildungsbegriffes (F)
- setzen Methoden und Medien sach- und zielgruppengerecht in unterschiedlichen Bildungsbereichen ein (F)
- planen Bildungsangebote in unterschiedlichen Bildungsbereichen auf der Grundlage didaktisch-methodischer Grundsätze und reflektieren diese (F)

- unterstützen selbstbestimmte Lernprozesse von Kindern durch die Gestaltung von geeigneten Lernumgebungen (F)
- gestalten und reflektieren ihre Rolle in ko-konstruktiven Bildungsprozessen (F)
- berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungssituationen durchgängig Partizipationsmöglichkeiten der Kinder (F)
- stellen Auswirkungen der unterschiedlichen Lebenswelten von Familien und weiteren Bezugspersonen auf ihre pädagogische Arbeit dar (W)
- berücksichtigen die Auswirkungen von Lebenswelten von Familien und weiteren Bezugspersonen in ihrer pädagogischen Arbeit (F)
- beziehen in ihre pädagogische Arbeit Interessen und Ressourcen von Familien und weiteren Bezugspersonen ein (F)
- stellen den Zusammenhang zwischen Planungsentscheidungen und situativen Rahmenbedingungen dar (W)
- berücksichtigen Auswirkungen ihres Handelns im pädagogischen Alltag und in geplanten Bildungsangeboten (F)
- überprüfen ihre Planungsentscheidungen auf der Grundlage von Beobachtungen (F)
- setzen Rückmeldungen aus dem Team zur Verbesserung ihres pädagogischen Handelns um (F)
- erläutern den Zusammenhang ihres pädagogischen Handelns mit Bedingungsfaktoren der pädagogischen Arbeit ihrer Einrichtung (W)
- planen auf der Grundlage ihrer Beobachtungen mit Kindern Bildungsangebote in verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen und führen sie mit einer Teilgruppe durch (F)
- reflektieren und beurteilen ihr pädagogisches Handeln und planen ihr weiteres Vorgehen (F)
- dokumentieren Entwicklungsvoraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder und leiten ihr pädagogisches Handeln daraus ab (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Erste Praxiserfahrungen zur Förderung von Bewegung und motorischer Entwicklung • Motorische Entwicklung und die Wechselwirkung/der Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungssituation analysieren • Fallanalyse und Problemaufriss • Aktivieren des Vorwissens und entwickeln Themen aus der Handlungssituation 	Plenum Moderationskarten
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Moderationskarten
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsweisen in dieser Einheit klären • Festlegen des Lernweges sowie des Zeit- und Arbeitsplans 	Protokoll

<p>Fachwissen- schaftliche Vertiefung 10 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Psychomotorik <ul style="list-style-type: none"> - Begriffsbestimmung und Definition - Grundidee - Zielgruppe - Geschichte der Psychomotorik • verschiedene Konzepte der Psychomotorik • Selbstkonzept und Identität • Die Bedeutung des Spiels in der Psychomotorik • Kompetenzbereiche der Psychomotorik • Analyse eines Films von Renate Zimmer 	<p>Fachtexte Arbeitsauftrag (Anlage 1-4)</p> <p>Ergebnissicherung (Anlage 5)</p> <p>Arbeitsauftrag (Anlage 6-9)</p> <p>Beobachtungsauftrag zum Film</p>
<p>Ausführen und durchführen 9 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Übungen in der Sporthalle <ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen für psychomotorische Angebote: Rolle der Erzieher*in, Stundenaufbau und -gestaltung - Eigenerfahrung der SuS mit verschiedenen Materialien, z. B. Rollbretter, Pedalo, Seile, Schwungtuch, Sandsäckchen, Zeitungen, Luftballons, Wackelbretter 	<p>Plenum</p>
<p>Planen und entscheiden 6 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit zu den Themen Bewegungslandschaft, Bewegungsgeschichten und Bewegungsbaustelle • planen und auf der Grundlage der vorgegebenen Kriterien beschreiben 	<p>Arbeitsauftrag (Anlage 10-12)</p> <p>Fachtexte Gruppenarbeit Planung einer psychomotorischen Aktivität mit Handout</p>
<p>Präsentieren und dokumentieren 10 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • psychomotorische Aktivität zu dem zugeordneten Thema und Altersgruppe vorstellen und mit einer ausgewählten Gruppe durchführen • kriteriengestützte Rückmeldung an die jeweilige Planungsgruppe • Formulierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen der Bewegungsaktivität 	<p>Beobachtungsbogen schriftliche Reflexion der einzelnen Gruppen</p>

Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der Psychomotorik als ganzheitliche Gesundheits- und Entwicklungsförderung unter Berücksichtigung der Schwerpunkte (Schutzfaktoren, Stärkung personaler Ressourcen etc.) • Reflexion der Lernsituation • Austausch über Erkenntnisgewinn 	Plenum Reflexion & Vertiefung
---	--	--------------------------------------

Literatur und Literaturhinweise

- Aucouturier, Bernhard; Lapierre, André (1999) (3. Aufl.): Bruno - Bericht über eine psychomotorische Therapie bei einem zerebral-geschädigten Kind. München.
- Albers, Timm (2014): Bewegungsbaustellen, Bewegungsräume und Bewegungslandschaften. In: Schwarz, Rolf (2014). Bewegungserziehung in der frühen Kindheit - wissenschaftliche Grundlagen. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 176-181.
- Deutsche Akademie – Aktionskreis Psychomotorik e.V.(o.J.): Psychomotorik. Was ist Psychomotorik? Unter: <https://psychomotorik.com/ueber-uns/psychomotorik/>(Zugriff: 20.12.2019)
- Esser, Marion (2011): Beweg-Gründe, Psychomotorik nach Aucouturier. München.
- Kinderturnstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.) (2014): Bewegungserziehung in der frühkindlichen Bildung - Lehrmaterialien für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher in Baden-Württemberg. Unter: https://www.kinderturnstiftung-bw.de/wp-content/uploads/2017/11/KTS_Druck_13.2.15.pdf (Zugriff: 17.10.2019)
- Keßel, Peter (2015): Prinzipien psychomotorischer Entwicklungsförderung – Überlegungen für die fachschulische Erzieherausbildung. In: Motorik 36 (2015) 1, S. 23-27.
- Köckenberger, Helmuth (2012): Bewegungsspiele mit Alltagsmaterialien. Borgmann Verlag: Dortmund.
- Lapierre, André; Aucouturier, Bernhard (2002): Symbolik der Bewegung – Psychomotorik und kindliche Entwicklung. Augsburg: Reinhardt.
- Martzy, Fiona; Zimmer, Renate (2014): Psychomotorik von Anfang an. In: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung nifbe-Themenheft Nr. 23. Osnabrück.
- Martzy, Fiona; Ruploh, Brigitte; Bischoff, Anne (2015). Veränderungen im Selbstkonzept nach psychomotorischer Förderung. Eine multimethodale Untersuchung des kindzentrierten Ansatzes. In: Motorik, 38 (2015) 1, S. 10-21.
- Matschulat, Nadine; Keßel, Peter (2015): Praxistipp: Praxisspiele zur Förderung des Selbstkonzepts in und durch Bewegung. In: Motorik 37 (2015) 1, S. 35-37.
- Miedzinski, Klaus; Fischer, Klaus (2009) (2. Aufl.): Die Neue Bewegungsbaustelle: Lernen mit Kopf, Herz, Hand und Fuß - Modell

bewegungsorientierter Entwicklungsförderung. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

- Möllers, Josef (2009): Psychomotorik – Methoden in Heilpädagogik und Heilerziehungspflege (3. Aufl.). Troisdorf: Bildungsverlag EINS. Greving, Heinrich; Niehoff, Dieter (Hrsg.)
- Staschek, Carlos; Giesecke, Harald (2006): Kindertagesstätten in Bewegung. Die Bedeutung psychomotorischer Angebote für Bildungsprozesse in Kindertagesstätten. Berlin: Ver.di (Hrsg.).
- Stich, Manfred (2003): Schriftenreihe der Unfallkasse Hessen: Mehr Sicherheit durch Bewegung. Band 3. Psychomotorik in Kindergarten und Grundschule. Unter: https://www.ukh.de/uploads/tx_ukhdruckschriften/SR_Band_3.pdf (Zugriff: 26.11.2019)
- Unfallkasse Hessen (Hrsg.) (2000): Mehr Sicherheit durch Bewegung Band 3 Unter: https://www.ukh.de/uploads/tx_ukhdruckschriften/SR_Band_3.pdf (Zugriff: 17.10.2019)
- Zimmer, Renate (2014): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg: Herder Verlag.
- Zimmer, Renate (2014): Krippenkinder - Bewegungslandschaften: 32 Ideenkarten fürs Kinderturnen. Freiburg: Herder Verlag.
- Zimmer, Renate, (2012): Handbuch der Psychomotorik: Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. Freiburg: Herder Verlag.
- Zimmer, Renate, (2011): Psychomotorik für Kinder unter 3 Jahren, Entwicklungsförderung durch Bewegung. Freiburg: Herder Verlag.

Anlagen

- Anlage 1: Aufgabenbereich: Begriffsbestimmungen und Definitionen der Psychomotorik
- Anlage 2: Aufgabenbereich: Psychomotorik Grundidee und Zielgruppe
- Anlage 3: Aufgabenbereich: Ziele, Aufgaben und Inhalte der Psychomotorik
- Anlage 4: Aufgabenbereich: Materialien und Geräte in der psychomotorischen Praxis
- Anlage 5: Ergebnissicherung konzeptionelle Ansätze in der Psychomotorik
- Anlage 6: Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Körpererfahrungen
- Anlage 7: Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Materialerfahrungen
- Anlage 8: Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Sozialerfahrungen
- Anlage 9: Ergebnissicherung zu den Kompetenzbereichen
- Anlage 10: Arbeitsauftrag Bewegungsgeschichte
- Anlage 11: Arbeitsauftrag Bewegungsbaustelle
- Anlage 12: Arbeitsauftrag Bewegungslandschaft
- Anlage 13: Beobachtungsbogen

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Aufgabenbereich: Begriffsbestimmungen und Definitionen der Psychomotorik

Für die Bearbeitung Ihres Aufgabenbereichs lesen Sie bitte den angehängten Fachtext „.....“.(Entsprechenden Text auswählen)

Wenn alle Gruppenmitglieder den Fachtext gelesen haben, tauschen Sie sich über folgende Fragestellungen aus und notieren Ihre Überlegungen hierzu in Form eines Handouts in einem Word-Dokument (Tablet oder Laptop).

1. Welche Bedeutung gibt es hinsichtlich des Begriffs der Psychomotorik und was wird daraus resultierend unter Psychomotorik verstanden?
2. Wie heißt die eigenständige wissenschaftliche Fachdisziplin der menschlichen Bewegung?
3. Welche zwei Anwendungsgebiete beinhaltet diese wissenschaftliche Fachdisziplin und womit befassen sie sich?
4. Inwiefern ist dieses Wissen bedeutsam für Ihre Arbeit mit Mädchen und Jungen?
5. Sonstiges

Hinweise

Unter „5. Sonstiges“ können gerne – falls das Zeitfenster es zulässt – weitere relevante Informationen aus dem Fachtext herausgestellt werden.

Gestalten Sie das Handout entsprechend der formalen Kriterien. Berücksichtigen Sie eine ansprechende und nachvollziehbare Darstellung, da Sie in der späteren Präsentation als Expertinnen und Experten für Ihren Themenschwerpunkt fungieren.

Wenn das Handout fertig gestellt ist, wird es der Lehrkraft in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Für die Gruppenarbeit haben Sie 45 Minuten Zeit

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Aufgabenbereich: Psychomotorik Grundidee und Zielgruppe

Für die Bearbeitung Ihres Aufgabenbereichs lesen Sie bitte den angehängten Fachtext „.....“. [\(Entsprechenden Text auswählen\)](#)

Wenn alle Gruppenmitglieder den Fachtext gelesen haben, tauschen Sie sich über folgende Fragestellungen aus und notieren Ihre Überlegungen hierzu in Form eines Handouts in einem Word-Dokument (Tablet oder Laptop).

1. Wer gilt als Vater der deutschen Psychomotorik?
2. Wie ist die Grundidee der Psychomotorik?
3. Im Hinblick auf die Zielgruppe:
 - a) Welche Zielgruppe wird mit Psychomotorik angesprochen?
 - b) Welche Probleme hat diese Zielgruppe?
 - c) Was gilt es im Hinblick auf die Zielgruppe zu beachten?
4. Inwiefern ist dieses Wissen bedeutsam für Ihre Arbeit mit Mädchen und Jungen?
5. Sonstiges

Hinweise

Unter „5. Sonstiges“ können gerne – falls das Zeitfenster es zulässt – weitere relevante Informationen aus dem Fachtext herausgestellt werden.

Gestalten Sie das Handout entsprechend der formalen Kriterien. Berücksichtigen Sie eine ansprechende und nachvollziehbare Darstellung, da Sie in der späteren Präsentation als Expertinnen und Experten für Ihren Themenschwerpunkt fungieren.

Wenn das Handout fertig gestellt ist, wird es der Lehrkraft in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Für die Gruppenarbeit haben Sie 45 Minuten Zeit

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-----------------------	--	---------------	---------------

Aufgabenbereich: Ziele, Aufgaben und Inhalte der Psychomotorik

Für die Bearbeitung Ihres Aufgabenbereichs lesen Sie bitte den angehängten Fachtext „.....“. ([Entsprechenden Text auswählen](#))

Wenn alle Gruppenmitglieder den Fachtext gelesen haben, tauschen Sie sich über folgende Fragestellungen aus und notieren Ihre Überlegungen hierzu in Form eines Handouts in einem Word-Dokument (Tablet oder Laptop).

1. Welches ist das Grundanliegen der psychomotorischen Förderung und was ist darunter zu verstehen?
2. Welche drei Inhaltsbereiche (Erfahrungsbereiche) sind in der Psychomotorik wesentlich und wie kennzeichnen sie sich?
3. Welche Ziele verfolgt Psychomotorik bzw. welche Kompetenzen werden erworben?
4. Inwiefern ist dieses Wissen bedeutsam für Ihre Arbeit mit Mädchen und Jungen?
5. Sonstiges

Hinweise

Unter „5. Sonstiges“ können gerne – falls das Zeitfenster es zulässt – weitere relevante Informationen aus dem Fachtext herausgestellt werden.

Gestalten Sie das Handout entsprechend der formalen Kriterien. Berücksichtigen Sie eine ansprechende und nachvollziehbare Darstellung, da Sie in der späteren Präsentation als Expertinnen und Experten für Ihren Themenschwerpunkt fungieren.

Wenn das Handout fertig gestellt ist, wird es der Lehrkraft in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Für die Gruppenarbeit haben Sie 45 Minuten Zeit

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Aufgabenbereich: Materialien und Geräte in der psychomotorischen Praxis

Für die Bearbeitung Ihres Aufgabenbereichs lesen Sie bitte den angehängten Fachtext „.....“. [\(Entsprechenden Text auswählen\)](#)

Wenn alle Gruppenmitglieder den Fachtext gelesen haben, tauschen Sie sich über folgende Fragestellungen aus und notieren Ihre Überlegungen hierzu in Form eines Handouts in einem Word-Dokument (Tablet oder Laptop).

1. Welche psychomotorischen Übungsgeräte gibt es?
2. Welche Fähigkeiten werden insbesondere im Umgang mit großen Geräten gefördert?
3. Welches Gerät ist für psychomotorische Förderung besonders geeignet und warum?
4. Inwiefern ist dieses Wissen bedeutsam für Ihre Arbeit mit Mädchen und Jungen?
5. Sonstiges

Hinweise

Unter „5. Sonstiges“ können gerne – falls das Zeitfenster es zulässt – weitere relevante Informationen aus dem Fachtext herausgestellt werden.

Gestalten Sie das Handout entsprechend der formalen Kriterien. Berücksichtigen Sie eine ansprechende und nachvollziehbare Darstellung, da Sie in der späteren Präsentation als Expertinnen und Experten für Ihren Themenschwerpunkt fungieren.

Wenn das Handout fertig gestellt ist, wird es der Lehrkraft in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Für die Gruppenarbeit haben Sie 45 Minuten Zeit

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
------------	---	--------	--------

Ergebnissicherung konzeptionelle Ansätze in der Psychomotorik

	Bedeutung der Bewegung	Bewertung der Störung	Hauptziel der Förderung	Haupttätigkeit der Teilnehmer*innen	Aufgabe der Erzieher*in/Therapeut*in	Grenze/Kritik
Psycho-motorische Übungs-behandlung						
Handlungs-orientierter Ansatz						
Sensorische Integrations-behandlung						
Kindzentrierter Ansatz						
Verstehender Ansatz						

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Körpererfahrungen

1. Notieren Sie zum Einstiegsspiel: Was haben Sie bei sich wahrgenommen?
Welche Gefühle löste das Spiel bei Ihnen aus? (Einzelarbeit 5 Min.)

2. Lesen Sie bitte den Text und notieren Sie die Kernaussagen zur Bedeutung des Kompetenzbereichs Körpererfahrung in Stichpunkten. (Einzelarbeit 10 Min.)

3. Stellen Sie sich in Ihrer Gruppe die in Punkt 2 erarbeiteten Kernaussagen gegenseitig vor und reduzieren Sie die zusammengetragenen Ergebnisse auf maximal 4 Punkte für eine Präsentation. (Gruppenarbeit 10 Min.)

Schreiben Sie Ihre Aspekte auf Metaplankarten und verdeutlichen Sie diese.

Berücksichtigen Sie dabei, dass Ihre Mitschüler*innen den Text nicht kennen.

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-----------------------	--	---------------	---------------

Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Materialerfahrung

1. Notieren Sie zum Einstiegsspiel: Was haben Sie bei sich wahrgenommen?
Welche Gefühle löste das Spiel bei Ihnen aus? (Einzelarbeit 5 Min.)

2. Lesen Sie bitte den Text und notieren Sie die Kernaussagen zur Bedeutung
des Kompetenzbereichs Materialerfahrung in Stichpunkten. (Einzelarbeit 10
Min.)

3. Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe über die Bedeutung von Materialerfahrung
aus. Einigen Sie sich auf maximal sieben Aspekte. (Gruppenarbeit 10 Min.)

Schreiben Sie Ihre Aspekte auf Metaplankarten und verdeutlichen Sie diese.

Berücksichtigen Sie dabei, dass Ihre Mitschüler*innen den Text nicht kennen.

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-----------------------	--	---------------	---------------

Arbeitsauftrag zum Kompetenzbereich: Sozialerfahrungen

1. Notieren Sie zum Einstiegsspiel: Was haben Sie bei sich wahrgenommen?
Welche Gefühle löste das Spiel bei Ihnen aus? (Einzelarbeit 5 Min.)

2. Lesen Sie bitte den Text und notieren Sie die Kernaussagen zur Bedeutung
des Kompetenzbereichs Sozialerfahrung. (Einzelarbeit 10 Min.)

3. Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe über die Bedeutung von Sozialerfahrung
aus. Einigen Sie sich auf maximal sieben Aspekte. (Gruppenarbeit 10 Min.)

Schreiben Sie Ihre Aspekte auf Metaplankarten und verdeutlichen Sie diese.
Berücksichtigen Sie dabei, dass Ihre Mitschüler*innen den Text nicht kennen.

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Leistungsnachweis Bewegungsgeschichten

(1 Gruppe Krippenkinder und 1 Gruppe Kindergartenkinder)

1. Bilden Sie 4er-Gruppen.
2. Informieren Sie sich anhand der ausgeteilten Materialien über Bewegungsgeschichten und die Anforderungen beim Gestalten einer Bewegungsstunde (z.B. Stundenverlauf, Phasen, Sicherheitshinweise etc.)
3. Recherchieren Sie zu den oben angegebenen Themen auch im Internet und in Fachbüchern.
4. Einigen Sie sich in Ihrer Gruppe auf einen Themenschwerpunkt für Ihre Bewegungsgeschichte.
5. Planen Sie eine Bewegungsgeschichte mit unterschiedlichen Bewegungsformen, die Sie dann mit einem Teil der Klasse durchführen.
6. Erstellen Sie als Gruppe eine Ausarbeitung, die die folgenden Punkte beinhaltet:
 - a. Deckblatt mit entsprechenden Angaben
 - b. Themenformulierung mit Lernbereich
 - c. Die Bewegungsgeschichte
 - d. Skizze zum Aufbau und eine Materialliste
 - e. Ziele, die Sie mit der Bewegungsgeschichte bei Kindern erreichen möchten
 - f. Darstellung der eigenen Rolle während der Durchführung
 - g. Sicherheitshinweise
 - h. Quellenangaben

Termin	Inhalt	Anmerkungen
	Erkunden der Geräte und der Möglichkeiten in der Halle Entwicklung von Ideen	Halle <u>HA:</u> vertiefende Recherche Sicherheitshinweise, Skizze
	Verfassen der Bewegungsgeschichte	Klassenraum <u>HA:</u> Vervollständigung der Materialliste
	Planung des Aufbaus, Überprüfung der Geräte, Einteilen der Zuständigkeiten Vervollständigen der Ausarbeitung	Halle <u>HA:</u> Fertigstellen der Ausarbeitung
	Durchführung der Bewegungsgeschichten in Gruppen G1: G2:	
	Schriftliche Reflexion	HA: Schriftliche Reflexion eine Woche nach der Durchführung per E-Mail zusenden

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Leistungsnachweis Bewegungslandschaften

(1 Gruppe Krippenkinder und 1 Gruppe Kindergartenkinder)

1. Bilden Sie 4er-Gruppen.
2. Informieren Sie sich anhand der ausgeteilten Materialien über Bewegungslandschaften und die Anforderungen beim Gestalten einer Bewegungsstunde (z.B. Stundenverlauf, Phasen, Sicherheitshinweise etc.)
3. Recherchieren Sie zu den oben angegebenen Themen auch im Internet und in Fachbüchern.
4. Einigen Sie sich in Ihrer Gruppe auf einen Themenschwerpunkt für Ihre Bewegungslandschaft.
5. Planen Sie eine Bewegungslandschaft mit unterschiedlichen Bewegungsformen, die Sie dann mit einem Teil der Klasse durchführen.
6. Erstellen Sie als Gruppe eine Ausarbeitung, die die folgenden Punkte beinhaltet:
 - a. Deckblatt mit entsprechenden Angaben
 - b. Themenformulierung mit Lernbereich
 - c. Die Bewegungslandschaft
 - d. Skizze zum Aufbau und eine Materialliste
 - e. Ziele, die Sie mit der Bewegungslandschaft bei Kindern erreichen möchten
 - f. Darstellung der eigenen Rolle während der Durchführung
 - g. Sicherheitshinweise
 - h. Quellenangaben

Termin	Inhalt	Anmerkungen
	Erkunden der Geräte und der Möglichkeiten in der Halle Entwicklung von Ideen	Halle <u>HA:</u> vertiefende Recherche Sicherheitshinweise, Skizze
	Entwickeln der Bewegungslandschaft	Klassenraum <u>HA:</u> Vervollständigung der Materialliste
	Planung des Aufbaus, Überprüfung der Geräte, Einteilen der Zuständigkeiten Vervollständigen der Ausarbeitung	Halle <u>HA:</u> Fertigstellen der Ausarbeitung
	Durchführung der Bewegungslandschaften in Gruppen G1: G2:	
	Schriftliche Reflexion	<u>HA:</u> Schriftliche Reflexion eine Woche nach der Durchführung per E-Mail zusenden

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	---------------	---------------

Leistungsnachweis Bewegungsbaustelle

(1 Gruppe Krippenkinder und 1 Gruppe Kindergartenkinder)

1. Bilden Sie 4er-Gruppen.
2. Informieren Sie sich anhand der ausgeteilten Materialien über Bewegungsbaustellen und die Anforderungen beim Gestalten einer Bewegungsstunde (z.B. Stundenverlauf, Phasen, Sicherheitshinweise etc.)
3. Recherchieren Sie zu den oben angegebenen Themen auch im Internet und in Fachbüchern.
4. Einigen Sie sich in Ihrer Gruppe auf einen Themenschwerpunkt für Ihre Bewegungsbaustelle.
5. Planen Sie eine Bewegungsbaustelle mit unterschiedlichen Bewegungsformen, die Sie dann mit einem Teil der Klasse durchführen.
6. Erstellen Sie als Gruppe eine Ausarbeitung, die die folgenden Punkte beinhaltet:
 - a. Deckblatt mit entsprechenden Angaben
 - b. Themenformulierung mit Lernbereich
 - c. Die Bewegungsbaustelle
 - d. Skizze zum Aufbau und eine Materialliste
 - e. Ziele, die Sie mit der Bewegungsbaustelle bei Kindern erreichen möchten
 - f. Darstellung der eigenen Rolle während der Durchführung
 - g. Sicherheitshinweise
 - h. Quellenangaben

Termin	Inhalt	Anmerkungen
	Erkunden der Geräte und der Möglichkeiten in der Halle Entwicklung von Ideen	Halle <u>HA:</u> vertiefende Recherche Sicherheitshinweise, Skizze
	Entwickeln der Bewegungsbaustelle	Klassenraum <u>HA:</u> Vervollständigung der Materialliste
	Planung des Aufbaus, Überprüfung der Geräte, Einteilen der Zuständigkeiten Vervollständigen der Ausarbeitung	Halle <u>HA:</u> Fertigstellen der Ausarbeitung
	Durchführung der Bewegungsbaustelle in Gruppen G1: G2:	
	Schriftliche Reflexion	<u>HA:</u> Schriftliche Reflexion eine Woche nach der Durchführung per E-Mail zusenden

Schul logo	Modul 5.2: Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse
-------------------	--	--------	--------

Reflexionsleitfaden für die Planung und Durchführung der psychomotorischen Aktivitäten

Gruppe:

Krippe Kindergarten

Kriterien für die Reflexion	Platz für Ihre Rückmeldung
Der Aufbau <ul style="list-style-type: none"> • hat der Aufbau geklappt? • wie war die Anleitung für den Aufbau? • Anweisungen verständlich? • Kinder (Klasse) einbezogen? • Zeitverschwendung? 	
Aufwärmen und Abschluss <ul style="list-style-type: none"> • vorhanden? • zur Geschichte passend? • kindgerecht? 	
Die Bewegungsaktivität <ul style="list-style-type: none"> • wenn vorhanden Geschichte vorgelesen oder erzählt? • spannend? motivierend? • roter Faden? • Thema passend? • Abenteuer? 	
Bewegungen <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Bewegungsformen? • der ganze Körper? • Über-, Unter- oder Herausforderung • hohe Aktivität? • Wartezeiten? • Möglichkeit für eigene Bewegungen? 	
Rolle der Anleitung <ul style="list-style-type: none"> • Ordnung / Struktur? • Sprache? • Unterstützung? • Offenheit für Ideen? • Umgang mit Konflikten? • zur Problemlösung herausgefordert? • Überblick über die Gruppe? 	
Sicherheitsaspekte <ul style="list-style-type: none"> • Schmuck/Sportsachen? • Sind die Geräte/Stationen abgesichert (Matten)? • Gibt es Gefahrenquellen? • Sicherheit beim Auf- und Abbau berücksichtigt? 	
Sonstiges	

5. Lernsituationen und Anlagen

für die

**Fachschule
Sozialpädagogik**

Fachschule Sozialpädagogik

Modul:	5.3 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I
Titel:	LS 5: Ringen und Raufen erleben
Klasse:	1
Geplanter Zeitrichtwert:	28 Stunden
Handlungsergebnis:	Entwicklung eines informierenden Elternbriefes für das anstehende Projekt „Ringen und Raufen“

Handlungssituation:

Während einer Arbeitskreissitzung der Einrichtungen, die Ganztagsbetreuung für Schulkinder anbieten, hat sich der Schwerpunkt „Ringen und Raufen“ als bedeutsam herausgestellt.

Bei der Veranstaltung berichten eine Erzieherin aus einer ländlich gelegenen Ganztagschule und ein Erzieher aus einem Hort im „sozialen Brennpunkt“ einer größeren Stadt von ihren vielfältigen Erfahrungen. Insbesondere die Zweit- und Drittklässler der Ganztagschule nutzen die Pausen immer wieder, um miteinander zu ringen und zu raufen und ihre Kräfte zu messen. Auch der Hortpädagoge stützt diese Aussage, ergänzt aber, dass bei ihm auch die älteren Schulkinder ihre Kräfte messen und dafür die gemeinsame Zeit im Hort gerne genutzt wird.

Auf die Frage einer Teilnehmerin, ob nur Jungen beteiligt seien, verneint er und sagt, dass in der letzten Zeit auch Mädchen vermehrt bei den „Raufereien“ aktiv mitmachen würden, weswegen sie dies in ihre pädagogische Arbeit aufgenommen hätten.

Eine andere Teilnehmerin ist darüber sehr irritiert und informiert, dass bei ihnen in der Einrichtung Raufereien, Kämpfe und derlei Dinge verboten seien, weil die Vermittlung sozialer Kompetenzen und ein harmonisches Miteinander ein wichtiger Teil ihres Konzeptes sei.

Daraufhin entwickelt sich unter den Seminarteilnehmer*innen eine rege Diskussion über den Sinn, die Vor- und Nachteile und die Ziele von Lernarrangements zum Ringen und Raufen. Konsens besteht darin, dass viele Erziehungsberechtigte diese Angebote kritisch sehen und Angst haben, dass ihre Kinder sich verletzen, aber auch die Gewaltbereitschaft steigen könnte. Zudem sind vermehrt Äußerungen, wie „Mädchen machen so etwas nicht!“ zu hören.

Unterschiede gibt es hingegen in der Einschätzung der Fachkräfte. Einige lehnen den Einsatz von „Ringen und Raufen“ in ihrer Einrichtung vehement ab. Andere hingegen befürworten dieses und bieten bereits vielfältige Angebote zum Thema „Ringen und Raufen“ an.

Deutlich wird aber auch, dass es Erzieher*innen gibt, deren Teams sich zu diesem Schwerpunkt noch keine bzw. wenig Gedanken gemacht haben und denen es schwerfällt, während der Diskussion einen Standpunkt zu beziehen. Eine Frage von ihnen ist beispielsweise, wo sich die Grenze zwischen pädagogischer Aktivität und Gewaltsituation ziehen lasse.

Infolge dessen werden auf der Arbeitskreissitzung Themenschwerpunkte zu „Ringen und Raufen“ gesammelt, die für die nächste Sitzung vertieft bearbeitet werden sollen.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich ihrer pädagogischen Verantwortung für die Chancengerechtigkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P)
- sind sich des biografischen Einflusses auf ihr Handeln und auf die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität bewusst (P)
- zeigen die Bereitschaft, Diskriminierungstendenzen entgegenzuwirken (P)
- verstehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Haltung (P)
- sind sich ihrer Verantwortung als Begleiter/Begleiterin von Bildungsprozessen in Kinder- und Jugendgruppen bewusst (P)
- analysieren Gender- und weitere Diversitätsaspekte in der pädagogischen Arbeit mit Gruppen (W)
- sind bereit eigene Bildungserfahrungen in ihrer Bedeutung für die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren (P)
- sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P)
- begegnen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung (P)
- respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten verantwortlich bei der Konzeptionsentwicklung sozialpädagogischer Einrichtungen mit (F)
- planen und gestalten ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Diversität, Heterogenität und Inklusion (F)
- berücksichtigen Entwicklungsphasen und -aufgaben bei der Planung pädagogischer Prozesse in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (F)
- begleiten gruppenbezogene Aktivitäten unter Einbezug geeigneter Methoden und Medien (F)
- erkennen diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen und gestalten die pädagogische Arbeit im Sinne inklusiver Ziele (F)
- gestalten Projekte mit Gruppen ressourcenorientiert und partizipativ (F)
- begleiten Bildungsprozesse in Gruppen fachlich reflektiert, zielführend und persönlichkeitsfördernd (F)
- analysieren die Bedeutung unterschiedlicher Bildungsbereiche für die Bildungsbiografien von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (W)
- beurteilen die Gestaltung von Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen und beziehen dabei Innen- und Außenbereiche mit ein (W)
- realisieren didaktisch begründet und geplant Bildungsangebote und -situationen in verschiedenen Bildungsbereichen (F)
- erläutern konzeptionelle Grundlagen der Einrichtung und zeigen deren Realisierung im pädagogischen Handeln auf (W)
- erklären pädagogische Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion (W)

- begründen die Schritte einer Projektplanung mit Bezug auf ihre Zielgruppe (W)
- setzen eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit gezielt ein und evaluieren deren Wirksamkeit (F)
- beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung (F)
- erläutern Entwicklungsunterschiede und begründen ressourcenorientierte Förderung (W)
- beurteilen didaktisch-methodische Konzepte der Bildungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen (W)
- gestalten auf der Grundlage didaktischer Konzepte und Prinzipien Lern- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- fördern Selbstbildungsprozesse durch die Gestaltung geeigneter Lernumgebungen und Interaktionsprozesse (F)
- begründen individuelle und zielgruppenspezifische Formen und Methoden der Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (W)
- planen und evaluieren ihre pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung konzeptioneller Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Grundkenntnisse zum Thema Planung, Durchführung und Rahmenbedingungen zur Gestaltung von Bewegungsarrangements • Entwicklungspsychologische Grundlagen von Schulkindern, z.B. Piaget, Freud, Erikson, Hurrelmann, Havighurst • Moralentwicklung, z.B. Kohlberg 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Standpunkte, Hintergründe und die Problematik benennen • Abgleich mit den eigenen bisherigen (Praxis-) Erfahrungen • Definitionsansätze, welche Situationen Gewalt und welche im Kontrast dazu pädagogisch wertvoll sind • Biografische Selbstreflexion 	<p>Textanalyse eine geeignete Strukturierungsmethode</p> <p>PowerPoint-Präsentation/ AB Bildimpulse (Anlage 1) Meinungslinie oder AB zur Auswertung (Anlage 2)</p> <p>Hausaufgabe (Anlage 3)</p>
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Metaplankarten
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegen des Handlungsergebnisses (Entwicklung eines Ablaufplans für einen Aktionstag zum Thema „Ringeln und Raufen“ mit dem zugehörigen Elternbrief • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Strukturplan mit Metaplankarten

<p>Fachwissen- schaftliche Vertiefung 5 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In Gruppen werden Grundlagen des Ringens und Raufens, z.B. zu verschiedenen Schwerpunkten erarbeitet (Sicherheit und Regeln, Bedeutung von Ritualen, Kompetenzgewinn, Gegenargumente, methodisch-didaktische Planung und Lernbegleitung) • Texte zu Grundlagen zum Ringen und Raufen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ○ Bedeutung für die Entwicklung und Identität ○ Sicherheitsbestimmungen ○ Beispiele aus der Praxis 	<p>Stationsarbeit (Anlage 4)</p>
<p>Ausführen und durchführen 4 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Kriterien zur Bewertung anhand eines ausgewählten Spiels oder einer Übungsform, welche/s mit der Klasse erprobt wird • Recherche von Spiel- und Übungsformen zu verschiedenen Kategorien <ul style="list-style-type: none"> ○ ohne direkten, ○ mit Körperkontakt, ○ mit gesteigertem Körperkontakt • Sammlung und Erarbeitung ausgewählter Rituale, Spiel- und Übungsformen entsprechend der jeweiligen Kategorien • Dokumentation ausgewählter Rituale, Spiel- und Übungsformen 	<p>Plenum</p> <p>Vorbereitende Hausaufgabe Recherche zu Spiel- und Übungsformen (Anlage 5) Gruppenarbeit (Jigsaw-Methode/ Gruppenpuzzle Phase 1)</p> <p>Gruppenarbeit (Jigsaw-Methode/ Gruppenpuzzle Phase 2)</p>
<p>Präsentieren und dokumentieren 14 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erproben weiterer Rituale, Spiel- und Übungsformen aus verschiedenen Kategorien mit der Klasse • Dokumentation der individuellen Bewertung zu den einzelnen Spiel- und Übungsformen • Auswertung der kriteriengestützten Bewertung der verschiedenen Spiel- und Übungsformen • Gemeinsames Verfassen des informierenden Elternbriefes für das anstehende Projekt „Ringens und Raufen“ 	<p>Anleitung (Präsentation) der Spiele durch Kleingruppen</p> <p>Bewertungsbogen (Anlage 6)</p> <p>Evaluationsbogen mit möglichen Kriterien und Fragen (für Zuschauer*innen) (Anlage 7)</p> <p>(Jigsaw-Methode/ Gruppenpuzzle: Phase 3)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation und Auswertung des Elternbriefes 	Präsentation
Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der Bedeutung für verschiedene Zielgruppen in der Praxis • Reflexion des eigenen Lerngewinns 	Plenum

Literatur und Literaturhinweise

- Bartoldus; Britta (2019): Kraftspiele für die Kita: Ringen, Raufen, Kräftemessen Unter: <https://www.klett-kita.de/kraftspiele-fuer-die-kita-ringen-raufen-kraeftemessen/>(Zugriff: 20.12.2019)
- Beizten, Miriam, (2014), Ringen, Raufen Kämpfen – aber fair: Unterrichtsreihe mit Stationskarten und Spiele, Hamburg
- Beudels, Wolfgang; Sinnig, Silke; Andus, Wolfgang, (2006): Wo Kräfte sinnvoll walten. Handbuch zu Ringen und Raufen in Pädagogik und Therapie, Dortmund
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV) (Hrsg.) (o.J.): Ringen und kämpfen können Unter: <https://www.dguv-lug.de/primarstufe/bewegteschule/ringen-und-kaempfen-koennen/>(Zugriff: 20.12.2019)
- Huber, Barbara; Nicolai, Heidi (2010): Ideen, Konzepte und viele Spiele zum Umgang mit Aggressionen (Praxisbücher für den pädagogischen Alltag), München
- Kowatsch, (o.J.): Ringen und Raufen. Spiele für die Praxis Unter: https://www.uni-bielefeld.de/sport/events/pdf/Kowatsch_2010.pdf (Zugriff: 20.10.2019)
- Lange, Harald, Sinning, Silke, (2007): Kämpfen, Ringen und Raufen im Schulunterricht, Wiebelsheim. Probeseite Unter: Kleine Raufspiele – ready to rumble Unter: https://www.auer-verlag.de/media/ntx/auer/sample/07099_Musterseite.pdf (Zugriff: 20.12.2019)
- Praxis Jugendarbeit (o.J.): Ringen, Raufen & Kämpfen. Ringen, Raufen ist gut für die Entwicklung Unter: <https://www.praxis-jugendarbeit.de/jugendprobleme-themen/33-Raufen-Ringen-Kaempfen-Bewegungsdrang.html> (Zugriff: 26.10.2019)
- Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband (RGUVV) (2000) (Hrsg.): Kämpfen im Sportunterricht. Bausteine und Materialien für die Lehrerfortbildung Unter: <https://www.sichere-schule.de/media/upload/kaempfen-im-sportunterricht.pdf> (Zugriff: 21.11.2019)
- Stephan, Michael (2009): Stärker und schlauer durch Ringen und Raufen Unter: https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarland/staerker-und-schlauer-durch-ringen-und-raufen_aid-928933 (Zugriff: 26.10.2019)

Anlagen

- Anlage 1: Bildimpulse für die PowerPoint-Präsentation/
AB für das Einfügen verschiedener Bildimpulse
- Anlage 2: Auswertung der Bildimpulse: Handelt es sich bei den gezeigten
Situationen um Ringen und Raufen?
- Anlage 3: Hausaufgabe: Biografische Selbstreflexion
- Anlage 4: Stationsarbeit - Überschriften
- Anlage 5: Vorbereitende Hausaufgabe: Recherche zu Spiel- und Übungsformen
- Anlage 6: Bewertungsbogen
- Anlage 7: Evaluationsbogen mit möglichen Kriterien und Fragen

Schul- logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
----------------	---	---------	--------

Bildimpulse für die PowerPoint-Präsentation
Ringen und Raufen - Ja oder nein?

<p align="center">Je nach Belieben können in dieses AB Bilder eingefügt oder die Bilder im Rahmen einer PowerPoint-Präsentation gezeigt werden. Aus urheberrechtlichen Gründen kann und darf dies hier nicht erfolgen.</p>	

Schul- logo	Modul 5.3 Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
----------------	---	---------	--------

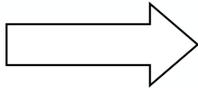
Auswertung der Bildimpulse
Handelt es sich bei den gezeigten Situationen um Ringen und Raufen?

	Ja, weil....	Nein, weil...
Bild 1		
Bild 2		
Bild 3		
Bild 4		
Bild 5		
Bild 6		
Bild 7		
Bild 8		
Bild 9		
Bild 10		
Bild 11		
Bild 12		
Bild 13		

Schul- logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
----------------	---	---------	--------

Hausaufgabe Biografische Selbstreflexion

Arbeitsauftrag:



Wie ist meine Einstellung zum „Ringen und Raufen“?

Schreiben Sie einen Brief an sich selbst, in welchem Sie ganz persönlich über folgende Fragen nachdenken:

- Haben Sie schon einmal gerungen und gerauft?
- Welche Anknüpfungspunkte gibt es in Ihrer Biografie?
- Wer hat in Ihrer Kindheit Einfluss darauf genommen?

- Wie ist Ihre persönliche Einstellung heute?
- Welche Ängste und Sorgen haben Sie?
- Würden Sie „Ringen und Raufen“ in Ihrer Praxis einsetzen?
-**Sie können weitere Gedanken zum Thema einfließen lassen.**

Achtung: Dieser Brief dient Ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und wird **nicht** in der Klasse vorgelesen. Sie werden ihn aber an späterer Stelle wieder aufgreifen und sich erneut damit auseinandersetzen.

Liebe....

Stationsarbeit zum Thema „Ringgen und Raufen“

1. Station:

Organisation, Sicherheit und die Regeln

Was muss beim Ringen und Raufen
beachtet werden?

2. Station: Kompetenzgewinn

Was lernen Kinder beim Ringen und Raufen?

3. Station:

Gegenargumente

Welche Gegenargumente könnten Ihnen Teammitglieder, Kinder & Jugendliche *bzw.* deren Erziehungsberechtigte entgegenbringen?

4. Station:

Methodisch- didaktische Planung

Welche Übungen und Spiele würden Sie in der Vorbereitung oder beim Ringen und Raufen machen? (*Erste Überlegungen*)

5. Station

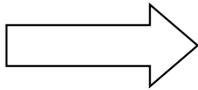
Lernbegleitung

Welche Rolle habe ich als
pädagogische Fachkraft & wie begleite
ich die Lernarrangements?

Schul- logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
------------------------	---	----------------	---------------

Hausaufgabe
Recherche von Spiel- und Übungsformen

Arbeitsauftrag:



**Recherchieren Sie verschiedene Spiel- und Übungsformen
zu folgenden Kategorien:**

Ohne direkten Körperkontakt:

Mit direktem Körperkontakt:

Mit gesteigertem Körperkontakt:

Schul- logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
----------------	---	---------	--------

**Bewertungsbogen
Für Spiel- und Übungsformen**

Bewertungskriterien

- Spaßfaktor
- Eignung im Hinblick auf die Zielerreichung
- Eingrenzung bestimmter Zielgruppen
- Gefahrenquellen und Verletzungsgefahr
- Herausforderungs-/Schwierigkeitsgrad für die Lernbegleitung
- Schwerpunkt des Spiels und zeitliche Verortung
(z.B. Spiele mit gesteigertem Körperkontakt zum Ende der Einheit)

Arbeitsauftrag: Bewerten Sie die verschiedenen Spiel- und Übungsformen und vergeben Sie Sterne für die Eignung.

1. Spiel- oder Übungsform: _____



2. Spiel- oder Übungsform: _____



Schul- logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Klasse:	Datum:
----------------	---	---------	--------

Evaluationsbogen zu Spiel- und Übungsformen zum Ringen und Raufen

mögliche Kategorien/Fragen

*(Der Kriterien- und Fragenkatalog ist in der Arbeit mit den Schüler*innen beliebig veränder- und erweiterbar)*

Zielgruppe

- Ist die Spiel- und Übungsform für die gewählte Zielgruppe geeignet?
- Für welche Zielgruppen ist sie nicht bzw. nur eingeschränkt geeignet?

Spielleiter*innenrolle

- Welche besonderen Anforderungen stellt die Spiel- und Übungsform an die Spielleitung?
- Wie muss die Spiel- und Übungsform angeleitet werden?
- Wie erkläre und leite ich die Spiel- und Übungsform zielgruppenorientiert an? (z.B. im Hinblick auf sprachliche Lernvoraussetzungen, Inklusion etc.)

Ziele

- Werden die geplanten Ziele erreicht?
- Welche weiteren (individuellen) Ziele ergeben sich?
- Für welche Phase (ohne direkten, mit Körperkontakt, mit gesteigertem Körperkontakt) ist diese Spiel- und Übungsform besonders geeignet?

Herausforderungen

- Welche Möglichkeiten habe ich, um auf Lernende zu reagieren, die z.B. gesteigerten Körperkontakt meiden?
- Wie reagiere ich bei heterogenen Lerngruppen (körperliche Unterschiede, kulturelle Hintergründe etc.)

Fachschule Sozialpädagogik

Modul:	5.3 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I
Titel:	LS 6: Abenteuer- und Erlebnispädagogik kennenlernen - Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten
Klasse:	1
Geplanter Zeitrichtwert:	30 Stunden
Handlungsergebnis:	Projektskizze

Handlungssituation:

Das Jugendzentrum (JUZ) Nordstadt in einer mittelgroßen Stadt besuchen täglich etwa 20 bis 30 Jugendliche aus acht Nationen. Im JUZ werden unterschiedliche AGs angeboten. Dabei handelt es sich um freiwillige/offene Angebote, an denen in der Regel acht bis 12 Jugendliche teilnehmen. Seit etwa einem Monat kommen acht neue Jugendliche regelmäßig hinzu.

Sarah (20 Jahre) arbeitet im Rahmen ihrer Ausbildung als Erzieherin seit drei Wochen in ihrer letzten Praxisphase im JUZ. In diesen Wochen hat sich Sarah durch eigene Beobachtungen und Erzählungen von Kolleg*innen ein Bild von den Jugendlichen gemacht. In einer Dienstbesprechung sucht sie das Gespräch mit dem Erzieher Ömer, der seit zwei Jahren im JUZ arbeitet.

Sarah:

„Puh, irgendwie hatte ich mir die Arbeit anders vorgestellt. Ich fühle mich oft gestresst und bin nach Feierabend total müde und kaputt. Ich empfinde die Atmosphäre als sehr angespannt. Den ganzen Tag kommt es immer wieder zu Konflikten und Störungen. Ständig muss ich eingreifen, Grenzen setzen und zwischen den Jugendlichen vermitteln. Manchmal verstehe ich die Jugendlichen wirklich nicht.“

Der Erzieher Ömer:

„Ja, du hast Recht. Das geht mir auch oft so. Seit die neuen Jugendlichen da sind, hat sich einiges verändert. Oft herrscht Chaos und es geht drunter und drüber. Erst gestern habe ich folgende Situation erlebt: Derja (14 J.), Marvin (13 J.), Lea (16 J.) und Jamila (15 J.) waren in Diskussionen verwickelt, nach welchen Regeln Kickern gespielt werden soll. Mitten im Spiel kam es wieder zu Streitereien, die damit endeten, dass Marvin den Ball vom Fußballfeld nahm und ihn wegwarf. Gleichzeitig verließ er den Raum und hat dabei gesagt, dass ihn „alle mal können“ und er nie wieder mit jemandem aus dem JUZ spiele. In der Teambesprechung hat Frau Weber, die Leiterin des JUZ, daraufhin gesagt, dass man hier ganz frühzeitig eingreifen müsse, damit es nicht erneut soweit käme.“

Ömer berichtet weiter, dass sich immer mehr Untergruppen bilden würden. So gibt es zum Beispiel die Jungengruppe mit Kevin (16 J.), Mesut (17 J.), Achmet (18 J.) und

Jonas (16 J.), deren soziales Verhalten zum Teil sehr auffällig sei. Ständig ärgern sie andere und hören nicht darauf, was die Fachkräfte sagen. Untereinander verstehen sie sich allerdings gut und verbringen beinahe jede freie Minute miteinander. Wenn der eine etwas sagt, stimmt die Clique sofort zu. Gegenüber anderen verhalten sie sich allerdings oft rücksichtslos, machen wiederholt Ärger. Immer geht es darum stärker und besser zu sein.

Sarah antwortet

„Ja, das stimmt, das ist mir auch schon aufgefallen. Jonas möchte gern der Bestimmer in seiner Clique sein.

Zudem sind mir in der letzten Woche zunehmend Konflikte zwischen den Jungen und den Mädchen aufgefallen. Die Mädchen beschwerten sich immer wieder über „die wilden Jungs“, die nur an sich denken und immer den Nebenraum mit ihren Bolz- und Kraftspielen in Beschlag nehmen. Die Mädchen würden halt auch mal gerne den Nebenraum nutzen, um sich zu bewegen.“

Im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung und einer JuLeiCa - Ausbildung (ein bundesweit einheitlicher Qualifizierungsnachweis/Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit), hat sie sich mit Methoden, Aufgaben und rechtliche Grundlagen in der Jugendarbeit, so auch mit Gruppenprozessen und Teambuilding, auseinandergesetzt.

Zudem ist sie in ihrer Freizeit aktiv im Sport- und Kletterverein, wo sie bereits Kurse für Kinder und Jugendliche anbietet.

Aufbauend auf ihre Vorerfahrungen schlägt sie vor, mit den Jugendlichen eine AG zum Thema „Abenteuer- und Erlebnispädagogik“ einzurichten, damit die Jugendlichen durch gemeinsame Aktionen/Erlebnisse mehr miteinander kommunizieren und kooperieren und folglich ein harmonischeres Miteinander entwickeln.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich des biografischen Einflusses auf ihr Handeln und auf die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität bewusst (P)
- akzeptieren Partizipation als wesentliches Element ihres beruflichen Selbstverständnisses (P)
- verstehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Haltung (P)
- sind bereit, ihre Kompetenzen bezogen auf die Entwicklungs- und Bildungsbegleitung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern ständig zu erweitern (P)
- respektieren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Lebensweltgestaltung (P)
- nehmen eine ressourcenorientierte Haltung in der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen ein (P)
- sind sich Ihrer Verantwortung als Begleiter/Begleiterin von Bildungsprozessen in Kinder- und Jugendgruppen bewusst (P)
- respektieren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung (P)
- sind bereit eigene Bildungserfahrungen in ihrer Bedeutung für die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren (P)

- sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären Entwicklungsprozesse und -aufgaben in verschiedenen Lebensphasen als Bezugspunkte der Bildungsarbeit (W)
- beobachten und beurteilen das Verhalten, die Entwicklung und die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)
- berücksichtigen Entwicklungsphasen und -aufgaben bei der Planung pädagogischer Prozesse in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (F)
- begründen Projektarbeit als didaktisch-methodisches Konzept in der Arbeit mit Gruppen (W)
- entwickeln ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage der Beobachtung und Analyse von Gruppenstrukturen, -prozessen und -beziehungen (F)
- gestalten entwicklungsfördernde Interaktionen und Beziehungen zu Einzelnen und Gruppen (F)
- entwickeln anregende Erziehungs-, Bildungs- und Lernumwelten für Gruppen und nutzen sie in ihrer pädagogischen Arbeit (F)
- aktivieren und begleiten zielführend gruppenbezogene Aktivitäten unter Einbezug geeigneter Methoden und Medien (F)
- gestalten Projekte mit Gruppen ressourcenorientiert und partizipativ (F)
- begleiten Bildungsprozesse in Gruppen fachlich reflektiert, zielführend und persönlichkeitsfördernd (F)
- entwickeln mit Gruppen Lösungsstrategien in Konfliktsituationen (F)
- begründen didaktisch-methodische Grundlagen für den Einsatz von Methoden und Medien für unterschiedliche Projekte (W)
- bestimmen fachliche Grundlagen und didaktische Prinzipien der Projektarbeit als professionelle Handlungsform der Bildungsarbeit (W)
- beurteilen die Gestaltung von Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen und beziehen dabei Innen- und Außenbereiche mit ein (W)
- realisieren didaktisch begründet und geplant Bildungsangebote und -situationen in verschiedenen Bildungsbereichen (F)
- setzen Methoden und Medien in der pädagogischen Arbeit in unterschiedlichen Bildungsbereichen sach- und zielgruppengerecht ein (F)
- gestalten Projektarbeit auf der Grundlage didaktisch-methodischer Kriterien für ausgewählte Zielgruppen (F)
- verwirklichen Partizipation in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)
- nutzen die Möglichkeiten und Ressourcen des Sozialraums für die Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (F)
- kooperieren mit Institutionen und Akteuren des Sozialraums in der pädagogischen Bildungsarbeit und beziehen deren Angebote mit ein (F)
- evaluieren die Planung und Umsetzung ihrer Bildungsarbeit aus der Sicht fachlicher Kriterien (F)
- begründen Kriterien für entwicklungsfördernde Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen (W)

- reflektieren ihre Planungsentscheidungen auf der Grundlage fachlicher Kriterien (F)
- reflektieren ihre Rolle und Aufgaben in Selbstbildungsprozessen von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (F)
- reflektieren biographische Anteile des beruflichen Handelns und ziehen Schlussfolgerungen für die eigene Weiterentwicklung (F)
- analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe (W)
- erklären pädagogische Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion (W)
- begründen die Schritte einer Projektplanung mit Bezug auf ihre Zielgruppe (W)
- setzen eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit gezielt ein und evaluieren deren Wirksamkeit (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Projektarbeit sowie die Planung und Entwicklung eines Arbeitsschwerpunktes 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Problematik benennen • Abgleich mit den eigenen bisherigen (Praxis-) Erfahrungen • Biografischer subjektorientierter Einstieg über Zitate bzw. Fotos 	Textanalyse und Mindmap Ausdrucke mit Fotos, Postkarten, etc.
Ziele formulieren 1/2	<ul style="list-style-type: none"> • konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Clustermethode - Metaplankarten
Planen und entscheiden 1/2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegen des Handlungsergebnisses (Projektskizze) • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Arbeits- und Zeitplan
Fachwissenschaftliche Vertiefung 6 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche zu Erlebnis- und Abenteuerpädagogik, wie z.B. Geschichte, Ansätze und Konzepte • Fachtexte, z.B. zum Lernmodell, Prinzipien, Verknüpfung von Interaktionspädagogik/-spiele und Erlebnis- und Abenteuerpädagogik, Phasenmodell • Gesetzliche Grundlagen zum Thema Aufsichtspflicht, Sicherheitsbestimmungen, Versicherungen 	Internetrecherche Fachtexte zu Erlebnis- und Abenteuerpädagogik, z.B. Tom Senninger

	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Erlebnissen und Abenteuern für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen • Ziele und Anforderungen für Einsatzmöglichkeiten mit unterschiedlichen Zielgruppen • Fähigkeiten und Qualifikationen der päd. Fachkräfte • Texte zur kritischen Beurteilung der Methode 	
Ausführen und durchführen 10 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche zu Interaktions-, Spiel- und Übungsbeispielen und Beispielen aus der Praxis von Vereinen etc. • In einer Kleingruppe ein Projekt zu Abenteuer- und Erlebnispädagogik für die Zielgruppe planen und deren Einsatzmöglichkeiten erproben und in Bezug auf die Zielgruppe beurteilen 	PC, Bibliothek Kleingruppenarbeit Tabelle für die Projektskizze (Anlage 1)
Präsentieren und dokumentieren 9 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt und Projektskizze präsentieren • Eine Sequenz aus dem geplanten Projekt mit der Klasse durchführen 	Beamer Fertige Projektskizze Beurteilungsbogen für die Präsentation der Projekte (Projektskizze & Projektsequenz) (Anlage 2)
Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • kriteriengestützte Rückmeldung auf der Grundlage des Bewertungsbogens an die jeweilige Planungsgruppe • Formulierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen • Auswertung und Evaluation der Bewertungsbögen 	Plenum

Literatur und Literaturhinweise

- Brand, Petra (1998): Erlebnispädagogik– Abenteuer mit Kindern. Freiburg.
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2018): Kooperative Abenteuerspiele 1.
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2017): Kooperative Abenteuerspiele 2.
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2013): Kooperative Abenteuerspiele 3.
- Gilsdorf; Rüdiger; Volkert, Kathi (2004): Abenteuer Schule (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik). Augsburg
- Grill, Barbara (2010): Erlebnispädagogik mit Mädchen (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik), Augsburg
- Heckmair, Bernd; Michl, Werner (2008): Erleben und Lernen, Neuwied. Berlin
- Hildemann, Julia (2017): Simple thinks – einfach wirkungsvoll, Erlebnispädagogik mit Alltagsmaterialien (erleben und lernen), Basel
- Hildemann, Julia (2017): Schatzkiste der Simple Thinks; Eine Sammlung erlebnisorientierte Aktivitäten mit Alltagsmaterialien (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik), Augsburg
- Kölsch, Hubert; Wagner, Franz-Joseph (2008): Erlebnispädagogik in Aktion. Neuwied
- Kramer, Tobias (2017): Abenteuer planen? Didaktisches in Erlebnis- und Outdoortraining (erleben & lernen), Basel
- Michl, Werner; Seidel, Holger (2018): Handbuch der Erlebnispädagogik, Basel
- Reiners, Annette (2013): Praktische Erlebnispädagogik 2. Augsburg
- Schraag, Manfred; Durlach, Frank-Joachim; Mann, Christel (2004): Erlebniswelt Sport, Ideen für die Praxis in Schule, Verein und Kindergarten, Schorndorf
- Senninger, Tom (2000): Abenteuer leiten – in Abenteuer lernen, Münster
- Sonntag, Christoph (2011): Abenteuer Spiel 1, Handbuch zur Anleitung kooperativer Abenteuerspiele, (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik), Augsburg
- Sonntag, Christoph (2010): Abenteuer Spiel 2, Handbuch zur Anleitung kooperativer Abenteuerspiele, (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik), Augsburg
- Schlehofer, Anke; Kreuzinger, Steffi (2010): NaturErlebnisFerien, Handbuch für Gestaltung umweltpädagogischer Kinder- und Jugendfreizeiten, (Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik), Augsburg
- Uhlig-Schoenian, Jürgen; Gessler, Michael (2010): Leistungsfeststellung und -bewertung in Projekten der Fachoberschule. Unter:
file:///C:/Users/susan/Downloads/Handreichung%20LF_01102010_Ansicht.66673.pdf (Zugriff: 10.10.2019)

Anlagen

Anlage 1: Tabelle für die Projektskizze

Anlage 2: Beurteilungsbogen für die Präsentation der Projekte (Projektskizze & Projektsequenz)

Schul logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
---------------	---	--------	--------

Projektskizze

Projektthema:

Zielgruppe/Kooperationspartner:

Zeit	Was und wie (wesentliche Handlungsschritte)	Ziele/eigene Rolle/ methodisch-didaktische Prinzipien	Materialien Anmerkungen etc.	Platz für individuelle Notizen

Schul logo	Modul 5.3: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I	Datum:	Klasse
---------------	---	--------	--------

**Bewertungsbogen
für die Präsentation der Projekte (Projektskizze & Projektsequenz)**

<p>Aufbau und Inhalt (40%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginn: Überblick/Agenda gegeben • Hauptteil: klare Struktur; roter Faden erkennbar relevante fachliche Inhalte werden adressatengerecht formuliert Inhalte/Vortrag ist inhaltlich fundiert (Quellen benannt) und sachlich richtig • Die Präsentation endet mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick 	
<p>Sprache und Inhalt (10%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der/die Vortragende spricht zum Publikum/mit ihm • Der/die Vortragende artikuliert sich deutlich und verständlich 	
<p>Medien (10%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Medieneinsatz ist sinnvoll und unterstützt den Vortrag • Die Gestaltung der Präsentation ist ansprechend und aussagekräftig. • Der/die Vortragende hat eine gute Zeitregie. • Die Gruppenmitglieder haben anteilig und gleichwertig die Aufgaben aufgeteilt • Aufgaben, Reihenfolge und Überleitungen sind flüssig 	
<p>Durchführung einer Projektsequenz mit der Klasse (40%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strukturiertes Vorgehen • Effektive Zeitnutzung • angemessene Lernbegleitung • hohe Aktivität der Lerngruppe • Angemessene Ziele f. d. Zielgruppe • Begründung und Evaluation der Projektsequenz 	
<p>Gesamtbeurteilung</p>	

Fachschule Sozialpädagogik

Modul:	5.4 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I
Titel:	LS 7: Bewegungs-Apps und Co - Einsatzmöglichkeiten in der Jugendhilfe beurteilen
Klasse:	2
Geplanter Zeitrichtwert:	22 Stunden
Handlungsergebnis:	Power Point-Präsentationen

Handlungssituation:

Ewa (24) absolviert ihre Ausbildung zur Erzieherin. Derzeit befindet sie sich in der praktischen Ausbildung und arbeitet in einer Jugendwohngruppe, in der zehn Jugendliche gemischten Geschlechts im Alter von 12 bis 18 Jahren leben. Die Einrichtung befindet sich sehr ruhig in einem kleinen Dorf gelegen. Das freistehende Einfamilienhaus ist umgeben von einem großen Außengelände und befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Sportplatz. Weitere Freizeitangebote können die Jugendlichen in der zehn Kilometer entfernten Stadt finden, stündlich verkehrt ein Bus.

Während der ersten Tage ihrer praktischen Ausbildung ist Ewa aufgefallen, dass es in der Wohngruppe nur wenig gemeinsames Miteinander gibt. An den von den pädagogischen Fachkräften initiierten gemeinsamen Aktivitäten nehmen die Jugendlichen zwar teil, aber ihre Freizeit verbringen sie in der Regel in ihren Zimmern. Gelegentlich treffen sie sich im Wohnzimmer, um - wie die Jugendlichen sagen - gemeinsam „abzuhängen“ und die dort vorhandene Spielekonsole zu nutzen. Regelmäßig gibt es hier Konflikte, weil sie die vorhandenen Spiele allein und nicht gemeinschaftlich nutzen wollen.

Ewa ist darüber sehr verwundert, denn wenn sie an sich und ihre Freunde zurückdenkt, haben sie ihre Freizeit damals größtenteils gemeinsam verbracht: sie waren Fahrradfahren, tanzen, schwimmen etc. Hauptsache zusammen, abwechslungsreich und aktiv.

Ewa thematisiert ihre Beobachtungen in einem Gespräch mit ihren beiden Mentor*innen. Diese berichten, dass sich das Bewegungsverhalten der Jugendlichen in der letzten Zeit sehr verändert habe. Statt z.B. an den Angeboten des örtlichen Vereins teilzunehmen, was früher oft der Fall war, würden die Jugendlichen inzwischen lieber ihre Smartphones nutzen. Versuche, die Jugendlichen zu regelmäßigen Vereinsaktivitäten zu motivieren, seien gescheitert und auch die letzten beiden Jugendlichen sind inzwischen vom Verein abgemeldet.

Lediglich die gelegentlich stattfindenden Fußballturniere gegen die anderen Wohngruppen werden noch mit Begeisterung wahrgenommen, ansonsten sei das Smartphone ihr ständiger Begleiter. Aufgrund dessen seien sie in der Wohngruppe gezwungen gewesen, neue Regeln zur Nutzung der Smartphones einzuführen. Auf Nachfrage erklären die Mentor*innen die Regeln, wie z.B., dass es eine

eingeschränkte Nutzungszeit gäbe, dass die zugeteilten Ämter vorher erledigt sein müssen und das WLAN nachts ausgeschaltet würde.

Weil Ewa selbst einen Fitnessstracker nutzt, schlägt sie vor, dass sie mit den Jugendlichen etwas zum Thema „Fitness mal anders“, also mit Smartphone, Tablets, entsprechenden Apps und der vorhandenen Spielekonsole machen könne, was die Mentor*innen befürworten. Zu berücksichtigen sei nach ihrer Ansicht aber, dass die Vorgabe des Trägers sowie gesetzliche Grundlagen zur Nutzung des Smartphones und zur Datensicherheit eingehalten werden müssen.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich des biografischen Einflusses auf ihr Handeln und auf die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität bewusst (P)
- sind sich ihrer Verantwortung als Begleiter/Begleiterin von Bildungsprozessen in Kinder- und Jugendgruppen bewusst (P)
- sind bereit eigene Bildungserfahrungen in ihrer Bedeutung für die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren (P)
- sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P)
- begegnen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung (P)
- respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung (P)
- verstehen Bildung als Prävention gegen soziale Benachteiligung (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Theorien und Methoden der Kinder- und Jugendhilfe (W)
- begleiten Bildungsprozesse in verschiedenen Lebensphasen auf der Basis eines fachlichen Bildungsverständnisses (F)
- begleiten gruppenbezogene Aktivitäten unter Einbezug geeigneter Methoden und Medien (F)
- analysieren Gender- und weitere Diversitätsaspekte in der pädagogischen Arbeit mit Gruppen (W)
- begleiten Bildungsprozesse in Gruppen fachlich reflektiert, zielführend und persönlichkeitsfördernd (F)
- analysieren die Bedeutung unterschiedlicher Bildungsbereiche für die Bildungsbiografien von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (W)
- begründen didaktisch-methodische Grundlagen für den Einsatz von Methoden und Medien für unterschiedliche Projekte (W)
- beurteilen die Gestaltung von Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen und beziehen dabei Innen- und Außenbereiche mit ein (W)
- realisieren didaktisch begründet und geplant Bildungsangebote und -situationen in verschiedenen Bildungsbereichen (F)
- setzen Methoden und Medien in der pädagogischen Arbeit in unterschiedlichen Bildungsbereichen sach- und zielgruppengerecht ein (F)

- verwirklichen Partizipation in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)
- nutzen die Möglichkeiten und Ressourcen des Sozialraums für die Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (F)
- kooperieren mit Institutionen und Akteuren des Sozialraums in der pädagogischen Bildungsarbeit und beziehen deren Angebote mit ein (F)
- reflektieren die Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeitsfelder in Bezug auf eigene Ressourcen (F)
- analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe (W)
- beurteilen Aspekte der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung (W)
- beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung (F)
- erläutern Entwicklungsunterschiede und begründen ressourcenorientierte Förderung (W)
- erarbeiten auf der Grundlage von Beobachtungen individuelle Präventions-, Unterstützungs- und Förderkonzepte (F)
- beurteilen didaktisch-methodische Konzepte der Bildungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen (W)
- nutzen verschiedene Methoden der Informationsbeschaffung zur Vertiefung der eigenen Wissensbasis in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- gestalten auf der Grundlage didaktischer Konzepte und Prinzipien Lern- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- nutzen verschiedene Methoden und Medien zur Initiierung und Unterstützung einer ressourcenorientierten Bildungsarbeit (F)
- fördern Selbstbildungsprozesse durch die Gestaltung geeigneter Lernumgebungen und Interaktionsprozesse (F)
- planen und evaluieren ihre pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung konzeptioneller Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Projektarbeit sowie die Planung und Entwicklung eines Arbeitsschwerpunktes • Entwicklungspsychologische Grundlagen zur Jugendphase • Erstellen von PowerPoint-Präsentationen • Kompetenzen im Bereich Digitalisierung 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Interessen der Jugendlichen strukturieren, Problematik benennen • Abgleich mit den eigenen bisherigen (Praxis-) Erfahrungen 	Textanalyse und Mindmap Murmelrunde

Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Tafelbild und Protokoll
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegen des Handlungsergebnisses (Power Point-Präsentationen) • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Arbeits- und Zeitplan am Smartboard/an der Tafel
Fachwissenschaftliche Vertiefung 6 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche nach digitalen Medien, wie Apps, Tablets, Spielekonsolen, Fitnessstrackern etc. zum Thema Bewegung und Gesundheit und deren Einsatzmöglichkeiten • Fachtexte, z.B. <ul style="list-style-type: none"> ○ zum Einsatz und zur Beurteilung von Mediennutzung ○ Gesetzliche Grundlagen zum Thema Digitalisierung ○ Bedeutung von Bewegung, Gesundheit und Medien ○ Ziele und Anforderungen für die Nutzung der entsprechenden Medien durch Jugendliche ○ Jugend, Bewegung und Identität ○ Texte zur kritischen Beurteilung der Grenzen 	PC Internetrecherche Fachtextanalyse Spickzettelmethode
Ausführen und durchführen 7 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche nach digitalen Medien wie Apps, Spielekonsolen, Fitnessstrackern etc. zum Thema Bewegung und Gesundheit • Download und Erproben der Einsatzmöglichkeiten • Bewertung der Apps, Spielekonsolen, Fitnessstracker Bezug auf Bewegungsanlässe beurteilen • In einer Kleingruppe den Einsatz von digitalen Medien, Bewegung, Gesundheit planen und auf der Grundlage beschreiben 	Kleingruppenarbeit Selbsttest PCs/Smartphones Bewertungsbogen (Anlage 1) PowerPoint-Präsentation
Präsentieren und dokumentieren 4 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungs- und Gesundheitsaktivität mit Hilfe des jeweiligen digitalen Mediums vorstellen und mit der Teilgruppe oder mit einer Jugendgruppe 	PowerPoint-Präsentation Bewertungsbogen

	(Lernortkooperation) durchführen	
Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • kriteriengestützte Rückmeldung an die jeweilige Planungsgruppe • Formulierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen der Bewegungsaktivität, der Apps oder Programme • Auswertung und Evaluation der Bewertungsbögen • ggf. Formulieren von Qualitätskriterien (Checkliste) • Reflexion des Lernwegs 	Plenum Auswertungszielscheibe

Literatur und Literaturhinweise

- Deutsches Jugendinstitut (2016): Datenbank: Apps für Kinder – Bewertungskriterien Unter: <https://www.dji.de/en/about-us/projects/projekte/digitale-medien-in-der-lebenswelt-von-klein-und-vorschulkindern/datenbank-apps-bewertungskriterien.html> (Zugriff: 01.10.2019)
- Gaßmann, Johanna (2014): Empfehlungen zur Bewertung von Apps. Unter: <https://www.flyacts.com/3-empfehlungen-zur-bewertung-von-apps> (Zugriff: 01.10.2019)
- Lampert, Dr. Claudia (o.J.). Hans-Bredow-Institut für Medienforschung und Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe: Online-Umfrage: Wie nutzen Jugendliche Gesundheits-Apps? Unter: <https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/gesundheit/artikel/online-umfrage-wie-nutzen-jugendliche-gesundheits-apps/>(Zugriff: 20.11.2019)
- Lampert, C.; Voß, M. (2018): Gesundheitsbezogene Apps für Kinder – Ergebnisse des Projekts HealthApps4Kids. Hamburg: Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 43)
- Ludwig-Maximilians-Universität. Fakultät für Psychologie und Pädagogik. Department Pädagogik und Rehabilitation (2017): App-Bewertungsraster Unter: <http://www.edu.lmu.de/tiu/aktuelles/bewertungsraster1/appbewertung-mit-erklaerung.pdf> (Zugriff: 01.10.2019)
- Porsch, Torsten; Pieschl, Stephanie (2014): Neue Medien und deren Schatten: Mediennutzung, Medienwirkung und Medienkompetenz. Göttingen: Hogrefe
- SIN – Studio im Netz (1997-2019): Der Umgang mit Daten – kindgerecht erklärt. Unter: <https://www.studioimnetz.de/projekte/watchingyou/daten-kindgerecht-erklart/>(Zugriff: 01.11.2019)
- Smiley e.V.- Verein zur Förderung der Medienkompetenz e.V. (2018) Unter: <https://smiley-ev.de/>(20.12.2019)
- Spitzer, Manfred (2012): Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen. Droemer

- Treumann, Klaus Peter et.al (2007): Medienhandeln Jugendlicher: Mediennutzung und Medienkompetenz. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2018): JIM-Studie 2018. Jugend. Information. Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-19-Jähriger

Anlage

Anlage 1: Bewertungsbogen für Apps

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Datum:	Klasse:
		Lehrkraft:	

Bewertungsbogen für Apps

Name der App		
Bewertungs- Kriterien		
Anschaffungskosten/Preis <ul style="list-style-type: none"> • muss erworben werden • Abonnement erforderlich • Anschaffung gratis 		
Nutzerfreundlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Leicht/schwer zu bedienen • Nutzerhinweise vorhanden • Tutorial erforderlich • Verständl. Menüführung 		
Inhalt <ul style="list-style-type: none"> • vielfältige Informationen zum Thema • welche Lernbereiche werden angesprochen? • Welche Ziele • Herausforderungs-/ Schwierigkeitsgrad? 		
Zielgruppe <ul style="list-style-type: none"> • für vielfältige Zielgruppen geeignet • für Jugendliche geeignet • Ausschluss bestimmter Personengruppen 		
Individualisierung <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit zur Individualisierung • Anpassung/Gestaltung der Nutzeroberfläche • Import von weiteren Daten • Verknüpfung mit anderen Apps 		
Motivation <ul style="list-style-type: none"> • Anknüpfung an die Lebenswelt von Jugendlichen • Möglichkeiten für Belohnungen/ Auszeichnungen • Vernetzung mit anderen • Anfeuern durch andere Nutzer • Teilen der Erfolge möglich 		
Individuelle Notizen & Note		

Fachschule Sozialpädagogik

Modul: 5.4 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II

Titel: **LS 8: Bewegung und Diversität- vielfältige
Bewegungsprozesse gestalten**

Klasse: 2

Geplanter Zeitrichtwert: 20 Stunden

Handlungsergebnis: Erklärfilme/Werbevideos für unterschiedliche
Bewegungsformen und Sportarten

Handlungssituation:

Die Wohngruppe „Haus am See“ ist eine Wohneinrichtung für Menschen mit verschiedenen Förderbedarfen. Das Haus liegt relativ zentral, nahe der Innenstadt, in einem Stadtteil, der von Studenten, jungen Familien und Menschen mit Migrationshintergrund geprägt ist. Der Stadtteil weist eine gute Infrastruktur mit vielfältigen Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten auf und die Angebote vor Ort haben sich besonderes in der letzten Zeit weiterentwickelt.

Das „Haus am See“ ist ein freistehendes Haus mit großem Garten/Außengelände und wird derzeit von einer Gruppe mit zehn Bewohner*innen im Alter von 19 bis 65 Jahren bewohnt.

Gamse (20 Jahre alt) hat sich diese Einrichtung bewusst für ihre praktische Ausbildung in der Fachschule ausgewählt, weil die Zielgruppe, mit der sie hier zusammenarbeiten kann, sehr vielfältig ist. Es gibt beispielsweise Bewohner*innen mit körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Beeinträchtigungen und Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Die Diversität der Bewohner*innen empfinden viele Auszubildende als zu große Herausforderung. Gamse hingegen sieht es als gute Möglichkeit, wichtige Kompetenzen für ihre spätere Berufstätigkeit zu sammeln.

Während der Orientierungsphase zu Beginn ihrer praktischen Ausbildung konnte sie beobachten, dass viele Bewohner*innen ihre Freizeit unterschiedlich nutzen. Einige sind, wenn sie von der Arbeit aus den Werkstätten zurückkommen, sehr kaputt und ziehen sich auf ihr Zimmer zurück und andere sitzen im gemeinsamen Wohnzimmer, haben aber keine Ideen für die Freizeitbeschäftigung und langweilen sich. Oft fragen sie Gamse danach, was sie machen könnten. Beim gemeinsamen Spielen von Gesellschaftsspielen und Gesprächen mit den verschiedenen Bewohner*innen konnte Gamse feststellen, dass die Bewohner*innen sich für vieles begeistern können, wenn sie begleitet werden. Sie selbst haben aber nur wenig eigene Ideen für ihre Freizeitgestaltung. Als sie neulich einen gemeinsamen Spaziergang gemacht haben, ist ihr zudem bewusst geworden, dass einige körperlich kaum belastbar sind. Zum einen ist dies auf die körperlichen Beeinträchtigungen zurückzuführen, wie beispielsweise die Spastik eines Bewohners oder auch wegen des deutlichen Übergewichts zweier weiterer Bewohner*innen. Zum anderen aber auch dadurch, dass die Bewohner*innen sich auch im Alltag insgesamt zu wenig bewegen.

Bei Gamse entsteht so die Idee, verschiedene Freizeitaktivitäten mit ihrer Gruppe kennenzulernen und auszuprobieren. Neben dem Sozialen, soll dabei insbesondere der Bewegungsaspekt im Vordergrund stehen.

Im Gespräch mit ihrer Mentorin schlägt diese Gamse vor, möglichst viele der Bewohner*innen einzubeziehen, weil dies für die ganze Gruppe förderlich wäre. So auch die schwer sehbeeinträchtigte Marie und Yusef, der auf den Rollstuhl angewiesen ist, da diese sich sonst im Alltag oft zurückziehen.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen ihre sozialpädagogische Aufgabe als ressourcenorientierte Hilfe und Unterstützung (P)
- zeigen die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype und ein kritisches Bewusstsein gegenüber Stigmatisierungsprozessen (P)
- begegnen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung (P)
- respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die Bedeutung von Netzwerkarbeit und Kooperationen mit anderen Akteuren im Berufsbereich (W)
- arbeiten mit anderen Institutionen, Diensten und Unterstützungssystemen zusammen (F)
- unterstützen ressourcenorientiert individuelle Lern- und Bildungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Lebenslagen (F)
- erarbeiten auf der Grundlage von Beobachtungen individuelle Präventions-, Unterstützungs- und Förderkonzepte (F)
- planen und realisieren in Kooperation mit Experten und Expertinnen im Sozialraum inklusive pädagogische Unterstützungsprozesse (F)
- orientieren ihr pädagogisches Handeln an den rechtlichen Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe und den Hilfen für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen (F)
- beurteilen didaktisch-methodische Konzepte der Bildungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen (W)
- analysieren aktuelle Vorgaben und fachliche Empfehlungen der Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (W)
- verfügen über vertieftes fachliches und didaktisch-methodisches Wissen zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (W)
- nutzen verschiedene Methoden der Informationsbeschaffung zur Vertiefung der eigenen Wissensbasis in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- nutzen verschiedene Methoden und Medien zur Initiierung und Unterstützung einer ressourcenorientierten Bildungsarbeit (F)
- evaluieren den Einsatz von Methoden in ausgewählten Bildungsbereichen (F)
- ziehen Ergebnisse von Beobachtungen sowie Informationen zum institutionellen Umfeld zur Analyse von pädagogischen Situationen heran (F)

- reflektieren die ressourcenorientierte Begleitung und Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)
- erläutern pädagogische Leitlinien für eine ressourcenorientierte Entwicklungsbegleitung (W)
- erläutern Kooperationsaufgaben im Rahmen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften (W)
- gestalten Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit und kooperieren mit den Akteurinnen und Akteuren (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungspsychologische Grundlagen • Kenntnisse zu verschiedenen Krankheitsbildern und Beeinträchtigungsformen, z.B. ICD-10 • Grundlagenwissen: Diversität und Inklusion, UN-Behindertenrechtskonvention • Grundlagenwissen: Empowerment • Kenntnisse zum Thema Planung, Durchführung und Rahmenbedingungen zur Gestaltung von Bewegungsarrangements • Rechtliche Grundlagen, z.B. Datenschutz, Aufsichtspflicht, SGB VIII, UN-Behindertenrechtskonvention • Sozialraumanalyse 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren. 1 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Hintergründe und die Problematik herausarbeiten, schriftl. Fixierung • Abgleich mit den eigenen bisherigen (Praxis-) Erfahrungen 	Textanalyse eine geeignete Strukturierungsmethode z.B. Mindmaps über Smartboard
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Metaplankarten
Planen und entscheiden 1 ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Sammeln von möglichen Beeinträchtigungen und adäquaten Bewegungsmöglichkeiten/ Sportarten/Freizeitaktivitäten für die Zielgruppe unter Einbezug regionaler Angebote oder Praxiserfahrungen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ○ Rollstuhlbasketball/-tanz ○ Rollstuhlrugby ○ (Blinden-) Fußball ○ therapeutisches Reiten ○ Schwimmen ○ Geocaching ○ weitere Angebote <ul style="list-style-type: none"> ▪ von (Sport-) Vereinen ▪ Waldspaziergänge 	Brainstorming Kleingruppenarbeit (Anlage 1) Recherche

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ etc. • Festlegen des Handlungsergebnisses (Erklär-Filme/Werbevideos für die jeweilige Freizeitaktivität/Sportart) • Planung des weiteren Vorgehens innerhalb der Gruppen 	<p>Zeit- und Arbeitsplan</p> <p>Gruppenarbeit</p>
<p>Fachwissen-schaftliche Vertiefung 4 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche und Vertiefung von fachlichen Grundlagen zu Schwerpunkten, wie: <ul style="list-style-type: none"> ○ Sport und Inklusion ○ Empowerment im Kontext von Bewegung ○ Grundlagen von Bewegung, Selbstkonzept und Identität ○ Rechtliche Grundlagen im Kontext von Sport und Behinderung etc. ○ ggf. Interkulturelle Herausforderungen und Chancen ○ weitere Themenschwerpunkte sind möglich • Präsentation der Arbeitsergebnisse der fachlichen Grundlagen 	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Recherche Textarbeit</p> <p>Markt der Möglichkeiten</p>
<p>Ausführen und durchführen 7 Std.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche und Terminvereinbarungen mit möglichen Kooperationspartnern im Sozialraum zur Erkundung und Erprobung⁵ der Freizeitaktivitäten/Sportarten • Durchführung/Erprobung der verschiedenen Freizeitaktivitäten/Sportarten • Filmen von Beispielsequenzen aus den jeweiligen Freizeitaktivitäten/Sportarten für die Erstellung der Erklär-/Werbefilme 	<p>Arbeitsauftrag: Bewegungsmöglichkeiten/ Sportarten/Freizeit- aktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigungen erkunden und erproben (Anlage 2)</p> <p>Exkursion/Erkundung/ praktische Übung</p> <p>Arbeitsplan/Protokoll</p> <p>Videodokumentation Videokamera/Handy</p>

⁵ Achtung: Je nach Sportart müssen sowohl Lehrkräfte als auch die Schüler*innen, wenn sie in Kleingruppen arbeiten und die Sportarten erproben, die rechtlichen Grundlagen berücksichtigen (insbes. Schwimmen, Reiten etc.) Siehe: Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Bestimmungen für den Schulsport

	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung der Bedeutung der jeweiligen Freizeitaktivitäten/ Sportarten für die (Weiter-) Entwicklung von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen (vorherige Auswahl einer exemplarischen Zielgruppe) 	Handy/PC Programm zum Schneiden der Videosequenzen
Präsentieren und dokumentieren 4 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Vorführung der verschiedenen Videofilme auf einer Informationsveranstaltung (ggf. Einladen weiterer Klassen, Praxiseinrichtungen oder Kooperationspartner) 	Evaluationsbogen (Anlage 3) für die folgende Unterrichtsphase (Bewerten, reflektieren und evaluieren)
Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Reflektieren der einzelnen Freizeitaktivitäten/Sportarten für den Einsatz bei unterschiedlichen Zielgruppen • Lernziele im Zusammenhang mit der Lernsituation überprüfen • Zusammenfassung des eigenen Lernzuwachs 	Evaluationsbogen Evaluationsmethode z.B. Kugellager

Literatur und Literaturhinweise

- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.) (2017): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?_blob=publicationFile&v=2 (Zugriff: 20.11.2019)
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV) (2019): Bewegung und Lernen. Konzept und Praxis Bewegter Schulen. S.71-96 Unter: <https://publikationen.dguv.de/regelwerk/informationen/3469/bewegung-und-lernen> (Zugriff: 04.10.2019)
- Deutscher Rollstuhl-Sportverband: Rollstuhlbasketball. Unter: <http://www.drs.org/cms/sport/sportarten/basketball.html> (Zugriff: 04.10.2019)
- Essig, Katharina (2013): „Ballschule – umspiel dein Handicap“: Entwicklungsförderung körperbehinderter Kinder. Auswirkungen eines ressourcenorientierten, sportspielübergreifenden Bewegungsprogramms auf motorische und psychosoziale Parameter. Dissertation. Unter: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/17075/1/Dissertation%20Essig%20Abgabe2_Juni14.pdf (Zugriff: 20.10.2019)
- Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V. – ISL (o.J.): Was ist Empowerment? Unter: <http://www.handbuch-empowerment.de/index.php/was-ist-empowerment> (Zugriff: 04.10.2019)
- Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Bestimmungen für den Schulsport. RdErl. d. MK v. 1.9.2018 - 24 - 52 100/1 – VORIS 22410 Unter:

file:///C:/Users/susan/Downloads/Bestimmungen_fr_den_Schulsport.pdf
(Zugriff: 20.11.2019)

- Niedersächsisches Kultusministerium (2016) (Hrsg.): Sport mit heterogenen Lerngruppen. Materialien für den kompetenzorientierten Unterricht im Primarbereich und Sekundarbereich I. Unter:
file:///C:/Users/susan/Downloads/NKM_Sport-Inklusion_Web-1.pdf (Zugriff: 04.10.2019)
- Schoo, Michael (Hrsg.) (2010): Sport für Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen. Reinhardt
- Sunrise Medical. 10 Sportarten für Menschen mit Behinderung Unter:
<https://www.sunrisemedical.de/sport-fuer-menschen-mit-behinderung> (Zugriff: 01.10.2019)
- Wartenberg, Georg (o.J.): Besonderheiten beim Training im Behindertensport Unter: <https://behinderung.org/training-im-behindertensport0.htm> (Zugriff: 20.11.2019)

Anlagen

- Anlage 1: Mindmap: Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Anlage 2: Arbeitsauftrag: Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigungen erkunden und erproben
- Anlage 3: Evaluationsbogen für die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Erstellen Sie eine Mindmap, in der Sie festhalten, welche Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigungen Sie kennen oder von denen Sie gehört haben und die Sie kennenlernen möchten.



Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Arbeitsauftrag

Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigungen erkunden und erproben

1. Bilden Sie eine Kleingruppe (ca. 4 Personen).
2. Sammeln Sie Informationen zu der von Ihnen ausgewählten Bewegungsmöglichkeit/Sportart/Freizeitaktivität für Menschen mit Beeinträchtigungen.
3. Wenn es in der Region passende Angebote gibt, stellen Sie einen Kontakt her und erproben Sie, wenn möglich, die Bewegungsmöglichkeit/die Sportart/die Freizeitaktivität oder hospitieren Sie dort.
4. Sammeln Sie Informationen zu den unten aufgeführten Punkten.
5. Planen und erstellen Sie einen Erklärfilm oder ein Werbevideo, welches die Bewegungsmöglichkeit/Sportart/Freizeitmöglichkeit mit den jeweiligen Besonderheiten vorstellt.
6. Bereiten Sie sich auf eine Vorführung in der Schulöffentlichkeit vor.

Aspekte, anhand derer Sie die Bewegungsmöglichkeit/Sportart/ Freizeitmöglichkeit vorstellen

1. Vorstellung

1. Allgemeine Erläuterung/Begriffsklärung/Definition/Vorstellung/Geschichte
2. Formen
3. Ablauf/Übungen/Inhalte
4. Ziele/Prinzipien
5. Zielgruppe, angewendet bei...(Formen von Beeinträchtigungen)
6. Voraussetzung der Personen/Klienten
7. (Kosten/Übernahme/Beantragung)
8. Bewertung/Stimmen aus der Praxis (Bewertung, Beurteilung, Anwendbarkeit)

2. Hinweise für die inklusiv arbeitende Erzieherin

1. Angebote in der Region (Adressen)
2. Qualifikationsmöglichkeiten für Erzieher*innen in diesem Bereich (Aus-, Fort- und Weiterbildung)
3. Sicherheitsmaßnahmen für päd. Fachkräfte
4. Persönliche Bewertung Ihrer Arbeitsgruppe

Viel Erfolg!!

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Evaluationsbogen für die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten/Sportarten/Freizeitaktivitäten

(exemplarische) Bewertungskriterien				
Erreichbarkeit: <ul style="list-style-type: none"> • wohnortnah? • lange Transferzeiten? • flächendeckendes Angebot? 				
Art des Angebotes: <ul style="list-style-type: none"> • Spezialangebot für besondere Zielgruppen? • tatsächlich inklusiv? 				
Zielgruppe <ul style="list-style-type: none"> • für vielfältige Zielgruppe geeignet? • Ausschluss bestimmter Personengruppen? 				
Unterstützungsbedarf <ul style="list-style-type: none"> • selbstständige Teilnahme möglich? • Unterstützung-/ Begleitperson erforderlich? 				

Kosten <ul style="list-style-type: none"> • geringer Beitrag? • Monatsbeitrag? • Materialkosten? 				
Lernziele <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Lernbereiche werden angesprochen? • Persönlichkeitsentwicklung? • Sozialkompetenz? • Herausforderungs-/ Schwierigkeitsgrad? 				
Alltagstauglichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitungszeit? • Zeitumfang? • Ortsgebundenheit? • erforderliche Materialien? 				
Regelmäßigkeit <ul style="list-style-type: none"> • einmalig? • wöchentlich? • an Ferienzeiten gebunden? 				
<p>Dies stellt eine mögliche Auswahl an Kriterien dar. Die Auflistung kann auch gemeinsam mit den SuS weiterentwickelt werden.</p>				

Fachschule Sozialpädagogik

Modul:	5.4 Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II
Titel:	LS 9: Spiel- und Bewegungsprozesse von Krippenkindern professionell begleiten – Wie sieht die Rolle der Lernbegleitung aus?
Klasse:	2
Geplanter Zeitrichtwert:	20 Stunden
Handlungsergebnis:	Einen Brief an mich selbst – Meine professionelle Rolle als Lernbegleiter*in

Handlungssituation:

Ekatharina (1;6 Jahre) besucht seit zwei Monaten die Krippe „Marienkäfer“. Auf dem Außengelände weckt der kleine Hügel das Interesse von Ekatharina. Sie macht sich auf den Weg zum Hügel und versucht diesen zu erklimmen. Dabei verliert sie ihr Gleichgewicht und fällt nach vorne. Nach einem kurzen Augenblick versucht sie es erneut. Sie macht einen Schritt und fällt wieder nach vorne. Unbeirrt wiederholt sie diesen Vorgang mehrmals.

Eine sozialpädagogische Assistentin in der praktischen Ausbildung kam dazu, nahm Ekatharinas Hand, forderte sie auf aufzustehen und ging gemeinsam mit ihr den Hügel hoch.

Sie haben diese Situation mit ihrer Mentorin beobachtet. Und sind darüber ins Gespräch gekommen, ob und wie intensiv eine pädagogische Fachkraft die Selbsterfahrungsprozesse von Kindern begleiten und unterstützen sollte.

Am nächsten Tag bringt Ihre Mentorin ein Zitat von Emmi Pikler mit, welches sie in ihrer eigenen Ausbildung stark geprägt habe. Sie nutzt das Zitat als Gesprächsgrundlage, um die gemeinsam beobachtete Situation mit Ekatharina und den anderen Auszubildenden zu reflektieren.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anders artiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Pikler 1982: 73)

Es entwickelt sich eine lebendige Diskussion darüber, wie die Rolle der Lernbegleitung in Spiel- und Bewegungsprozessen von Kindern auszusehen hat und wie diese ausgestaltet werden kann.

Personale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich des biografischen Einflusses auf ihr Handeln und auf die Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität bewusst (P)
- sind sich ihrer Verantwortung als Begleiter/Begleiterin von Bildungsprozessen in Kinder- und Jugendgruppen bewusst (P)
- sind bereit eigene Bildungserfahrungen in ihrer Bedeutung für die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren (P)
- sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst (P)
- begegnen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung (P)
- respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung (P)

Fachkompetenz: Wissen und Fertigkeiten:

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Theorien und Methoden der Kinder- und Jugendhilfe (W)
- begleiten Bildungsprozesse in verschiedenen Lebensphasen auf der Basis eines fachlichen Bildungsverständnisses (F)
- begleiten gruppenbezogene Aktivitäten unter Einbezug geeigneter Methoden und Medien (F)
- analysieren Gender- und weitere Diversitätsaspekte in der pädagogischen Arbeit mit Gruppen (W)
- begleiten Bildungsprozesse in Gruppen fachlich reflektiert, zielführend und persönlichkeitsfördernd (F)
- analysieren die Bedeutung unterschiedlicher Bildungsbereiche für die Bildungsbiografien von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (W)
- begründen didaktisch-methodische Grundlagen für den Einsatz von Methoden und Medien für unterschiedliche Projekte (W)
- beurteilen die Gestaltung von Lernumgebungen in sozialpädagogischen Einrichtungen und beziehen dabei Innen- und Außenbereiche mit ein (W)
- realisieren didaktisch begründet und geplant Bildungsangebote und -situationen in verschiedenen Bildungsbereichen (F)
- setzen Methoden und Medien in der pädagogischen Arbeit in unterschiedlichen Bildungsbereichen sach- und zielgruppengerecht ein (F)
- verwirklichen Partizipation in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (F)
- nutzen die Möglichkeiten und Ressourcen des Sozialraums für die Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen (F)
- kooperieren mit Institutionen und Akteuren des Sozialraums in der pädagogischen Bildungsarbeit und beziehen deren Angebote mit ein (F)
- reflektieren die Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeitsfelder in Bezug auf eigene Ressourcen (F)
- analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe (W)
- beurteilen Aspekte der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung (W)

- beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung (F)
- erläutern Entwicklungsunterschiede und begründen ressourcenorientierte Förderung (W)
- erarbeiten auf der Grundlage von Beobachtungen individuelle Präventions-, Unterstützungs- und Förderkonzepte (F)
- verstehen Bildung als Prävention gegen soziale Benachteiligung (P)
- beurteilen didaktisch-methodische Konzepte der Bildungsarbeit für unterschiedliche Zielgruppen (W)
- nutzen verschiedene Methoden der Informationsbeschaffung zur Vertiefung der eigenen Wissensbasis in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- gestalten auf der Grundlage didaktischer Konzepte und Prinzipien Lern- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Bildungsbereichen (F)
- nutzen verschiedene Methoden und Medien zur Initiierung und Unterstützung einer ressourcenorientierten Bildungsarbeit (F)
- fördern Selbstbildungsprozesse durch die Gestaltung geeigneter Lernumgebungen und Interaktionsprozesse (F)
- planen und evaluieren ihre pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung konzeptioneller Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern (F)

Lernvoraussetzungen		
<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über entwicklungspsychologische Grundlagen von 0 – 6 Jahren • Kenntnisse über Krippenpädagogik, z.B. Emmi Pikler 		
Handlungsphasen der Lerngruppe		Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangssituation beschreiben, Problematik benennen • Bewertung des Verhaltens der Auszubildenden mit der Meinungslinie • sowie bisheriger Praxiserfahrungen der Schüler*innen zur Rolle der Lernbegleitung, Diskussion einzelner Statements 	Meinungslinie Plenum
Ziele formulieren ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • konkrete Handlungsziele für die Einheit formulieren 	Tafelbild
Planen und entscheiden ½ Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegen des Handlungsergebnisses – einen Brief an mich selbst verfassen, in dem die eigene Rolle als Lernbegleitung beschrieben wird • Zeit- und Arbeitsplan erstellen 	Arbeits- und Zeitplan
Fachwissenschaftliche Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche und Fachtexte zur Bewegungserziehung nach, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ○ E. Pikler, 	Internetrecherche

7 Std.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Hengstenberg-Material, ○ Selbstkonzept nach R. Zimmer, ○ vorbereitete Lernumgebung nach E. Goldschmied, ○ Lernbegleitung, ○ Gesetzliche Grundlagen zum Thema Sicherheitsbestimmungen und Aufsichtspflicht, insbesondere für Krippenkinder 	<p>Arbeitsteilige Fachtextanalyse (Expertengruppen)</p> <p>Geeignete Strukturierungsmethode, z.B. Tabelle, Mindmap</p>
Ausführen und durchführen 6 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Einteilung der Diskussionsteilnehmer*innen und Standpunkte, z.B. Eltern, Erzieher*innen (pro oder contra Hilfestellung), Experten (z.B. E. Pikler, R. Zimmer) und eine Moderationsgruppe • Statement für die Podiumsdiskussion ausarbeiten • Ideen für Realisierungsmöglichkeiten in der sozialpädagogischen Praxis entwickeln 	<p>Expertengruppen – Arbeitsaufträge (Anlage 1) Thesenpapier</p>
Präsentieren und dokumentieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Podiumsdiskussion • Brief an mich selbst – Meine professionelle Rolle als Lernbegleiter*in wird bezüglich der zentralen Erkenntnisse und der Lernerfahrungen verfasst 	<p>Podiumsdiskussion Beobachtungsauftrag für die Zuschauer*innen (Anlage 2) Einen Brief an mich selbst</p>
Bewerten, reflektieren und evaluieren 2 Std.	<ul style="list-style-type: none"> • Den Brief mit der Darstellung der eigenen Rolle und den Lernerfahrungen vorlesen und auswerten • Auswertung und Evaluation der Lernergebnisse, Lernprozesse und Ziele 	<p>Plenum</p> <p>Evaluationsmethode</p>

Literatur und Literaturhinweise

- Bundeszentrale für politische Bildung: „Podiumsdiskussion“. Unter: <https://www.bpb.de/lernen/formate/methoden/62269/methodenkoffer-detailansicht?mid=242> (Zugriff: 04.10.2019)
- Land Baden-Württemberg vertreten durch das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) (Hrsg.) (o.J.): Unter: https://lehrerfortbildung-bw.de/u_sprachlit/deutsch/bs/6bg/6bg1/4_argumentieren/8vorbereiten/(Zugriff: 04.10.2019)
- Edelmann, Walter (2000): Lernpsychologie, Weinheim
- Fischer, Kim (1996): Entwicklungstheoretische Perspektive der Motologie des Kindesalters, Schorndorf
- Fuchs, Michael Perter (2017): Hengstenberg - Spiel- und Bewegungspädagogik, Freiburg im Breisgau
- Jackson, Sonia; Forbes, Ruth (2015): Kleinkinder, Spielen und Lernen in den ersten drei Lebensjahren, Berlin
- Montessori, Maria (1998): Kinder sind anders, München
- Ostermayer, Edith (2013): Pikler, Berlin
- Pikler, Emmi (2018): Lasst mir Zeit: Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. München: Pflaum Verlag.
- Pikler, Emmi (1982): Friedliche Baby's - zufriedene Mütter. Herder Verlag.
- Pikler Gesellschaft Berlin e.V.: Freude an der Bewegung. DVD
- Taxler, Kim (2006): Das Bewegungskonzept Elfriede Hengstenbergs, Freiburg im Breisgau
- Zimmer, Renate (1996): Kreative Bewegungsspiele, Freiburg: Herder Verlag.
- Zimmer, Renate (2012): Bewegung als Motor des Lernens (nifbe-Themenheft Nr.2), Osnabrück
- Zimmer, Renate (2013): Handbuch der Psychomotorik, Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern, Freiburg: Herder Verlag.

Anlagen

Anlage 1: Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Anlage 2: Beobachtungsauftrag für die Zuschauerinnen und Zuschauer

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Arbeitsauftrag Gruppe 1:

Eltern- und Erzieher*innengruppe/Zuschauer*innen mit Beobachtungsauftrag

1. Bereiten Sie sich in der Gruppe auf die Rolle als Eltern vor, die PRO Hilfestellung sind.
2. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, in der Sie Ihre fachlichen Argumente herausarbeiten und entwickeln daraus ein Statement/Thesenpapier.
3. Wählen Sie eine Expert*in für die Diskussionsrunde, die Ihre Sichtweise in einem dreiminütigen Statement und anschließender Diskussion vertritt.
4. Die restlichen Gruppenmitglieder übernehmen in der anschließenden Diskussion die Rolle als Zuschauer*in mit Beobachtungsauftrag.
(Beobachtungsauftrag wird zu Beginn der Diskussion verteilt.)



Arbeitszeit bis _____ Uhrzeit

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Arbeitsauftrag Gruppe 2:

Eltern- und Erzieher*innengruppe/Zuschauer*innen mit Beobachtungsauftrag

1. Bereiten Sie sich in der Gruppe auf die Rolle als Erzieher*innen vor, die PRO Hilfestellung sind.
2. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, in der Sie Ihre fachlichen Argumente herausarbeiten und entwickeln daraus ein Statement/Thesenpapier.
3. Wählen Sie eine Expert*in für die Diskussionsrunde, die Ihre Sichtweise in einem dreiminütigen Statement und anschließender Diskussion vertritt.
4. Die restlichen Gruppenmitglieder übernehmen in der anschließenden Diskussion die Rolle als Zuschauer*in mit Beobachtungsauftrag.
(Beobachtungsauftrag wird zu Beginn der Diskussion verteilt.)



Arbeitszeit bis _____ Uhrzeit

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Arbeitsauftrag Gruppe 3:

Expertengruppe (Pikler, Hengstenberg, ...)

Bereiten Sie sich in der Gruppe auf die Rolle als Expert*innengruppe vor und berücksichtigen Sie dabei das folgende Zitat:

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anders artiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Pikler 1982:73)

1. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, in der Sie Ihre fachlichen Argumente herausarbeiten und entwickeln daraus ein Statement/Thesenpapier.
2. Wählen Sie eine Expert*in für die Diskussionsrunde, die Ihre Sichtweise in einem dreiminütigen Statement und anschließender Diskussion vertritt.
3. Die restlichen Gruppenmitglieder übernehmen in der anschließenden Diskussion die Rolle als Zuschauer*in mit Beobachtungsauftrag.
(Beobachtungsauftrag wird zu Beginn der Diskussion verteilt.)



Arbeitszeit bis _____ Uhrzeit

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Arbeitsauftrag Gruppe 4:

Expertengruppe (Zimmer, Goldschmied,...)

Bereiten Sie sich in der Gruppe auf die Rolle als Expert*innengruppe vor und berücksichtigen Sie dabei das folgende Zitat:

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anders artiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Pikler 1982:73)

1. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, in der Sie Ihre fachlichen Argumente herausarbeiten und entwickeln daraus ein Statement/Thesenpapier.
2. Wählen Sie eine Expert*in für die Diskussionsrunde, die Ihre Sichtweise in einem dreiminütigen Statement und anschließender Diskussion vertritt.
3. Die restlichen Gruppenmitglieder übernehmen in der anschließenden Diskussion die Rolle als Zuschauer*in mit Beobachtungsauftrag. (Beobachtungsauftrag wird zu Beginn der Diskussion verteilt.)



Arbeitszeit bis _____ Uhrzeit

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------

Vorbereitung für die Diskussionsrunde – Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeiten

Arbeitsauftrag Gruppe 5:

Moderationsgruppe/Zuschauer*innen mit Beobachtungsauftrag

1. Bereiten Sie sich in der Gruppe auf die Rolle als Moderationsleitung vor. Ihre Gäste sind Eltern- und Erzieher*innen, die PRO Hilfestellung und Experten (Pikler, Hengstenberg...) sind.
2. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor. Erarbeiten Sie sich Fragen/ Formulierungen für die Diskussion. Holen Sie sich hierfür notwendige Informationen aus den anderen Kleingruppen. Machen Sie sich Gedanken z.B. zu:
 - Formulierungen zur Diskussionseröffnung
 - Vorstellung der Gäste,
 - Ablauf der Diskussion: z.B. Reihenfolge des dreiminütigen Einstiegs-Statement pro Gast, Diskussionsregeln, Umgang mit Zwischenfragen von Zuschauer*innen, eigene Fragen, Abschluss der Diskussion: Diskussionsteilnehmer*innen haben kurz die Möglichkeit, ihre Position zu ergänzen/vertiefen.
 - Zusammenfassung/Fazit und Verabschiedung.
3. Wählen Sie eine Expert*in für die Diskussionsrunde.
4. Die restlichen Gruppenmitglieder übernehmen in der anschließenden Diskussion die Rolle als Zuschauer*in mit Beobachtungsauftrag. (Beobachtungsauftrag wird zu Beginn der Diskussion verteilt.)



Arbeitszeit bis _____ Uhrzeit

Schul- logo	Modul 5.4: Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen II	Klasse:	Datum:
----------------	--	---------	--------



**Beobachtungsauftrag für die
Zuschauer*innen**

Notieren Sie die Argumente bzw. Gründe, die die Diskussionsteilnehmer*innen für die jeweilige Sichtweise ausführen, in der folgenden Tabelle:

Wie sollte die Rolle der Lernbegleitung sein?	
...aus Sicht von Eltern/Erzieher*innen - PRO Hilfestellung-	...aus Sicht von Pikler, Hengstenberg, Zimmer, Goldschmied
Noch offene Fragen:	
Eigenes Fazit:	

6. Resümee

Anhand der dargestellten Lernsituationen wird deutlich, dass sich die doppelte Vermittlungspraxis auf zukünftige Erzieher*innen auswirkt, da sie als Vorbilder fungieren und Handlungsmöglichkeiten in die Praxis übertragen werden können.

Es ist also die Aufgabe von Lehrer*innen an Berufsfachschulen und Fachschulen, die beiden Themenkomplexe Körper und Bewegung im Unterricht fachlich, methodisch und sozialdidaktisch unter Berücksichtigung des doppelten Theorie-Praxis-Bezugs für zukünftige Erzieher*innen so aufzubereiten bzw. zu realisieren, dass diese sich die Inhalte konstruktiv und individuell aneignen können. Zudem sind insbesondere die subjektiven Erfahrungs- und Lernprozesse im Bereich Bewegung sowie die individuellen (Lern-) Biografien von zukünftigen Erzieher*innen in die sozialdidaktischen Planungen einzubeziehen (Karsten 2003: 352 ff.). Zudem müssen Lehrer*innen zukünftigen Erzieher*innen Möglichkeiten schaffen, in denen sie ihre eigenen Ressourcen entdecken und entwickeln können (Thiessen; Schweizer 2000: 198 ff.).

Zukünftige Erzieher*innen müssen von Lehrer*innen, angeregt und fachlich begleitet werden, zu forschen und die Ergebnisse zu evaluieren und zu dokumentieren. Diese Möglichkeit z.B. wird in Projektarbeiten zu dem Thema Körper- und Bewegungserfahrungen ermöglicht. Lehrer*innen müssen Gelegenheiten zur Eigenreflexion von zukünftigen Erzieher*innen schaffen, damit ihnen eine selbstreflexive eigene Einstellung zur Körperlichkeit und zur Bewegung ermöglicht wird.

7. Literaturangaben

- Hanifl, Liane (1999): Zum Berufsbild der Kindergartenpädagogin. In: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hrsg.). Konzepte und Erfahrungen – Herausforderungen und Perspektiven im Rahmen des EU-Projekts "Gleichheit teilen – Partageons l'Égalité – Gleichheit delen". Wien. S.36-38.
- Hunger, Ina (2000): Handlungsorientierungen im Alltag der Bewegungserziehung. Eine qualitative Studie. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; Bd.126) Schorndorf: Hofmann.
- Jaszus, Rainer; Küls, Holger (2010) (Hrsg.): Didaktik der Sozialpädagogik. Holland & Josenhans: Stuttgart
- Karsten, Maria-Eleonora (2003): Sozialdidaktik. Zum Eigensinn didaktischer Reflexionen in den Berufsausbildungen für soziale und sozialpädagogische (Frauen-)berufe. In: Schlüter, Anne (Hrsg.): Aktuelles und Querliegendes zur Didaktik und Curriculumentwicklung. Festschrift für Werner Habel. Bielefeld: Janus Software Projekte. S. 350 – 374.
- Küls, Holger (2009): Lernen in Lernfeldern - kritische Anmerkungen zur Weiterentwicklung einer Didaktik der Sozialpädagogik. Unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1983.html> (Zugriff: 20.08.2019)
- Kruse, Nadine (2011): Der Bildungsbereich „Körper und Bewegung“ im Niedersächsischen Orientierungsplan und die Realisierung in der Erzieherinnenausbildung. (Masterarbeit Lehramt an berufsbildenden Schulen - Fachrichtung Sozialpädagogik, Unterrichtsfach Sport) Lüneburg.
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2012): Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren – Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover: Gutenberg. Unter: [www.mk.niedersachsen.de<service<publikationen](http://www.mk.niedersachsen.de/service/publikationen) (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2018): Rahmenrichtlinien für das Fach Sport in der Berufseinstiegsschule, Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule. Hannover. Unter: <http://www.bbs.nibis.de> (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2018): Bestimmungen für den Schulsport *RdErl. d. MK v. 1.9.2018 - 24 - 52 100/1 – VORIS 22410* – Unter: <https://www.mk.niedersachsen.de/download/61315> (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2016): Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent. Hannover. Unter: [//www.bbs.nibis.de](http://www.bbs.nibis.de) (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2016): Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Fachschule Sozialpädagogik. Hannover. Unter: [//www.bbs.nibis.de](http://www.bbs.nibis.de) (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover: Schlütersche. Unter: [www.mk.niedersachsen.de<service<publikationen](http://www.mk.niedersachsen.de/service/publikationen) (Zugriff: 15.06.2019)
- NKM (Niedersächsisches Kultusministerium) (2005): Innovationsvorhaben im Bereich der berufsbildenden Schulen: Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern; Ein Beitrag zum Ziel „Bewegter Kindergarten“ Unter: http://www.mk.niedersachsen.de/download/4964/bewegungserziehung_und_sport_in_der_erzieherausbildung.pdf (Zugriff: 20.12.2019)
- Thiessen, Barbara; Schweizer, Bettina (2000): Eigensinn und biographische Reflexivität. Voraussetzung für die Entwicklung Sozialer Qualifikation. In: Friese, Marianne (Hrsg.): Modernisierung personenbezogener Dienstleistungen. Innovationen für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Opladen: Leske und Budrich. S. 197- 209.